

Gezeichnetes Heft
enthaltend alle Nummern
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreise
monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
halbjährlich 3.60 Mk.
jährlich 7.20 Mk.
Für die Post bezogen
1.00 Mk. mehr beizufügen.

Die Neue Welt
(Wochenzeitschrift),
monatlich 10 Pf.

Verlags- und Anzeigen-Redaktion:
Halle a. S., Markt 10.
Telefon: Nr. 300.
Erscheinung: Nr. 400.
Einsendungen: Nr. 400.
Einsendungen: Nr. 400.
Verkauf: Nr. 400.

Die Neue Welt



Infektionsgefahr
bedingt für die 60 Millionen
Wahlberechtigte aber einen Raum
80 Pfennig.
Im reaktionären Teile
kann die Wahl 75 Pfennig.

Interate
Die Wahl: Nummer
mittleren Alters bis zur
mittigen Wahl 10 Uhr in der
Einsendungen angegeben
sein.

Einsendungen in die
Postzeitungsliefer.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
Expedition: Post 42/43. Geöffnet montags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. u. Redaktion: Post 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Das Zentrum geschlagen!

Sozialdemokratischer Wahlsieg in Düsseldorf.
Was nach dem Ergebnis der Hauptwahl vorauszu sehen war, ist eingetroffen: Bei der Düsseldorf'schen Reichstagswahl am Freitag, 30. September, siegte der Sozialdemokrat mit einer Mehrheit von 3389 Stimmen über den Zentrumsmann und entziff damit den Schwarzem einen ihrer ältesten und „sichersten“ Kreise. Die politische Bedeutung des Schlags, den die Sozialdemokratie dem Zentrumsturm versetzt, ist gemaltig.

Die Antragsgruppen für die Stichwahl waren auf beiden Seiten außerordentlich geheizt worden. Vor allem ließ das Zentrum alle Winnen springen und übertrifft selbst die schiefsten Mittel, die es schon bei der Hauptwahl angewendet hatte. Es wußte, was auf dem Spiele stand. In einem Stimmungsstil eines bürgerlichen Wahlen steht es z. B. Viel erriet wurde in der Bürgerwehr, daß sogar die kleinen Mädchen einer von ihnen geleiteten Schule für den Sieg des Zentrums — das bekanntlich „keine“ konfessionelle Partei ist — beten mußten und die Schüler einer höheren Knaben schule zu Zentrumsmittelschulen herangezogen wurden. Nach derartigen Leistungen ist es selbstverständlich, daß die weitesten Kreise zur Wahlbeteiligung geradezu aufgepeitscht wurden. Dem W. Z. wird berichtet: „Dem Ansehen nach hat die wüste Zentrum sagitation, die unter den Handwerker und den sonstigen Mittelstandesklassen in den letzten Tagen mit allen Mitteln getrieben worden ist, noch manchen, der der Hauptwahl ferngeblieben war, unter dem Druck der Verhältnisse an die Wahlurne getrieben.“ Das beweist die Steigerung der Stimmengänge.

Bei der Hauptwahl wurden abgegeben: 70 175 Stimmen. Da aber bei diesem Wahlsieg 184 789 Wahlberechtigte zählten, hatten sich demnach über 24 000 Wahlberechtigte der Stimmabgabe enthalten. Bei der Stichwahl wurden jedoch 75 177 gültige Stimmen abgegeben, so daß die Wahlbeteiligung um 5000 Wähler zugenommen hat. Bei der Hauptwahl hatten Stimmen erhalten: Reichsdirektor Karl Haberland (Soz.) 24 071, Reichsdirektor Dr. Friedrich Düsseldorf (Zent.) 20 291, Reichsdirektor Dr. Breitscheid-Berlin (Demokr.) 8915, Stadtdirektor Dr. Czerwenka (Soz.) 8915, Stadtdirektor Dr. Czerwenka (Soz.) 8915, Stadtdirektor Dr. Czerwenka (Soz.) 8915.

Bei der gezeigten Stichwahl erhielten Stimmen:
Haberland 39 223, Dr. Friedrich 35 934.

Demnach gewann gegenüber der Hauptwahl der Sozialdemokrat 5212, der Zentrumsmann 8003 Stimmen. Zweifellos sind die Wähler der „Rechtspartei“ (Herzentrums) sämtlich zum Zentrum übergetreten, ebenso werden eine Anzahl Nationalliberals, die sich bei der Hauptwahl der Abstimmung enthalten hatten, den Zentrumsmann gewählt haben, obgleich die Nationalliberalen auch für die Stichwahl die Parole: „Stimmenhaltung“ ausgegeben hatten. Trotz dieses scheinbaren Geschehens wird niemand darüber getäuscht, daß sich in Rheinlands-Westfalen eine allgemeine Wertschätzung zwischen dem Zentrum und Nationalliberalen abspielt. Diese Parteien werden beide gleich arg von der Sozialdemokratie bedrängt und hoffen, wie der Winde und der Lähme, durch einen Wust einige Wunderte retten zu können. — Der Rest der gemäßigten Stimmengänge erklärt sich aus der gezeigten terroristischen Agitation und dem Regierungs- und Kaplandruck.

Die neuen 5000 Stimmen der Sozialdemokratie sind zweifellos zunächst auf die 3000 Reichsdirektoren zurückzuführen. Diese bürgerlichen Demokraten hatten nicht nur die Parole für Haberland ausgegeben, sondern halfen auch aktiv bei unserer Wahlarbeit. Ebenso hatten sich die Reichsdirektoren, wie bei der Hauptwahl, für die Unterstützung des Sozialdemokraten erklärt. Der Rest unseres Stimmenganges ist wohl auf eigene Redereien zurückzuführen.

Politisch bedeutet der Sieg des Sozialdemokraten nicht viel, da er für die paar Wochen erneuter Reichstagsstagung die Majoritätsschlüsse nicht beeinflusst. Aber allgemeinpolitisch hat die Zentrumsniederlage ein großes Gewicht, weil sie erstmals beweist, daß ein „bombersicherer“ Zentrumskreis nach dem andern ins Wanken gerät und den Schwarzem entziffen werden kann, und zweitens auch gewisse Schichten des städtischen Bürgertums für die offene Unterstützung des sozialdemokratischen Kampfes gegen das Zentrum vorübergehend mobil gemacht werden können. Die Sozialdemokratie ist in der Tat der einzige Faktor, der das Zentrum niederrufen kann, zumal in den ausfallgebenden bürgerlichen und industriellen Wahlkreisen. So sicher eine freilich große Anzahl rein ländlicher Kreise im Süden und Westen dem Zentrum noch sein mag, so unsicher wird jeder Kreis, in den die Industrie und die sonstige kapitalistische Kultur einzieht. Die sogenannte „christliche“ Arbeiterbewegung ist kein dauerhafter Stützpunkt für die politische Macht des Zentrums. Seitdem das Zentrum die ausgeprobenere Regierungspartei ist, wird es zu politischen Zaren gedrängt, die selbst den indifferentesten Arbeiterkreisen die Erkenntnis der schwarzen Volkverräterelei erleichtern. So wirken eine ganze Anzahl Faktoren zusammen, die den Folgen Zentrumstums nach und nach entgegen und germaßen werden. Das Volk ist berechtigt, große Hoffnungen auf die kommenden allgemeinen Wahlen zu setzen.

Der Krieg um Tripolis.

Italien erklärte der Türkei den Krieg!

Die Feindseligkeiten sind eröffnet!
Die Entwicklung des Konflikts.
Am 21. Oktober 1909 telegraphierte der Pariser Korrespondent der Petersburger Wirtsch. Wochenschrift:
„Ich erlaube aus vollkommen autoritativer Quelle, daß während der Anwesenheit des italienischen Königs paares in Paris zwischen dem französischen Minister des Auswärtigen, Herrn Delcassé, und seinem italienischen Kollegen, Herrn Morin, Verhandlungen stattgefunden haben, die zu einem Einverständnis in allen Fragen geführt haben, welche das Mittelmeer und das nördliche wie das nordwestliche Afrika betreffen. Italien hat sich verpflichtet, Frankreich in seinen Plänen bezüglich Marokkos zu unterstützen, wofür die Regierung der dritten Republik die Festsetzung des italienischen Einflusses in Tripolis kein Hindernis bereiten wird.“

Diese Meldung, die später bestätigt wurde — auch mit England besteht ein ähnliches Abkommen — liefert den Schlüssel für gegenwärtigen tripolitanischen Aktion Italiens. Fast Jahre hat es gedauert, bis die Frucht reif wurde. Auf dem Wege dahin hat sich die Zange der Wirtsch. Wochenschrift, bei der die Souveränität Marokkos feierlich proklamiert wurde, und die Konferenz von Algieras, wo Italien den Franzosen Hilfe leistete, die Cabanians und Mannesmanns, schließlich der Pantherprung nach Agadir und sein Schlußeffekt: die Anerkennung des französischen Protektorats über Marokko durch Deutschland. Damit war die Tür der Augenblick zum Handeln gegeben. Als Herr v. Niderlein-Wächter die Familie Cambon zum Friedensvertrage einlud, war es an der Tür, die die See zu bezog.

Die italienische Regierung selbst hatte mit einer so raschen Entwicklung der Dinge nicht gerechnet. Zwar hatte Minister Tittoni schon im Mai 1905, ein paar Wochen nach Tanger, im Senat die Befreiung von Tripolis eventuell in Aussicht gestellt. Herr Tittoni sagte damals:
„Italien hat sich in Tripolis gewisse Vorrechte von den Mächten garantieren lassen. Es beabsichtigt aber, sich dieser Vorzugsrechte durch eine Befreiung von Tripolis nur bann zu bedienen, wenn die Umstände es unerlässlich machen.“

Aber ganz anders klang, was der Minister des Auswärtigen Cuniccardini am 14. Februar 1910 in der Kammer ausführte:
„Die ottomanischen Provinzen in Nordafrika bedeuten für uns einen Faktor ersten Ranges für die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Mittelmeer. Gemäßigt ist es ein unabhängiger Grundfaktor der italienischen Politik, daß auch in Afrika die Integrität des ottomanischen Reiches gesichert werden muß. Wenn der Wohlstand der Provinzen, die das Mittelmeer umfassen, nicht durch die Politik der ottomanischen Regierung gefährdet wird, so kann ich ihn beruhigen. Die Integrität des ottomanischen Reiches in Afrika ist niemals besser gesichert gewesen als heute: verbürgt durch allgemeine Verträge und besondere Abmachungen, wird sie heute überdies noch gesichert durch das neue Regime in ottomanischen Reiches, das seine Abmachungen bilden würde, die sich irgendwie gegen seine afrikanischen Besitzungen richten.“ Heute ist nur wichtig, daß die Integrität der ottomanischen Provinzen in Afrika seinem Zweifel und keiner Erörterung unterliegt. Darüber kann ich die weitgehendsten Zusicherungen geben.“

Wohin hat nun die Tripolisfrage in den letzten Tagen plötzlich ein verändertes Gesicht bekommen? Eben nur durch die deutsch-französige Verständigung über Marokko. Der Zeitpunkt des französischen Protektorats über Marokko war der Zeitpunkt für die italienische Okkupation in Tripolis. Die Fahrt nach Agadir hat den Stein ins Rollen gebracht, der dem kranken Mann am Bosporus auf den Kopf fällt.

In den Erklärungen der italienischen Regierung liegt eine indirekte Bestätigung dieses geschichtlichen Zusammenhangs. Der Vorstoß gegen Tripolis wird durch keinerlei Vorkommnisse der letzten Zeit auch nur scheinbar motiviert. Der wirkliche Grund, die fällig gewordene Ausführung des deutsch-französischen Mittelmeerprogramms, kann nicht angegeben werden, so verzichtet man auf Gründe überhaupt.

Es fragt sich, ob die deutsche Diplomatie diese Folgen ihres Verhaltens vorausgesehen hat und ob sie von irgendeiner Seite, etwa durch das „verbündete Italien“ selbst, auf sie aufmerksam gemacht worden ist oder ob sie sich von dem Ereignis hat überraschen lassen. Ebenfalls hat sich, daß der Dreißund auf dem Scherbenhaufen der deutschen Weltpolitik liegt, und daß die, die weitvollere, deutsch-türkische Freundschaft im Begriffe ist, ihm dahin zu folgen. Deutschland, das zu dem Vorgehen Italiens ohne Absicht und vielleicht sogar unwillkürlich — was wahrscheinlich seine Entschuldigunng wäre — den Anstoß gegeben hat, hat nichts tun wollen oder können, um die Vermittlung des türkischen Reiches zu verhindern. Es wirkt geradezu tragisch, wenn man sieht, wie das Haus der Türkei von den deutschen Dreißundgenossen ungenügend geplündert wird, während sich die deutsche Regierung als die Beschützerin aller bedrohten

Interessen des Islams aufspielt. Erst nimmt Oesterreich Böhmen, dann halt sich Italien Tripolis!

Deutschland aber erhält, wenn alles gut abläuft — denn die Verhandlungen haben ja leider schon wieder neue Schwierigkeiten erregt —, ein Stück des französischen Kongos als Kompensation. Die Gewährung dieser „Kompensation“ ist vielleicht der flüchtige Schachzug der französisch-englischen Politik und ihre Annahme ist der schlimmste Streich, den die deutsche Diplomatie gemacht hat. Die deutsche Regierung übertrifft angeht der Aussicht auf eine neue Kolonie alle Wissenschaften und läßt sich mit einem Stück Kongopflanzung den Mund verstopfen, der so feierlich von der Seligkeit internationaler Verträge und der Integrität des Scherbenhaufens gepredigt hatte. Wenn Frankreich und Deutschland ihren Kolonialbesitz erweitern, warum soll Italien nicht zugreifen, um etwas zu holen ist? Und wenn Deutschland für die Anerkennung des französischen Protektorats eine Entschädigung einfordert, warum soll nicht zugleich Italien die Kompensation holen, die ihm schon seit acht Jahren zugesagt war?

Immerhin haben Deutschland und Frankreich eine kluge Maßregel befohlen, indem sie einfach, daß Marokko einen Krieg nicht wert ist. Die italienische Regierung hat sich gegenüber dem viel weniger wertvollen Tripolis gleicher Selbstbeherrschung nicht bezeigt, und was eine Handvoll italienischer Kapitalisten dort um zu profitieren hofft, werden voranschreitend Tausende von italienischen und türkischen Proletariaten mit ihrem Blute bezahlen müssen. Der imperialistische Wahnsinn verbreitet sich heute wie eine Seuche, wie eine Epidemie des politischen Überglaubens gleich jenen, die im Mittelalter ausbrachen und zu den fürchterlichsten Verheerungen führten. Desto eindringlicher muß heutezuage, sei es auch unter dem Schall der Kanonen, die Mahnung verstanden werden, daß nicht in auswärtigen Eroberungen, sondern in der Befreiung einer vernünftigen Ordnung im Innern das künftige Heil der Völker liegt. Angehörig sollen die Diplomaten, die die gegenwärtigen Wirren verschuldeten, nun die Absicht haben, das Kriegsunheil zu lokalisieren und die Entschaffung eines allgemeinen Weltbrandes aus dem türkisch-italienischen Zusammenstoß zu verhindern. Die Internationale des Proletariats wird sich in derselben Richtung betätigen — mit den Diplomaten oder gegen sie!

Der Ausbruch des Krieges
Köln, 20. September. Der Münchener Zeitung wird aus Berlin geschrieben: Die Nachrichten aus Konstantinopel lauten äußerst erregt. Die Türkei kann und wird auf keinen Fall nachgeben. Die Regierung hat alle Mächte und allen Einfluß aufzuwenden, daß keine Irrtümer entstehen. Ein Krieg ist unvermeidlich. Sollte die Regierung jetzt den Aufforderungen Italiens nachkommen, so würde sie von dem Unwillen der Bevölkerung hinweggerafft und durch eine vollständig radikale Regierung ersetzt werden. Italien hingegen wird sich nicht aufgeben lassen. Man hätte in der Türkei gar kein Verständnis dafür, wenn Tripolis ohne Schwereitrich an die Italiener abgetreten würde. Die Regierung bemüht sich, der Lage in jeder Weise Herr zu bleiben, damit zu den politischen Veränderungen nicht auch noch wirtschaftliche Störungen hinzutreten. Die Mächte müssen ihr Augenmerk darauf richten, daß der türkisch-italienische Zwischenfall nicht beschränkt bleibt, damit der Welt nicht das flüchtige Schauspiel gegeben wird, daß wegen Tripolis allgemeine internationale Veränderungen entstehen. — Wenn die „Mächte“ nur dazu imstande sind!

Die türkische Antwort auf das Ultimatum.
Konstantinopel, 20. September. Die Antwortnote der Porte auf das italienische Ultimatum ist der italienischen Botschaft heute früh überreicht worden. Die Porte erklärt unter langer Begründung, daß sie bereit ist, über wirtschaftliche Zugeständnisse an Italien, sowie die Anerkennung der besonderen Interessen Italiens in Tripolitanien zu verhandeln, unter der Voraussetzung, daß der heutige Status-quo beibehalten werde und eine Okkupation nicht erfolge. Die von den Italienern ins Werk gesetzte Blockade der Küste von Tripolis wäre nicht im geringsten geeignet, die Türkei einzuschüchtern. Es seien nicht nur in Tripolis, sondern auch an allen Punkten der Küste von Tripolis und Cyrenaika ausreichende militärische Maßnahmen getroffen, um etwaigen Auslieferungsvorwürfen italienischer Typen energisch zu begegnen.

Der Beginn der Feindseligkeiten.
Rom, 20. September. Folgendes offizielle Communiqué wurde heute ausgegeben: Da die ottomanische Regierung in dem italienischen Ultimatum enthaltenen Forderungen nicht anerkennen hat, befinden sich Italien und die Türkei seit heute nachmittags 1/2 Uhr im Kriegszustand. Die Blockade der ganzen tripolitanischen und cyrenaischen Küste wird den neutralen Mächten unverzüglich notifiziert werden.



Herbst-Neuheiten

1911

„Anerkannt grösste Auswahl.“
Billigste Preise.

Damen- und Kinder-Hüte.

- Gaminform** aus gutem, weichem Filz schick garniert Stück 5.25 3.90 3.75 **2⁵⁰** M.
- Matelotform** aus gutem Filz, mit Band- oder Stoff-Garnitur Stück 5.75 4.50 3.65 **3⁰⁰** M.
- Bretonform** aus gutem Filz, mit flatter Band- oder Stoff-Garnitur Stück 6.50 5.25 4.50 **3²⁵** M.
- Boleroform** mit englischer Samt-Garnitur Stück 8.25 6.50 4.50 **3⁵⁰** M.
- Toqueform** aus Samt und Seide, apart garniert Stück 10.50 7.75 6.25 **4⁷⁵** M.
- Moderne Kappe** aus Tuch und Samt, flott garniert Stück 8.25 7.50 6.75 **5²⁵** M.
- Bretonform** aus gutem Filz, mit engl. Samtband oder Schnüren-Garnitur und Knöpfen Stück 8.75 7.50 6.00 **5²⁵** M.
- Moderner Rundhut** aus gut. Filz, mit schicker Seiden- oder Flügel-Garnitur, Stück 10.00 8.75 7.50 **6⁵⁰** M.
- Moderne Kappe** aus Samt und Seide, aparte Garnitur Stück 10.50 8.50 **6⁷⁵** M.
- Rembrandtform** aus gutem Filz od. Samt, m. Blumen, Federn oder Seide apart garn., Stück 14.50 12.50 9.50 **7⁷⁵** M.
- Ninicheform** letzte Neuh., a. gut. Filz od. Samt, m. schick Schleifen-Flügel-, od. Fantasiefeder-Garnit., Stück 12.50 9.50 **7⁷⁵** M.

- Kinderhut** Glockenform aus Filz, mit Band- und Knopf-Garnitur Stück 3.60 3.00 2.25 **1⁸⁰** M.
- Kinderhut** Glockenform aus Filz, mit voller Seiden-Garnitur Stück 5.25 4.75 4.25 **3⁷⁵** M.
- Kinderhut** Glockenform aus prima Filz mit reicher Seidenband-Garnitur Stück 6.25 5.75 **4⁵⁰** M.

Moderne Hutformen.



Elegante eigene Entwürfe.

Hutflügel, Hutfedern, Fantasies, Garnierbänder.

Pariser Original-Modelle.

Damen-Konfektion.

Flausch- u. Samt-Mode.

- Herbst-Mäntel** aus neuen Stoffen englischen Charakters in grauen und braunen Tönen 18.50 bis **4⁷⁵** M.
- Schwarze Paletots** aus best. tiefschw. Stoff., ganz a. Futt., saub. Schneiderarb., auch i. Frauengr. 27.50 bis **9⁷⁵** M.
- Flausch-Mäntel** kleidsame, moderne Fassons aus aparten doppelseitigen Stoffen 28.00 bis **15⁰⁰** M.
- Samt-Mäntel** mit langem Cape, Quastenverzierung und Schnurengarnierung, ganz gefüttert 75.00 bis **35⁰⁰** M.
- Jacken-Kostüme** aus aparten melierten Stoffen im englischen Geschmack, beste Verarbeitung 45.00 bis **12⁵⁰** M.
- Kostüm-Röcke** neueste Fassons in melierten Stoffen im englischen Geschmack 12.50 bis **1⁹⁵** M.
- Bordüren-Blusen** aus Woll-Popeline, eleg. m. schw. Samt u. Paspel garniert, auf Futter 9.50 bis **3⁹⁰** M.
- Tüll-Blusen** in weiss und creme, aus feinem gestickten Tüll, mit Spachtel-Entredeux, auf Seide gefüttert 19.50 bis **3⁹⁰** M.

Damen-Kleiderstoffe.

- | | | |
|---|--|--|
| Saison-Neuheit. | Bordüren. | Saison-Neuheit. |
| Kammgarn-Cheviot und Homespun mit eingewebtem Loop-Krimmer oder Fantasie-Bordüre, Ton in Ton oder abstechend 110/130 cm breit, Meter 3.00 2.75 2.50 2²⁵ M. | Loop- u. Popperstoffe aparte Farbenstellung in neuen Bindungen, Meter 2.75 2.50 2.25 2⁹⁰ M. | Flauschstoffe ged. Winterstoff, letzte Neuheit, uni u. gestreift, moderne Farbentöne, Meter 2.75 2.25 2.00 1⁷⁵ M. |
| Kostümstoffe Orig. engl. u. deutsche Fabr., pa. Qualitäten in denkbar grösster Farben- und Muster-Auswahl, 110/130 cm breit, Meter 3.75 3.00 2.25 1.85 1.50 1²⁵ M. | Serges u. Côatins in den neuesten Farben und Bindungen, Meter 2.75 2.25 2.00 1.90 1.75 1⁶⁵ M. | Cheviots, Popeline u. Batiste in modernem Farbensätzen, Meter 2.75 2.35 2.15 1.85 1.20 1.10 85 Pf. |
| Blusenstoffe und Blusenflanelle, Bordüren und Karos, grosse Farben- und Muster-Auswahl, Meter 2.00 1.85 1.75 1.50 1.15 1.00 90 85 75 Pf. | Seidenstoffe u. Samte entscheidende Neuheiten für Braut- und Gesellschafts-Kleider u. Blusen, schwarz, weiss und farbig, in allen Preislagen. | |

Gardinen, Dekorationen, Stores, Vitrage, Tischdecken

Bestbewährteste Fabrikate in neuester Ausmusterung.

Spezial-Angebot für Teppiche.

Prima Qualität.

ca. 180x200

bisher 18.00

jetzt **14²⁵** M.

ca. 165x230

bisher 46.00

jetzt **29⁵⁰** M.

ca. 200x300

bisher 60.00

jetzt **39⁵⁰** M.

ca. 250x350

jetzt **60⁰⁰** M.

Solides Fabrikat.

ca. 180x190

jetzt **4⁹⁵** M.

ca. 165x290

jetzt **13⁵⁰** M.

ca. 200x300

jetzt **20⁰⁰** M.

ca. 250x350

jetzt **30⁰⁰** M.

J. LEWIN

Halle a. S.,
Marktplatz
2 u. 3.

LEOPOLD NUSSBAUM

==== Allerletzte Herbst-Neuheiten! ====

Konfektion

- Herbst-Mäntel**, 110-185 cm lang, aus den allerneuesten **Feinstoffen**, geschmackvoll garniert 19.75 bis **4 50**
- Herbst-Kleider** mit bunten **Besätzen**, sehr chic und kleidsam, in vielen Farben, auf Futter **14 75**
- Strickpaletots u. Jacken**, farbig und weiss, bunte Strickart 15.00 9.75 **6 50**
- Kostümröcke**, **Poirotform** u. zum Durchknöpfen, aus **Kammgarn**, Tuch und Samt sehr elegante **Schnitte** 18.25 12.50 **8 75**
- Kostüme**, hochmod. Stoffe, wunderbare Farben, mit reicher **Knopfgarnierung** 39.50 27.50 **15 50**
- Unterröcke**, **Trikot**, in vielen schönen Farben, schöne **Moiréansätze** **4 95**
- Sammt-Mäntel** in den modernen Längen mit **Fransen**, **Seiden-** und **Knopf-Garnitur** 79.00 59.00 **32 00**
- Plüsch-Paletots** aus gepresstem **Wollplüsch**, ganz gefüttert 36.00 27.00 **19 75**

Damen-Putz

- Matelet** **Filztuch-Hut**, mit breiter **Ripband-Agraffe** 1 95
- Glocke** **Filztuch-Hut**, grosse Form m. breitem **Samtband** und **Knöpfen** 5.50 3.75 2.95 **2 25**
- Backfisch-Hut** **Kopf** mit **aparter Seiden-Garnitur** und 2 **Agraffen**, in allen modernen Farben **5 95**
- Pierrot-Form** **Farbiges Filztuch** m. reicher **Seiden-garnitur** **6 50**
- Kinder-Glocke** reisend garniert, sehr kleidsam, rot und blau 2.75 **1 95**
- Frauen-Toque** sehr flott mit breitem **Valvenstreifen** und fesch gestecktem **Seidenkopf** 4 95

Die Vielseitigkeit unserer Putz-Abteilung

ist rühmlichst bekannt.
Wir bringen Hüte in allen Preislagen und für jeden Geschmack.

Kleiderstoffe

- Kostümfstoffe** grosse Breite, aparte reichhaltige Auswahl, gediegene **Qualitäten** Meter 2.65 1.95 **1 10**
- Double-Face** neuer **Kostümfstoff** mit angewebtem glatten Futter, ca. 110 cm breit, Meter 2.95 **2 65**
- Kleiderstoffe** für den Herbst, grosse **Musterwahl**, vorwiegend **Band- u. Liniens**treif, ca. 110 cm br., Mtr. 2.45 1.75 **1 45**
- Kleiderstoffe** doppelte Breite, mod. **Streifen**, Karos und mit **kleinen Effekten** Meter 1.45 **95 Pf.**
- Kostüm-Cheviot** marine, reine **Wolle**, 130 bis 140 cm breit, schwere **gedieg.** Qualität . . . Meter 3.45 2.50 **1 95**
- Schotten-Stoffe** speziell für **Kinderkleider**, grosse Auswahl in neuen **lebhaften** **Desains** . Meter 1.45 **85 Pf.**
- Damentuch** ca. 130 cm breit, **hervorragende** Qualität in vielen **Farben** Meter **3 95**
- Cheviot** reine **Wolle**, **doppeltbreit**, **kräftige** Qualität in vielen **Farben** . . . Meter 1.20 95 **85 Pf.**

Konfektion

- Blusen**, **Kimonoform**, aus **Samt**, solide, feine **Desains**, schwarz und farbig 14.50 10.75 **6 50**
- Blusen**, **Kimonoform**, **reineidene** Stoffe, **Ver-schnürung** und **Knopfgarnierung** 4.90 **2 95**
- Blusen**, **Kimonoform**, **gestreifte** Stoffe, auf **Futter** u. **Paspelierung**, **Krawatte** und **Knopfgarnierung** **3 70**
- Blusen**, **Kimonoform**, aus **la Tüll**, auf **Seide** gewebt, **gran** und **weiss** 10.50 7.75 **3 80**
- Blusen**, **Kimonoform**, **weiss** **Wollbatist**, reich mit **prima** **Einstitzen** garniert 2.95 **2 75**
- Blusen**, **gestrickt**, verschiedene **Farben**, **Ersatz** für **Trikot** **6 50**
- Matinés**, aus gutem **Fleischstoff**, mit **türkischem** **Besatz** **1 95**
- Morgenröcke**, **prima** **Fleischstoff**, mit **Samt-** und **Knopfgarnitur**, in verschiedenen **Farben** 11.50 **8 75**

Damen-Putz

- Samt-Hut** sehr **jugendlich**, mit **echtem** **Samtband**, mit **vollgestecktem** **Seidenkopf** und **aparter** **Fantasiegarnitur** **10 75**
- Samt-Glocke** **jugendlich** und **sehr kleidsam**, mit **Rippe-Garnitur**, in **marine**, **russe**, **braun** und **schwarz** **5 95**
- „Monna-Lisa“** **Samt-Hut** mit **plissiertem** **Taffelrand** und **Wagnerkopf**, aus **Seidensamt**, hoch **chic** **10 75**
- Niniche-Hut** in **schwarzem** **Tuchfilz**, mit **reicher** **Seiden-** und **Pitzelgarnierung** **5 95**
- Damen-Hut** **hochelegant**, mit **aparter** **Seiden-Garnierung** und **Fantasiefedern** **6 75**
- Gamen** in **weiss** und **allen** **Farben**, **flott** garniert, **beliebteste** **Fasson** 6.75 3.95 **2 50**

Im Modell-Salon:

Separat-Ausstellung
besonders vornehmer und eleganter
Pariser Modelle und Modell-Kopien.

Kleiderstoffe

- Karierte Stoffe** **doppeltbr.**, f. **Blusen** u. **Kinder-Kleider** . . . Meter 1.95 95 **75 Pf.**
- Tuch-Stoffe** 90 cm breit, in vielen **mod.** **Farben**, äusserst **chice** **Qualitäten**, Meter **95 Pf.**
- Hauskleiderstoffe** **Noppen**, **Streifen**, **Karos** und **einfarbig**, **sehr solid** Meter 75 48 **30 Pf.**
- Blusenstoffe** reine **Wolle**, **moderne** **Streifen**, in **riesiger** **Auswahl**, Meter 1.75 1.85 **85 Pf.**
- Bordürenstoffe** — „grosse Mode“ — **chice** **Bordüren**, für **Blusen** und **Kleider**, Meter 2.65 1.95 1.50 **90 Pf.**
- Blusenflanelle** **waschecht**, **moderne**, **helle** und **dunkle** **Stoffe**, **besonders** **solide** **Ware** 68 48 **38 Pf.**
- Blau-grüne Schotten** **doppeltbreit**, **neue** **Bindungen** i. **reicher** **Auswahl** Mtr. 1.45 **90 Pf.**
- Samt-Velour** **vorrüchliche**, **garant** **waschechte** **Qualität**, in **aparten** **Türken** und **Bordüren** Mtr. 90 78 **65 Pf.**

Vornehmstes
Garnier-Material:
Straussfedern
sind
in allen Preislagen
am Lager.

Gediegene Eleganz
:: Gute Qualitäten ::
sind Vorzüge unserer
Konfektion.

Unsere
Kleiderstoff-
Abteilung
weist eine **Fülle**
erstklassiger **Neuheiten**
in allen **massgebenden**
Modifarben auf.

Christentum und Arbeiterkampf.

In dem großen Befreiungskampfe der Arbeiterklasse hat sich das Christentum als der größte Widersacher erwiesen; die christlichen Volksparteien haben bisher unsern Vorkämpfern die meisten Gemeinnützigkeiten entzogen. Christliche Sonderverbände hat die notwendige Einheit im gewerkschaftlichen Kampfe von Anfang an gestört und nur zu oft treten die „christlichen“ Gewerkschaften als Streikbrecher auf. In dem politischen Kampfe konnte sich die Zentrumspartei jahrzehntelang auf die Waage der katholischen Arbeiter stützen. Allerdings hängt auch der Anspruch, so fest im Zentrumssinn jetzt befindlich zu sein, an und gegen die christlichen Organisationen, wodurch die freien Gewerkschaften immer mehr fortgedrängt, aufhalten kann das Christentum das mächtige Vorwärtstreiben des kämpfenden Proletariats nicht, sondern nur verzögern. Aber auch diese Verzögerung empfindet die nach Aufhebung der Ausbeutung leidende Arbeiterklasse schwer; daher bleibt die Frage nach ihren Ursachen immer eine wichtige Frage, denn nur dadurch läßt sich entscheiden, ob man sie durch bessere taktische oder propagandistische Methoden aufheben kann.

Will man den Waffen und Zentrumskämpfern glauben, so liegt diese Ursache klar auf der Hand. Sozialismus und Religion, sagen sie, stehen einander wie Feuer und Wasser; sie sind unvereinbare Gegensätze, und ein gläubiger Christ muß daher die sozialistische Bewegung aufs schärfste bekämpfen. Das klingt nun sehr schön und wird von den frommen Redakteuren wohl auch anstandslos geglaubt; aber ihre eigene Praxis zeigt, daß hier bloß ein Vorwand, ein Argument, und nicht die wirkliche Ursache vorliegt. Rüge die Feindschaft der Christen nur in ihrer Abneigung gegen unser Ende, den Sozialismus, begründet, warum dann so feindselig gegen den Kampf der Gewerkschaften? Warum mögen die Christen schärfsten sich noch so sehr an die Sozialdemokratie anlehnen, ihr Ziel als Gewerkschaften ist nicht der Sozialismus, sondern kürzere Arbeitszeit und höherer Lohn. Dieses Ziel steht nicht in Widerspruch mit der Religion; daß Männern vorzeitig ihre Lebenskraft gerettet wird und Kinder durch schlechte Ernährung und schlechte Wohnung sich werden und gesund bleiben, ist doch keine Forderung des Christentums. Möge der Sozialismus noch so unchristlich sein, an dem Gewerkschaftskampfe müßten die Christen sich nach Leidestrafen beteiligen, statt ihn zu lähmen.

Die angebliche Ursache des Gegensatzes zwischen Religion und Sozialismus ist also nur ein Vorwand; aber sie ist außerdem nicht einmal richtig. Denn für das Ziel des politischen Kampfes gilt dasselbe, wie für das Ziel des gewerkschaftlichen Kampfes. Er will nichts anderes, als eine materielle Umgestaltung der Lebensverhältnisse, Aufhebung aller Not, Sicherstellung des Lebensunterhalts, Befreiung der massiven Verschwendung menschlicher Arbeitskraft durch eine bessere Regelung der Arbeit. Das hat genau so wenig mit dem Glauben an einen übernatürlichen Weltbeherrscher zu tun, wie das bestrebene Ziel einer einfachen Lohnerhöhung, Erleben wirtschaftlicher Neuauflagen mit der Gründung eines Zerstörers, die Anlage einer Gartenstadt, die Gründung eines Konsumvereins in Widerspruch mit der Religion? Der Sozialismus ist nur im Großen, was solche Veränderungen im Kleinen sind. Religion und Sozialismus können also deshalb nicht Gegensätze sein, weil sie über völlig verschiedene Fragen handeln; dieser beschäftigt sich nur mit der materiellen Gestaltung des Wirtschaftslebens, jene bezieht in bestimmten Anschauungen über das Übernatürliche.

Man wird dagegen von den Zentrumskämpfern eingewandt, daß doch die Feindschaft des Christentums, der Materialismus, der christlichen Lehre direkt widerläufig und diese Theorie der Arbeiter vom Christentum absperrt, ja, daß sogar nach den marxistischen Theoretikern die Religion unter dem Sozialismus völlig verschwinden wird. Gewiß, wir sind der Meinung — das ist aber unser Materialismus — daß alle Anschauungen der Menschen, auch die religiösen, aus ihren materiellen Lebensverhältnissen entspringen. Aber gerade deshalb liegt und jede direkte Einwirkung auf abstrakte Ideen, liegt uns namentlich die Befreiung der Religion fern. Kraft unserer Theorie richten wir unser ganzes Streben auf die Umgestaltung der Lebensverhältnisse, auf die Befreiung von Armut und Konturenkämpfe; wie sich infolgedessen die religiösen Anschauungen umgestalten, ist eine unbedeutende und in gewissem Sinne gleichgültige Nebenerscheinung. Daß das Proletariat immer mehr religionslos wird, liegt nicht im Verborgenen des Materialismus, sondern in seiner eigenen Lebenspraxis der Arbeiterklasse begründet. Weil das Proletariat die irdische Lebensweise, den Kapitalismus, als eine unchristliche, weltliche, irdische Sache erkannt hat und die Kraft in sich fühlte, sie zu befechtigen, tritt ihm in seinen wichtigsten Lebensfragen nirgends eine übermächtige, geheimnisvolle Macht entgegen, die einem religiösen Glauben Nahrung geben könnte. Wir sind der Meinung, daß mit der Befreiung aller Gläubiger dieser Glaube völlig seinen Boden verlieren wird; aber kann darin für die Christen ein Grund liegen, den Sozialismus zu bekämpfen? Ja, wenn sie selbst aus dieser materialistischen Ansicht huldigen, dann könnte man verstehen, daß sie die Religion dadurch retten wollen, daß sie das Bild der Massen herbeizuziehen wollen. Da sie aber selbst das Wohl entgegengekehrter Meinungen sind, daß die Religion auch unter einer glücklichen Menschheit ewig bleiben werde, liegt für sie kein Grund vor, uns nicht in dem Kampfe gegen die Not, für eine sozialistische Wirtschaftsordnung zu unterstützen. In philosophischen Meinungen und metaphysischen Anschauungen besteht kein Zwang; darüber läßt sich reden. Was wir aber wollen und worauf wir uns verpflichten, ist nur die materielle Umgestaltung der Produktionsweise.

Die Einwände der Christen gegen den Sozialismus sind also völlig unrichtig, und ihre feindselige Haltung gegenüber der Arbeiterbewegung muß darum innerlich verworfen werden. Das besagt aber nur, daß die wirkliche Ursache irgendwo anders liegen muß. Es liegt darin, daß die Religion nicht eine abstrakte Anschauung über das Übernatürliche, ein Glauben ist, sondern zugleich als eine gesellschaftliche Organisation, als Kirche auftritt.

Die Kirchen sind historisch entstandene Organisationen, worin diejenigen, die — sei es durch Bohnort, durch Abstammung oder als Klasse — zusammengedrückt und gemeinsame Interessen hatten, zusammengelagert wurden. Wie jede Organisation, boten auch sie dem Einzelnen Schutz, Hilfe, moralischen Halt, Kraft, wofür dieser die Pflicht der Treue und der Solidarität empfand und durch ein festes Gefühl der Gemeinschaft festgehalten wurde. Weil im Kulturkampf die Kirche als Organ des Arbeiterkampfes gegen die liberalen Kapitalisten auftrat, deshalb haben ihr die Arbeiter so lange Treue bewahrt, daß trotz allen Arbeiterverrats des Zentrums erst neuerlich die Massen abzufallen begannen.

Aber die ändernde Lage der gesellschaftlichen Entwicklung hat die alten Organisationen innerlich zerfressen und aufgelöst. Die Gemeinsamkeit der Interessen ist längst dahin, der irdische Ausdruck der Gemeinsamkeit, das religiöse Glaubensbekenntnis, ist zur leeren Formel geworden; neue Klassengegensätze haben sich

innerhalb der Glaubensgemeinschaft entwickelt. In jeder Kirche befindet sich jetzt Kapitalisten, Arbeiter und Proletariat nebeneinander. Die Kirche kann nicht entgegengelegte Interessen zugleich wahrnehmen; sie tritt in den Dienst der einen Klasse gegen die andere und fast ausnahmslos tritt sie für die Kapitalisten gegen die Arbeiter ein. Nicht nur, weil sie selbst Teil an der Ausbeutung hat und ihre Führer, die kirchlichen Würdenträger, sich vor der Aufhebung aller Ausbeutung fürchten, sondern vor allem, weil der Klassenkampf in Widerspruch zu der christlichen Gemeinschaft steht. Die Kirche verurteilt den Klassenkampf, der als notwendige Folge des Klassengegensatzes auftritt und ihre Organisation zertrübt, zu unterdrücken, indem sie ihm ihre Religion gegenüberstellt. Die tote, formelle Religionsgemeinschaft soll dazu dienen, die Lebendige, aus dem Leben aufsprühende Klassengemeinschaft aller Unterdrückten und ihren Klassenkampf gegen die Ausbeuter zu verhindern. Natürlich ist das ausgedient; aber ebenso natürlich ist es, daß die Kirche nicht anders kann; sie wehrt sich ihrer Haut. Und das bestimmt ihre Rolle in der Arbeiterbewegung. Der angebliche Gegensatz von Religion und Sozialismus ist nur Vorwand; tatsächlich handelt es sich um den Gegensatz zwischen Kirche und Arbeiterbewegung. Daher kommt es, daß die Klassenbewegung gleichscham bekämpft wie die Partei; diese führen den Klassenkampf der Arbeiter gegen die Bourgeoisie. Die christliche Religion, die sie gegen uns verteidigt, ist nichts als die Lehre der Solidarität der Ausbeuteten mit den Ausbeutern, ist die Lehre des Duldens, der Demut, des Bettels und des Klassenverrats.

Daraus ergibt sich sofort — was die Arbeiterklasse auch intuitiv fast immer befohlen hat —, daß hier mit Disputationen über die Religion nichts zu gewinnen ist. Die Frage ist der Kirche zu tun, die den Klassenkampf führt. Mut, Aufrichtigkeit und Ziel in den Protestaktionen werden, nicht durch ihre Erfolge immer mehr christliche Arbeiter zu uns herüber. Die Praxis der Kirche, die sich immer auf die Seite der Unterdrückten stellt, öffnet ihnen, wenn auch langsam, doch endlich die Augen und zeigt ihnen, daß die Kirche für sie eine falsche, feindselige Organisation ist, die sie schädigt und ihr Vertrauen betrügt. In den neuen Klassenorganisationen finden die Arbeiter, was die Kirche ihnen nicht bieten konnte, wirksame Hilfe, Schutz und Zusammenhalt in den wichtigsten Lebensinteressen. So werden sie in dem Maße, wie sie durch die Praxis bekehrt werden zu ihren Klassengegnern kommen; von unserer Seite ist nur dazu nötig, immer klar, richtiges und unbeirrbar den Klassenkampf zu führen.

Gewerkschaftliches.

Der erste „Erfolg“ des schwarzblauen Gewerkschaftsblocks. Bei der am 26. September stattgefundenen Gewerbegerichtsversammlung in Riemersheim, Kreis Moers, erhielten die freien Gewerkschaften 514 Stimmen, der christlich-nationalen, evangelisch-katholisch-kirchlich-demokratischen 319 Stimmen.

Das Stimmenverhältnis im Jahre 1909 war folgendes: Freie Gewerkschaften 233, Christlich-demokratische Gewerbevereine und evangelischer Arbeiterverein 176 und Christlich-nationale 182 Stimmen.

Die „Nationalen“, wie sich die Rubelrubelpartei diesmal nannte, haben also seit der letzten Wahl ganz 12 Stimmen gewonnen, während die freien Gewerkschaften 261 Stimmen gewonnen haben, was besonders zu beachten ist, da in diesem Gewerbegerichtsbezirk die Wähler sich fast ausschließlich aus

45) Das Monopol. [Nachdr. betr.]

Sozialer Roman aus dem russischen Volksleben von S. A. I. K. S. I.

Als Dudow aus dem Gute angeht und vor sich mit seiner Mutter begibt, verwirrt ihn aber sofort der prüfende Blick, mit welchem sie ihn ansah.

„Halt dir etwas, mein Junge, du siehst so angegriffen aus“, fragte sie besorgt.

„Ach, nein doch, Mütterchen, nicht das geringste. Ich bin nur von der Fahrt von den vielen Gefährten auf der Maschinenfabrik abgeplattet“, entgegnete er mit etwas unruhiger Stimme. An dieser unruhigen Stimme lag eine Note, ein Ton, den Warwara Dmitriowna bei ihm bisher nie bemerkt hatte. Ein inneres Gefühl sagte ihr, daß er ihr die Wahrheit begehre. Das erfüllte sie mit tiefer Bekümmernis. Da er aber lebend auslief, wollte sie ihm durch Fragen nicht quälen. Deshalb war es besser, das Gespräch auf irgendein Thema zu lenken, welches ihm angenehm war. Hatten ihn gefährliche Sorgen beunruhigt, so mußte eine Ablenkung ihm wohl tun. Deshalb sagte sie:

Der Metallfabrikant nimmt dein ganzes Interesse derartig in Anspruch, daß du darüber alle deine kleinen Klagen zu vergessen scheint. Was machst zum Beispiel die kleine Natalscha? Du scheinst im Trübel der Geschäfte ganz vergessen zu haben, daß du die nach Dudowka bringen wolltest, und hast wohl gar keine Zeit gehabt, Dudow Stolowosch zu besuchen, um zu sehen, wie es dem Mädchen ergehen mag.“

„O gewiß, gewiß bin ich dort gewesen“, fiel Dudow ihr eifrig ins Wort, während eine verärrliche Note ihm ins Gesicht flog. „Aber weißt du, Mutter, ich habe mit der Sache noch einmal recht gründlich überlegt. Ich glaube, es hat keinen Zweck, Natalscha nach Dudowka kommen zu lassen. Wenn sie gesund geworden sein wird, findet sie sich in Moskau eine passende Anstellung, namentlich, wenn Nadesda Iosifowna ihr beiläufig ist.“

„Was, sie ist krank, sagst du? Davon weiß ich ja noch gar nichts. Was heißt ihr denn?“

„Ach, so, ich besorg ganz, es die zu fagen.“ erwiderte er besorgten. „Aber ich habe dir doch von Doktor Stolowoschs unbedeutenden Experimenten erzählt. Die Folge davon war ein heftiger Nervenstich, an welchem das Mädchen jetzt zu Bett liegt. Doktor Stolowosch meint, es würde noch einiger Zeit bedürfen, bevor sie sich gänzlich erholen wird.“

„Dann wäre ihr aber doch ein Aufenthalt auf dem Lande in der frischen, freien Luft erst recht nützlich, und es wundert mich, daß du deine Absicht nicht geändert hast.“

„Ach, so, in daran habe ich aber bei all den Schrecken wahrhaftig nicht gedacht, das Dudow bemerkt, indem er sich mit der Hand über die Stirne fuhr. „Die Sorgen, die abstraktesten Sorgen machen mich etwas gestirrt, Mütterchen. Aber wenn du willst, wenn du glaubst, daß es gut sein wird, so — meinerseits.“

„Ach ja, gewiß, gewiß! Daß ich mich infolge deiner Charakterisierung persönlich für das Mädchen interessiere, weißt du ja. Aber auch Alexandra Rowlanowa dreht vor lauter Ungeduld, sie zu sehen. Denke dir doch, gestern war sie wieder hier und mit ganz niedriger Stimme, als sie hörte, daß du nach Moskau gefahren bist.“

„Das tut mir leid, das tut mir außerordentlich leid“, rief er mit auffälliger Lebhaftigkeit aus. „Es ist wahr, du hast recht: die junge Dame hat es nicht verdient, daß ich sie so hart verurteile. Eine ganz gute, sehr schmerzhaft erkrankte und beleidigt, daß sie alle belächelnden Beziehungen zu uns abgebrochen hätte. Weißt du, Mütterchen, ich werde sie noch heute zu einem Spazierritt am nächsten Sonntag einladen, werde freundlicher zu ihr sein. Ach, habe, was du mit ihrem wegen nicht sagst, überdies ist sie sehr schön, sehr schön. Er fühlte ordentlich, wie ihm latter Schwanz auf die Stirn trat, als das Lieblichstema seiner Mutter in dieser Weise berührte. Aber es mußte sein; er wollte konsequent sein, wollte Natalscha auf immer entlassen. Und da Warwara Dmitriowna es gewöhnlich hatte, daß er sie nach Dudowka brachte, so war es doch das allerbeste, sich vorher durchs Wort an eine andere zu setzen. Dann war eine Umkehr unmöglich, und auch Natalscha mußte es einsehen, daß sie niemals hoffen durfte, die Seine zu werden. Und seine und ihre Liebe? Das war ein Traum gewesen, ein kurzer, flüchtiger Traum.“

Dudows Worte hatten auf Warwara Dmitriowna eine tiefe, ergreifende Wirkung ausgeübt. Das hätte sie sich niemals träumen lassen, daß die der Verwirklichung ihres lebenslänglichen Bündnisses plötzlich so nahe gerückt sei. Es erschien ihr das allerdings rätselhaft, fast unverständlich, aber sie fühlte sich dadurch so glücklich, daß alle Zweifel, alle Zweifel, alle Zweifel lagen instinktiv — in ihre Seele einschleichen wollen, energisch von sich weg. Es trat bewegt auf seine Sohn zu, um schlag seinen Kosen, lehnte ihr Haupt an seine Brust und begann über die Richtung zu weinen.

„Aber Mutter“, hammers er betroffen, „was tut du? Ich habe ja noch kein Wort gesagt, was du sagst. Deine Freude konnte sich als betruht, als um so enttäuschender erweisen.“

„Ach nein, mein Junge, nein“, lispelte sie ergriffen. „Es war ja nur nötig, daß es zum Durchbruch kam, daß das Gesicht schmolz, daß es in deinem Herzen warmer wurde! Stim wird alles gut werden, wenn es nur so ist. Deine Freude befreit mich.“ Das ist gut, das ist brav von dir, mein Junge — Und weißt du, was ich noch haben möchte: Natalscha mit noch recht schnell herkommen. Dein und Alexandra Rowlanows Interesse für das Mädchen würde auch gewiß recht bald einander noch näher bringen, das Gegenstück haben würdest, dich von dem Gemütszustand der jungen Dame zu überzeugen.“

„Möglich, möglich“, entgegnete er tonlos. „Aber so schnell, wie du glaubst, wird es mit dem Herbringen Natalschas nicht gehen. Doktor Stolowosch meinte nämlich, daß sie vielleicht noch drei Wochen lang nicht mehr aktiv sein können.“

„Ach wie schade, wie schade“, seufzte die alte Dame, indem sie sich die Tränen trocknete. „Jedenfalls bin ich auf Doktor Stolowosch ernstlich böse, werde ich, wenn ich im Herbst nach

Moskau überfahre — denn früher dürfte ich ihn wohl kaum zu sehen bekommen — gehörig ausreizen und mir das Versprechen geben lassen, daß er sich gefährliche hypothetische Experimente ein für allemal unterlassen wird.“

„Hast ich es aber Zeit, daß ich das Versprechen einhalten lade“, unterbrach Dudow das für ihn äußerst fatale Gespräch, küßte der Mutter die Hand und eilte in die Brauerei, wo man ihm bereits ungeduldig erwartete.“

Von nun an führte er sich mit wahrer Behemung auf die Straße, als ob er ein schweres, das an seinem Hüfte ein einziges Mittel war, welches nicht, noch vermochte, ihm sein gefährliches inneres Gleichgewicht zurückzugeben. Er wollte sich zwingen, an Natalscha überhaupt nicht zu denken, und um aus der Geduldlosigkeit nicht unwillkürlich ihr Bild in seiner Seele aufzuheben zu lassen, ludte er sein Lager erst auf, wenn er vor Ermutigung abgekommen war, daß er an nichts mehr denken konnte, als an den Schlaf. Aber so war sein gelundener, erquickender Schlaf geblieben, und gelang es ihm, Natalscha Bild auch nur für einen Augenblick aus seiner Seele zu verbannen? Es war ihm, als sie es jeden Augenblick in ihm gegenwärtig, wo er auch sein, was er auch tun mochte.“

Warwara Dmitriowna war es inausfindig nicht bezogen geblieben, daß mit ihrem Sohne eine ganz außerordentliche Veränderung vorgegangen war, daß er etwas auf dem Herzen haben müsse, was er ihr verheimliche. Auf ihre wiederholten Fragen gab er ihr jedoch herabzu auf Antwort, daß ihm durchaus nichts fehle, daß er sich ganz gesund fühle, daß die einzige Sorge, die ihn beunruhige, sei: Es könne vielleicht der Metallfabrikant nicht rechtzeitig dem Betriebe übergeben werden. Aus diesem Grunde müsse er sich einige Zeit noch etwas mehr anstrengen, als die gewöhnlich, das sei die einzige Ursache, daß er anmerken liege. Sobald die Fabrik ein Ende habe, würde er sich in ganz kurzer Zeit wieder erholen. Ihre Frage, weshalb er denn eigentlich seine Sinnesart in betreff Alexandra Rowlanows so plötzlich geändert habe, beantwortete er, indem er sagte, daß ihr Interesse für den Metallfabrikanten — was bei ihm im Herbst, als er sich übernahm, für alle Wirklichkeitsfragen ihn schließlich weniger gemocht hätte, sie etwas mehr kennen zu lernen. Aber alle diese, die größte Wahrscheinlichkeit an sich tragenden Ausflüchte vermochten schließlich Warwara Dmitriowna nicht mehr darüber hinwegzutäuschen, daß für ihn ein Geheimnis vor ihr verbarg, welches ihn beunruhigte, quälte, aufreiben mußte. Die nervöse Unruhe, die ihn mehr und mehr beherrschte, sein zeitweiliges Scheitern ausweichen vor der Beantwortung ganz unverständlicher Fragen, und namentlich der schnelle Wechsel der ihm beherzigenden Stimmungen von schwermütigen Hoffnungsbrüchen bis zu einer fast grenzenlosen, seinem eigentlichen Wesen fast ganz fremden Ausgelassenheit erfüllten sie mit banaler Sorge. Eine solche Ausgelassenheit trat er namentlich an dem Sonntage vor, als er sich auf die Straße, als Alexandra Rowlanowa gedehnten Versprechen einzuhalten. Und da wurde es Warwara Dmitriowna klar, daß nicht der jugendliche, überbelebte Problem ihm so übermäßig erscheinen liege, sondern ein behaltens tiefes Leben, welches er auf solche Weise vor ihren Augen zu bezwingen suchte. (Fortsetzung folgt.)

Billige Verkaufstage für den Herbstbedarf!

Herren-Konfektion.

Herren-Anzüge in modernsten Stoffen u. Fassons
65.00 58.00 44.00 38.50 28.50
24.00 19.50 14.75 **9**⁷⁵ M.

Herren-Paletots u. Ulster in soliden Stoffen,
engl. Geschmack, **14**⁵⁰ M.
I. u. II-reihig 68.00 54.00 48.00 34.00 28.00 24.00

Herren-Hosen geschmackvolle Streifen in Kamm-
garn und Buckskin, Ersatz für
Mass . . . 18.00 14.00 10.50 8.75 7.00 5.25 3.75 **2**⁸⁰ M.

Knaben - Anzüge reizende Neuheiten
in modernen Macharten.

Knaben-Paletots und Pyjaks alle modernen Farben
und Fassons.

☛ Diese Abteilung ist bedeutend erweitert!

Damen- und Kinder - Konfektion.

Schwarze Double-Jackets mit Tressen-
Garnitur auf Futter 11.75 10.50 9.50 **8**⁷⁵

Schwarze Frauen-Tuch-Paletots
mit seidener Kurbel-Stickerei, auf Futter
26.75 20.00 18.50 **17**⁷⁵

Engl. lange Paletots nur solide Stoffe
24.00 20.00 18.00 14.00 12.75 10.75 9.50 8.25 **5**⁵⁰

Engl. Kostüme, teilweise auf Seide, in bester
Verarbeitung 30.00 26.00 24.50 20.00 17.75 **13**⁵⁰

Kammgarn-Kostüme blau und schwarz,
48.00 42.00 35.00 32.00 26.00 24.00 **22**⁰⁰

Kostüm-Röcke in allen erdenkl. Stoffen und
Fassons . . . 15.00 12.50 10.75 7.50 5.00 3.50 2.50 **1**⁸⁵

Damen-Blusen

in guten Barchent-Velours **1**³⁵
3.75 3.00 2.45 1.95

in Woll auf Futter 8.00 6.75 5.25 4.50 **3**⁷⁵

in Tüll auf Seide 11.50 9.50 8.75 8.00 **4**⁹⁵

Unterröcke in grösster Auswahl
zu billigsten Preisen.

Kinder-Kleidchen blau Chevrot, für 2-6 Jahre **4**¹⁰
4.75 4.00 3.80 3.00 2.35

von 7-14 Jahre 9.75 8.00 6.00 5.10 **4**⁵⁰

Kinder-Jackets u. Mäntel
in allen Stoffarten 6.25 5.75 4.85 4.00 3.50 **3**³⁵

Modell-Kleider, Sammet-Paletots u. Kostüme
zu wirklich hervorragend billigen Preisen.

Da diese Abteilung neu aufgenommen worden ist,
habe ich nur streng moderne Waren am Lager.

Neue Herbst- und Winter- Kleiderstoffe.

in unerreichter Auswahl in meiner ganz bedeutend
erweiterten Spezial-Abteilung.

Kostümfstoffe moderne Noppen und Homespunns,
90-140 cm breit . . . Mtr. von **1**¹⁰ an

Blusenstoffe reine Wolle, reiche Sortimente,
neue Streifen, Karos, Bordüren u.
Bajadoren, 90-110 cm breit . . . Mtr. von **98** Pf. an

Kleiderstoffe reine Wolle in allen modernen Ge-
weben, 90-110 cm breit, Mtr. von **80** Pf. an

Ball- und Brautkleiderstoffe
reine Wolle, Halb-Seide, Keliene und Seide, in
schwarz u. weiss u. schönen Lichtfarben, Mtr. von **1**⁰⁰ an

Schwere Winterkleiderstoffe Velours und
engl. Flanella
in enormer Auswahl, für praktische Kleider,
Blusen, Mäntel etc. 70-110 cm breit von **45** Pf. an

Reste für Kinderkleider
zu enorm billigen Preisen.

Gardinen und Teppiche.

Engl. Tüll in weiß und creme, riesige Auswahl
Meter von **22** Pf. an

Abgepasste Fenster von **1**⁷⁵ an

Stores, engl. Tüll nur aparte Dessins . . von **1**²⁵ an

Erbstüll-Bändchen-Stores von **3**⁵⁰ an

Englische und Erbstüll-Bettdecken von **2**²⁵ an

Abgepasste Spachtelvitragen Fenster von **1**⁸⁰ an

Vitragestoffe weiß, creme und altgold
Meter von **28** Pf. an

Spachtel, Tüllkanten u. Spitzen Mtr. von **9** Pf. an

Portieren abgepaßte Garnitur, in Tuch u. Velvet
2 Schals u. 1 Lambrequin, reichbest., v. **1**¹⁰ an

Portierenstoffe Meter von **38** Pf. an

Lambrequinborten Meter **35** Pf. an

Teppiche Grösse 185x200 18.50 16.50 11.50 8.50 **5**⁰⁰ M.

Teppiche Grösse 170x240 30.00 25.00 19.00 **14**⁰⁰ M.

Teppiche Grösse 200x300 48.00 42.00 35.00 25.00 **20**⁰⁰ M.

Teppiche Grösse 250x350 68.00 54.00 42.00 **37**⁰⁰ M.

Sealskin-Vorlagen von **65** Pf. an **Amxminster** von **1**⁰⁰ an

Velour-Pflüsch-Vorlagen **25** M. **Felle** in grösster Aus-
wahl.

Läuferstoffe in Jute und Plüsch in allen Preis-
lagen.

Linoleumläufer, Linoleumteppiche u. Vorlagen.

Spezial-Abteilung für Bettfedern, Betten etc.

Bettfedern, gar. staubfrei, doppelt gereinigt **55** Pf.
per Pfd. 5.00-

Fertige Betten, Oberbett, Unterbett und zwei **15** M.
Kissen von

Inletts nur gute erprobte Qualitäten . Mtr. von **50** Pf. an

Bettstellen für Erwachsene und Kinder . . von **6**²⁵ an

Matratzen in allen Grössen von **4**⁹⁵ an

Patent-Dampf-Bettfeder-Reinigung mit elektr.
Betrieb. **85** Pf. an

Tischdecken, Schlafdecken

Tuch-Tischdecken reich bestickt . . . von **95** Pf. an

Plüsch-Tischdecken gepresst u. bestickt . von **3**⁷⁵ an

Kommoden-Decken in Tuch und Plüsch . von **55** Pf. an

Schlafdecken in Jaquard u. Streifenmuster . von **98** Pf. an

Ghaiselongue-Decken in grösster Auswahl.

Baumwollwaren.

Karierte Bettzeuge . . Mtr. 70 65 55 48 38 **35** Pf. an

Gestr. Hemdenbarchente nur erprobte Ware von **38** Pf. an

Unterrock-Barchent gemustert . . Mtr. von **55** Pf. an

Hemdentuche altbewährte Qualitäten, Mtr. von **35** Pf. an

Halbleinen für Betttücher . . . Mtr. von **85** Pf. an

Handtuchstoffe in grau und weiss . Mtr. von **20** Pf. an

Abgepasste Handtücher in allen Preislagen **20** Pf. an

Betttücher in Barchent, Halbleinen Stück von **1**¹⁰ an

Fertige Bettbezüge, 1½ schlüfrig, mit 2 Kissen, **3**⁷⁵
komplett 5.50 5.25 4.75 4.50

Trikotagen.

Herren-Strickjacken von **1**⁸⁰ an

Burschen-Strickjacken von **1**⁴⁰ an

Walkjacken von **1**⁸⁵ an

Herren-Normal-Hemden von **1**¹⁰ an

Herren-Normal-Hosen von **1**⁹⁵ an

Herren-Normaljacken von **85** Pf. an

Damen-Normaljacken von **80** Pf. an

Gefütterte Trikot-Hosen von **1**²⁵ an

Gefütterte Damen-Trikot-Hosen . . . von **1**³⁵ an

Gefütterte Trikot-Kinder-Anzüge . von **65** Pf. an

**Spezial-Abteilung für Damen- u. Kinderputz-
Hüte** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre
zu billigsten Preisen!
Aufarbeiten u. Modernisieren vorjährig. Hüte nach meinen Modellen!

Meine neuen Geschäftsräume sind eine Sehenswürdigkeit.

Alex Michel Halle a.S.
Marktplatz 18
(Ecke Kleinschmieden).

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Herbst-Angebote

aus allen Abteilungen zu ganz besonders billigen Preisen.

Wollene Kleiderstoffe

In jeder Geschmacksrichtung von einfacher bis elegantester Ausführung in aussergewöhnlich grosser Auswahl. Als hervorragend preiswert empfehlen:

Reinwollene Cheviots , bewährte Fabrikate in vielen Farben	Meter von 6 ⁵⁰ bis 8 ⁵⁰ Pf.
Coatings , reine Wolle, in reicher Farbensamsterung	Meter von 4 ⁵⁰ bis 1 ⁵⁰
Satintuche , reine Wolle, in allen Modifarben	Meter von 4 ⁰⁰ bis 1 ⁵⁰
Damentuche , reine Wolle, tropfenecht, beste Fabrikate	Meter von 8 ⁵⁰ bis 2 ⁰⁰
Kostümstoffe in deutschem und engl. Geschmack. 130 cm br.	Meter von 8 ⁵⁰ bis 1 ⁷⁵
Gestreifte Blusenstoffe schöne helle und dunkle Dessins	Meter von 3 ⁰⁰ bis 7 ⁵ Pf.
Hauskleiderstoffe , solides Gewebe, gestreift und kariert	Meter von 2 ⁰⁰ bis 4 ⁰ Pf.
Moderne Bordürenstoffe für Kleider und Blusen in reicher Auswahl	
Abgepasste Roben , indisch Mull, Tüll, Wolle, Seide	Stück von 7 ⁰⁰ bis 4 ⁵⁰

Damen-Konfektion

Grosse Sortimente erstklassiger Fabrikate aus sparten, soliden Stoffen in neuesten Fassons von tadelloser Passform bis zur feinsten Art. Besonders billig:

Wollbluse aus einfarbig. Stoff, Vorderteil bestickt, Kragen u. Manschetten aus Spitzenstoff	4 ⁵⁰
Wollbluse aus reinwoll. Popeline, viele Farben mit Samtpasse, Manschetten Knopf garnitur	6 ⁷⁵
Kostümrock aus Stoffen engl. Art, moderne Form mit Blenden und Samt-Garnitur	6 ⁵⁰
Kostümrock aus reinwollenen Cheviot, marine, sehr reich mit Tressen u. Knöpfen garniert	9 ⁵⁰
Farbiger Paletot in verschiedenen Stoffen mit Knopf- und Samt garnitur	5 ⁰⁰
Farbiger Paletot aus Stoffen engl. Art in sport und grau mit Samtkragen	10 ⁵⁰
Kostüm reinwollener Cheviot, Jacke mit Seidenfutter und Seidengarnitur	24 ⁰⁰
Kostüm gestreift Kammgarn, Jacke mit Seidenfutter, hochparieses Fasson	39 ⁰⁰
Backfisch-, Mädchen- und Knaben-Garderoben in vielseitiger Auswahl und jeder Preislage.	

Seidenstoffe

Satin de chine , weiss, schwarz, farbig, f. Kleider	0 ⁰⁰
Prinzesschen , reine Seide, waschb., in viel Farb. f.	1 ⁴⁵
Seidensammet für Blusen in neuesten Stoffausm.	0 ⁰⁰
Velvet für Kleider u. Blusen, grosse Farbensamwahl, bewährte Qualität.	2 ⁷⁰ 2 ⁴⁰ 1 ⁸⁰ 1 ⁴⁰

Herren-Krawatten, Selbstbinder u. Regatten, einfarbig, in neuesten Farben **95 Pf.**

Konfektionierte Weisswaren, Taschen

Jabots , hübsch mit Spitzen garniert	70 65 50 40 Pf.
Jabots , einseitig, Batist und Tüll	1 ²⁵ 75 70 Pf.
Reinleine Madeira-Taschentücher , m. initiiert Languetto	
Serie I	St. 65 Pf., 3 St. 1.85
Serie II	St. 75 Pf., 3 St. 2.15
Serie III	St. 85 Pf., 3 St. 2.40
Damen-Handtaschen , Kunstleder	
Serie I 70 Pf. Serie II 1.25 Serie III 1.50 Serie IV 2.25	
Damen-Handtaschen , schwarz Glanz-Kunstleder mit elegantem Bügel, lange Seidenschur	Stück 1.35
Damen-Sammettaschen mit eleg. Futter, Innentasche, schmaler, moderner Goldbügel, lange Seidenschur	2.70

Handarbeiten

aus guten Leinwandstoffen, weiss mit neuen Erika-, initiale-flour- und Lochstickerei-Zelchnungen.

Millieux 60x90 85 Pf.	Nissen m. Rückwand 50x45 85 Pf.
Läufer 35x135 gr. mit 1 ¹ Pf.	Deckchen 35x35 gr. 35 Pf.
Millieux mit Hoblsaum, Zwirnsapitte, neue Zeichnungen, 60x65 gross	Stück 95 Pf.

Seidensamt-Gummigürtel mit elegantem Schloss, schwarz **2⁵⁰**

Handschuhe

Damen-Schlupfhandschuhe hübsche Ringwoodmuster	Paar 25 Pf.
Damen-Handschuhe imit. Wschleder, gelb, mit 2 Druckknöpfen	Paar 45 Pf.
Damen-Trikot-Handschuhe farbig, imit. Lederfutter	Paar 50 Pf.
Eleg. Damen-Trikot-Handschuhe alle Farben	Paar 65 Pf.
Hocheleg. Damen Lederimit.-Stepphandshu alle Farben, 2 Druckknöpfe	Paar 95 Pf.
Glacé-Handschuhe für Damen u. Herren, alle Farben, Garantie für jedes Paar	3.00 2.50 2.00 1 ⁵⁰

Ein Posten **reinwoll. geringelte Damen-Strümpfe** Paar **95 Pf.**

Unterröcke, Korsetts

Molton-Unterrock mit Volant u. 4mal Tressenbesatz, alle Farben	Stück 0 ⁴⁵
Halbtuch-Unterrock m. plisziert Volant u. breitem passpelierten Tressenbesatz St.	4 ²⁵
Tuch-Unterrock in allen Farben, mit gefülltem Volant u. 3mal Tressenbesatz St.	5 ⁴⁰
Tuch-Unterrock in alt. Farb. mit angest. Volant aus Seidenstau und Samtstreifen	5 ⁹⁰
Trikot-U terrock alle Farben, m. eleg. plisziertem breit. Moiré-Volant, enorm bill.	5 ⁰⁰
Spiralfeder-Korsett grau Drell	Stück 1 ¹⁵
Frack-Korsett mit Spiralfedern, grau Drell	Stück 1 ⁸⁵
Directoire-Korsett mit Strampfhaltern, elegante Ausführung	Stück 0 ⁵⁰
Directoire-Korsett aus starken, gestreift. Drellstoffen hellblau u. ross, sehr chic	St. 0 ⁷⁵

Schürzen

Weisse Servierschürze „Lucie“ aus gutem Verarbeit., engl. Fasson	Linon, beste Stück 1 ⁰⁰
Weisse Servierschürze „Bella“ aus kräftigem Träger mit Stickerei	Cretonne, Stück 1 ²⁵
Weisse Servierschürze a. fein. Linon, Stickereiträg., Hoblsaum u. Languetto	Stück 1 ⁴⁵

Ein Posten **Damen-Reformschürzen** in 3 Serien

Serie I	Serie II	Serie III
Wert bis 2.25	Wert bis 2.75	Wert bis 4.00
Stück 1.50	Stück 1.95	Stück 2.50

Kindermützen Kieler mit Schriftband **Stück 1.50 1.25 85 60 Pf.**

Leinen- und Baumwollwaren

Reinleiene Küchenhandtücher graurot gestreift, Grösse 48x110	1/2 Dutzd. 0 ⁹⁰
Halbleiene Stubenhandtücher weiss gestreift, Grösse 48x110	1/2 Dutzd. 0 ⁵⁰
Ein Posten Dowlas-Betttücher solide, haltbare Ware, Grösse 150x304	Stück 1 ⁶⁰
Ein Posten einzelne Bettbezüge weiss, leicht angestäubt, in Linon, Bettstauin, Bett-damast weit unter Preis.	:: ::
Ein grosser Posten weiss Croisé-Barchent bewährte Qualität	Meter 55 Pf.
Blusenflanelle hübsche Streifenmuster, in grossen Sortimenten	Meter 40 Pf.
Velour für Kleider	Meter 35 Pf.
Türkisch gemusterte Flanelle für Morgenröcke, Matinees etc.	Meter 75 Pf.

Fertige Wäsche

Damenhemd aus kräftigem Hemdentuch, Vorderschluss, Languetto	Stück 1 ²⁵
Damenhemd aus starkem Haustuch, Vorderschluss, mit eingearbeiteter Languetto	Stück 1 ⁶⁰
Damenhemd aus haltbarem Cretonne, Achselschluss, mit Stickerei-Einsatz u. Hohl-saumlanguetto	Stück 1 ⁸⁰
Weiss Barchent-Beinkleid mit starker Languetto	Stück 85 Pf.
Weiss Barchent-Beinkleid mit Stickerei	Stück 1 ⁴⁰
Weiss Barchent-Nachtjacke mit Trimming	Stück 95 Pf.
Weiss Barchent-Nachtjacke mit Klappkragen und Stickerei-Garnitur	Stück 1 ⁵⁰
Molton-Rock creme, mit Languetto, gute Qualität	Stück 1 ⁶⁰
Weiss Stickerei-Rock mit Banddurchzug und breitem Stickerei-Volant	Stück 4 ³⁰

Engl. Tüllgardinen , Stückware, weiss u. creme	Meter 1.50 bis 2 ⁵ Pf.
Engl. Tüllgardinen , abgepasst, Fenster 2 Flügel	23.00 bis 4 ⁷⁵
Engl. Tüll-Stores , weiss und creme	Stück von 1 ⁷⁵ an
Dekorationen aus engl. Tüll, 2 Flügel u. 1 Quer-behang	Garnitur von 5 ⁷⁵ an
Gardinstoffe , Allover nets, Tüll, Mull Madras in jeder Preislage.	

Dekorationen aus Filztuch, Tuch, Velour, Leinwandplisch, Leinen und Kuchelleinen, einfacher bis elegantester Ausführung zu sehr billigen Preisen.	
Mull-Vorhänge 2 Schals, 1 Querbehang, Garnitur	10 M. an
Vorhangstoffe creme u. weiss Körper, 84 cm breit	48 Pf. an
Damaste in weiss, creme, gold in verschiedenen Breiten.	Meter von 4 ⁸ an
Bettdecken in Tüll und Erbstüll, ein- u. zweifellig.	

Teppiche u. Vorleger , beste Fabrikate, neueste Muster.	
Läuferzeuge in Jute, Wolle, Tapestry, Plüsch, Bouclé etc.	
Tisch- u. Diwanddecken in Fantasie, Tuch und Plüsch	
Möbelstoffe, Moquettes f. Sofa-beräge in mod. Mustern.	
Metallbettstellen, Polsterbettstellen, Matratzen für Erwachsene und Kinder in grosser Auswahl.	

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit deutlicher Preisangabe versehen, hierdurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkenner, vor Versteuerung geschützt.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Der Militarismus als Kulturhemmnis.

Ueber die ungeheuerlichen Ausgaben für den Militarismus enthält das neueste Heft des „Friedensbewegung“*) interessantes Material. So weit es nach Barton Koch nach, doch das französische Kriegsbudget für das Jahr 1897 als gesamte Armeekosten 910 730 405 Franc aufzählte, daß dazu aber noch für Militärschulen, Marineposten, Binsen der Anleihen für militärische Zwecke usw. 360 Millionen hinzuzurechnen waren. Danach betragen die militärischen Ausgaben Frankreichs bereits im Jahre 1897 nicht 881, sondern in Wirklichkeit 1242 Millionen.

Aber damit waren die wirklichen Aufwendungen für den Militarismus in Frankreich noch keineswegs erschöpft. Einzugerechnet wären nämlich noch die Ausgaben für Weidungen und Erhaltung gewisser kriegsgeheimer Maschinen, die Beschaffung der kriegsgeheimen Waffen, die Unterhaltungen zur Erhaltung der Kriegsmarine, die Subventionen der Handelsmarine, wofür diese ihre Schiffe für den Kriegsfall als Hilfskreuzer zur Verfügung zu stellen hat, usw. wodurch sich die militärischen Ausgaben abermals um ein ganz erhebliches erhöhen.

Die Ausgaben für das deutsche Militärbudget betragen nach dem Handbuch für das Jahr 1910 1400 Millionen Mark. Dazu kamen noch die Binsen der Reichsgeld, soweit sie für Militärschulen und Marinegewerke Verwendung fanden, mit 106 Millionen, die Amortisierung der Reichsschuld mit 130 Millionen und die verlorengehenden Zinsen des Reichsschuldschatzes im Spanischer Jubiläum mit 4,5 Millionen, so daß die gesamten Ausgaben sich schon hiernach auf 1675 Millionen belaufen. Weitere Militärausgaben, die von den Einzelstaaten gemacht werden, erhöht sich der Betrag auf annähernd 1700 Millionen.

Aber damit sind wir dann noch lange nicht am Ende aller Aufwendungen für unsern deutschen Militarismus angelangt. Einzugerechnet wären die kommunalen Steuern, die durch Erziehung von Militärbauten, Vergabe von Exerzierfeldern usw. entstehen, der Beschlag der strategischen Waffen, ein großer Teil der Reichs- und Staatsausgaben für Gesteine und Erhaltung der Kriegsmarine, die den Meeresreitern gezahlten Subventionen usw.

Will man vollends berechnen, welcher Verlust am Ertrage der nationalen Arbeit durch unsern Militarismus dem Volke entsteht, so wären auch noch folgende Zahlen in Rechnung zu stellen: für 10 000 Einjährige eine Ausgabe von je 1000 Mk. = 10 Millionen, für 700 000 Mann der Friedenspräsenzstärke, häusliche Aufwände an Naturalien und fremden Gelde von 100 Mark pro Kopf und Jahr = 70 Millionen Mark. Nimmt man noch hinzu die verlorengehenden Zinsen der in Militärbauten (Festungen, Kasernen, Depots usw.), ferner die in Rüstungen (Kriegsschiffe, Kanonen, Gewehre, sonstige Waffen usw.) investierten Kapitalien, weiter die den Mannschaften während der Dienstzeit entgehenden Arbeitsverträge, so gelangt man leicht zu einer Rechensumme von 4000—5000 Mill. Mark, die dem deutschen Volke jährlich der Rüstungsindustrie kostet!

Die Kosten des „bewaffneten Friedens“, der, wie die Paradoxie-Häuser so häufig bemerken, nicht eine Friedensgarantie, sondern die schlimmste Kriegsgefahr darstellt, begreifen sich für Europa nach den in den Budgets niedergelegten Militärausgaben auf jährlich 9—10 Milliarden Mark. Rechnet man aber die im Budget nicht enthaltenen indirekten Ausgaben der oben angeführten Art hinzu, so kommt man zu einem jährlichen Kostenbetrag von 20—30 Milliarden Mark. Nach einer Berechnung des Statistikers Professor Gismann verteilen sich die Ausgaben im Gesamtbudget der europäischen Staaten in einem der letzten Jahre folgendermaßen: Es betragen die Ausgaben für die Zentralverwaltung 1 Prozent, für die Marine 6 Prozent, für das Landheer 17,2 Prozent, für Pensionen 2,2 Prozent, für die Schuld (Zinsen und Amortisationen) 24 Prozent, Finanzverwaltung 13,2 Prozent, öffentlicher Unterricht 5,6 Prozent, Justiz

2,1 Prozent, äußere Angelegenheiten 1,7 Prozent, verschiedene Verwaltungszweige 27 Prozent. Mehr als 25 Prozent dieses Budgets stellen also, wenn man nur einen Bruchteil der Pensionen hinzuzählt, die sichtbarsten Ausgaben für die Armees und Marine dar. Hierzu kommen noch die 24 Prozent der Schuld, die zum größten Teil auf das Konto der Armees gehört. Das sind 49 Prozent (nur sichtbare Ausgaben) für den Militarismus und 5,6 Prozent für den öffentlichen Unterricht und gar nur 2,1 Prozent für die Rechtspflege! Diese Tabelle belehrt uns, daß die europäischen Kulturstaaten für die Kriegsvorbereitung fast neunmal soviel ausgeben als für den öffentlichen Unterricht, 23 mal mehr für die „Gewalttätigkeit“ als für die „Rechtspflege“.

— Mit Recht fängt das Handbuch der Friedensbewegung fort: „Diesem berechnen Zahlen gegenüber fällt die von militaristischer Seite so oft vorgebrachte Behauptung, daß trotzdem die Kulturausgaben nicht leiden, in sich zusammen. Die Ausgaben für den Militarismus machen sich vielmehr wie ein Krebsgeschwür bemerkbar, das alle Kräfte des Staatkörpers aufsaugt und ihrer Bestimmung entzieht. Wie ein Parasit in einem lebenden Körper frisst der Militarismus im sozialen Organismus der Staaten und läßt sich von diesem ernähren. Die Milliarden, die alljährlich in Europa für das Kriegswesen ausgegeben werden, werden den Kulturausgaben entzogen, und die vielen, vielen Milliarden, die Europa in den letzten Jahrzehnten geopfert, hätten genügt, um aus der heutigen Generation ein Geschlecht von Bürgern zu machen, das soziale Elend fast völlig aus der Welt zu schaffen und das bürgerliche Elend auf ein Mindestmaß zurückzuführen. Ein Umblitz auf die wirklichen Verhältnisse kann jeden Lebenden belehren, wie alle Organe des öffentlichen Lebens leiden müssen, weil nicht genügend Geld vorhanden ist, die notwendigen Bedürfnisse zu befriedigen. Unsere Sanitätsverhältnisse sind nicht imstande, die Ertragsgegenstände der Wissenschaft auszunutzen. Die Menschen gehen in Massen zugrunde, nicht weil es wie im Mittelalter, an Pesten und Erdbeben das Hebel gebracht, sondern weil es an Geld mangelt, die Krankheiten zu bekämpfen oder zu verhüten, die Ertragsgegenstände des Wissens praktisch zur Anwendung zu bringen. Der Unterricht leidet, weil kein Geld vorhanden ist, die genügende Anzahl von Lehrern anzustellen, ausreichende Schulen zu erhalten, die nötigen Lehrmittel zu beschaffen; die Rechtspflege leidet, weil nicht genügend Geld vorhanden ist, genügend Richter zu bestellen, und die vorhandene Zahl nicht ausreicht, die Rechtspflege so rasch zu üben, wie es den Interessen der wirtschaftlich Schwächeren allein nützlich wäre. Elend, Krankheit, Unrecht, Unwissenheit machen sich breit, weil der moderne Staat seine Kräfte, die ihn in die Lage setzen würden, die Elenden aufzurichten, die Kranken zu heilen oder den Krankheiten vorzubeugen, den Entrechteten zum Recht, den in der Finsternis der Unbildung Verfunkenen zur Aufklärung zu verhelfen, sein Geld für Kanonen und Festungen, für Gewehre und Panzerschiffe, für die Ernährung von zur Untätigkeit und Unproduktion bereiteten Kriegsgeschehen verwendet. Die Kulturausgaben leiden im höchsten Maße, der Mangel macht sich fühlbar an allen Ecken und Enden, und jedes Jahr, das die europäische Gesellschaft noch ferner verhärtet in diesem fe untergeordneten Wahn, bringt sie dem unauflöslichen Ruin immer näher und näher. Die Folgen dieses mehr als vierzigjährigen bewaffneten Friedens werden viel schwerer auf den kommenden Generationen lasten, als die Folgen jenes unseligen dreißigjährigen Krieges, die heute noch nicht ganz überwunden sind.“

So vortrefflich diese kritische Darstellung des Rüstungswahnsinn und seiner entsetzlichen Folgen für das Volkswesen ist, so wenig Erpreisliches und Positives leistet leider die Vereinerung der Friedensfreunde in der Bekämpfung des unheilvollen Militarismus. In völliger Verneinung der wirklich lebenden Kräfte des bürgerlichen Friedensfreunde ein, daß es nur des Wunsches an die Öffentlichkeit bedarf, um der Idee der Abrüstung und des schiedsgerichtlichen Austrags der internationalen Konflikte zum Siege zu verhelfen. Obendrein lassen es die bürgerlichen Friedensfreunde gerade barm an einer energiegelassen Aufklärung der Massen

fehlen, wenn der Zeitpunkt zur Propagierung ihrer Ideen am allergeringsten wäre! Der Vereinerung der Friedensfreunde gehören zahlreiche bürgerliche Parlamentarier aller europäischen Länder an. Niemals seit dem deutsch-französischen Krieg war die Lage so gefahrlos, die Kriegsgefahr so groß, als in den letzten Wochen. Wäre es da nicht die verdamnte Pflicht aller erntemündigen bürgerlichen Friedenspolitiker gewesen, sowohl durch eine große internationale Rundreise als durch eine energiegelassene Protestbewegung in den verschiedenen bei der Kriegsgefahr in Frage kommenden Ländern ihre Auffassung mit äußerster Kraft zu vertreten? Die bürgerliche Friedensbewegung hat aber gerade in dieser kritischen Zeit kein Lebenszeichen von sich gegeben. Sei es aus jämmerlicher Neugierde, sei es, weil die Friedensliebe der Herren nur ein höchst schwaches Gemäch ist, das nur in Zeiten geht, wo der politische Horizont tolllos ist, das aber verborst und (purlos) herabfällt, sobald sich Wetterwolken zusammenballen! Eine Friedensbewegung aber, die so schwächlich ist, daß sie nicht den Mut zu Protestaktionen findet, wenn es am nützlichsten ist, ist zur Ohnmacht verdammt, kann von den dominanten Kriegstreibern und Rüstungsinteressenten nur als ohnmächtige Wehrlosigkeit belächelt werden!

Aus den Nachbarkreisen.

Bezirkstag

der sozialdemokratischen Partei des Regierungsbezirks Merseburg.

Der unterzeichnete Bezirksvorstand beruft am Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 8 Uhr, nach Halle, Volkspark, Burgstraße, den diesjährigen

— Bezirkstag —

in.

Tagesordnung:

1. Bericht des Bezirksvorstandes.
2. Die kommenden Reichstagswahlen. Referent: Genosse Fritz Knaack.
3. Prekäre Verhältnisse. Referent: Genosse Stob. Jäger.
4. Bezirks-Konföderation.
5. Berichtsbüro.

Ermöglichte Anträge sind bis zum 15. Oktober eingureichen.

Der Bezirksvorstand.

J. A. H. Dreßler, Halle a. S., Satz 42/43.

Seitliche Bemerkung

Ist in den Kreisen der Sangerhäuser Musikpatronen wieder einmal entstanden. Schuld an dem faum notwendigig aufzukommenden Zerwürfnis ist die am vergangenen Sonntag von Militärs und Zivilpersonen heiderlei Geschlechtes abgehaltene öffentliche politische Versammlung, die bekanntlich von dem „politischen“ evangelischen Arbeiterverein arrangiert war. Ueber die Auswertung des politischen Superintendenten Fiebler, daß an der behauenen Herabwürdigung unter den Bürgerlichen nur einzig und allein die beiden am Ort erscheinenden Blätter schuld seien, ist die Sangerhäuser Zeitung wieder ganz wütend geworden und sie verwendet wieder ganze Spalten ihres kostbaren Raumes, um den kritischen Gottesmann davon zu überzeugen, daß nur die Nationalliberalen mit Herrn Schneider an der Spitze imstande seien, den Wohlstand der Stadt zu retten. Ein ganzer Wortschwall ist nötig, um zum fünften vierten Male die Unmöglichkeit der konföderativen bündelischen Handarbeit und die verheerende Wirkung des rechtslebenden Konföderationsdunkels darzutun. Und interressanter die ordnungspolitischen Konföderationen herzlich wenig, und wir würden von dem konföderativen Pfaffenwahn nicht Notig genommen haben, wenn nicht ein anderer ergeblicherer Zwischenfall sich abspielte hätte. An dem ausführlichen, wahrheitsgetreuen Bericht, den das Volksblatt über die Versammlung brachte, kann man nicht herumtrotzen. Im seine Wirkung aber etwas abzumildern,

*) Leipzig 1911, Reichsbuchverlag.

Moritz Cahn

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung

verlegt Anfang Oktober sein Geschäft nach Große Ulrichstraße 413 gegenüber dem Warenhaus Nussbaum. Die Warenlager sind in übersichtlichen, taghellen Räumen untergebracht und in enorm grosser Auswahl mit den Neuheiten für Herbst und Winter ausgestattet. Das Bestreben der Firma ist nach wie vor:

Chicer Sitz, reelle Qualitäten, anerkannte Preiswürdigkeit.

leben die in ihrer Verheiratung stehenden Arbeiter den freien Willen haben, sich dem Sozialdemokratischen Partei beitreten zu lassen. Dieser Wunsch ist von der Partei nicht nur nicht abgelehnt, sondern wird vielmehr begrüßt. Dieser Wunsch ist von der Partei nicht nur nicht abgelehnt, sondern wird vielmehr begrüßt. Dieser Wunsch ist von der Partei nicht nur nicht abgelehnt, sondern wird vielmehr begrüßt.

Wagen-Überführung. Der Bauarbeiter O. Reichardt hat sich am 2. Oktober in der Nacht von der Straße in den Hof eines Hauses in der Straße ...

Stenogramm. Der Bericht von J. ...

und stellen werden zum Verkauf. Ein Schuhmann beabsichtigt ...

Aus den Gerichtstühlen.

Schwurgericht. Vorsitzender: Landesherr-Direktor ...

Widerstand gegen einen Fortknechten und Körperverletzung. Der Angeklagte ist verheiratet, Vater von acht Kindern ...

Das erste Mal ...

Torgau. Ein Soldat in ...

Genossenschaft. Die ...

Wasserfälle. (+ bedeutet über, - unter Nullm. Gaale und Unstrut.)

Artern, Gründep.	28. Sept. +0,24	29. Sept. +0,27	0,03
Neuba, Oberpegel	-1,84	+1,84	-
Unterpegel	-1,22	+1,24	0,02
Weißfels, Oberp.	-2,20	+2,22	0,02
Unterp.	-0,76	+0,58	0,18
Trotta	+1,16	+0,76	0,10
Altleben, Oberpegel	-2,18	+2,16	0,02
Unterpegel	-0,46	+0,52	0,06
Bernburg	-0,09	+0,10	-0,01
Stalbe, Oberpegel	+1,28	+1,28	-
Unterpegel	-0,40	-0,45	0,05
Gle.			
Dresden	28. Sept. -1,87	29. Sept. -1,87	-
Torgau	-0,20	-0,11	0,09
Wittenberg	-0,67	+0,68	0,01
Roslau	-0,01	+0,06	0,05
Harzig	-0,10	+0,12	0,02
Magdeburg	-0,14	+0,16	0,02

Gelesene Nummern des Volksblattes werden nicht wegwerfen, sondern an Radbarn, Brauns und Bekannte behufs Gewinnung neuer Abonnenten weitergegeben.

Hohen Felerlags halber werden unsere Verkaufsräume und Büros Montag, den 2. Oktober, erst nachmittags um 5 Uhr geöffnet.

GEW

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.



Singerhausen.



Caesar Schmidt vorm. **Singerhausen.**
Singerhausen.

Beste und vorteilhafteste Bezugsquelle aller
Kolonialwaren, Früchte und Gemüse,
∴ Konserven, Liköre, Weine. ∴
 Seifen - Niederlage.

Singerhausen.
Pa. Bricketts
 sowie alle anderen
Bronz - Materialien
 liefert zu billigen Tagespreisen
A. Schrecke.

Bum **Schweinefleisch**
 für **Singerhausen u. Umg.**
 empfiehlt sich **Wilhelm Kell,**
 in **Wallhausen.** Zu meiden
Neue Weide bei Hartmann.
Ernst Haeckel
Sollbuchhandlung, Preis 1 M.
 empfiehlt
Sollbuchhandlung Halle a. S.

Nicht allein

Fahrräder, Pneumatiks u. Fahrradteile
 kaufen Sie bei mir am vorteilhaftesten, sondern auch:
 Nähmaschinen, Nähmaschinenteile,
 Musikwerke, Orchestrions, Grammo-
 phone, Schallplatten, Nadeln, Werke,
 Schalltrichter, Schallkassen,
 Wasch-Maschinen, Wring-Maschinen,
 Mangeln, Taschenlampen, Batterien,
 Birnen, Artikel für Schwachstrom
 Handwagen, Kinderwagen, Sportwagen,
 Rodelschlitten, Gamaschen, Rucksäcke,
 Regenmäntel, Waffen, Munition, Soßing,
 Stahlwaren.

Ferner sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte wie:
 Zentrifugen, Buttermaschinen, Drillmaschinen,
 Mähmaschinen, Dreschmaschinen, Heuwender,
 Eggen, Pflüge, Motore, Kartoffelquetscher,
 Kultivatoren, Rübenschneider, Reinigungs-
 Maschinen, Walzen, Oele, Wagenfett etc. etc.

Emil Schütze, Singerhausen,
 Fahrrad- und Maschinen-Zentrale.
 Kataloge gratis u. franko. ∴ Teilzahlungen gestattet.
 Fernsprecher 306.

MERCEDES



ART. 2669
 FORM BOSTON

Mk. 12-50

neuer Damenschuhstiefel,
 elegante Fassung,
 wunderbare Passform
 in Chevreux-Kelb-
 z-Leder,
 schwarz & braun.

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE
MORITZ LOEWE
 SANGERHAUSEN GÖPNERSTRASSE 21

Kinematograph
 Sangerhausen. Sangerhausen.
 Bahnhofstrasse 32.
 Jeden Mittwoch u. Sonnabend neues Programm.
 Es ladet ergebnis P. Winkel.

Reichhaltiges Lager in
 Uhren, Gold-, Silber-
 und optischen
 Waren
Otto Wolf, Sangerhausen
 Göpnerstraße 19. Streng
 reelle Bedienung.
 Billigste Preise.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt Die Sollbuchhandlung.

Singerhausen.

Für hiesigen Ort wird für sofort eine
Zeitungs-Austrägerin gesucht.
 Die Meldungen haben bis Sonntag den
 1. Oktober mittags, bei dem Genossen **Blaf,**
 Alte Promenade 24, zu erfolgen.

Als Gelegenheitskauf

bringe ich einen grossen Posten
Männer- und Kinder-Barchenthemden
 zum Verkauf. — 20 Prozent herabgesetzt. —
 Ferner empfehle ich besonders preiswert:
Artikel zur Damenschneiderei
 sowie sämtliche
Kurz- und Wollwaren.
M. Schacht, Sangerhausen, Jakobstr. 12.

Die vollständige
Gefinde-Ordnung
 oder die
 Bestimmungen der preussischen Gesetze
 über
 Die Rechte und Pflichten der Herrschaft u. des Gefindes
 nach der
Gefinde-Ordnung vom 8. November 1810
 unter Berücksichtigung des Bürgerlichen Gesetzbuches.
 Mit Anmerkungen.
 Preis 30 Bln. Porto 5 Bln.
Volks-Buchhandlung, Halle a. S., Gatz 42/43.

Möbelfabrik und Magazin
 31 Fleischerstrasse 31.
 Empfehle mein großes Lager
 anerkannt gut, fest gearbeiteter
Möbel- und Polsterwaren,
 der Zeit anpassend, zu billigen
 Preisen.
K. Bergmann, Tischlermeister.
Diakulatur
 verkauft
Hall. Genossensch. Buchdruckerei.

Näh- u. Sprechmasch.
 beste Marken der Gegenwart
 (geestl. gesch.) auf Wunsch
Teilzahlung:
 10 neue Schallplatten (20
 Stück) 10 M. 10 Fahr-
 räder und Zubehörteile.
 Katalog gratis.
J. Jandrosch & Co.,
 Charlottenburg 375
Zierfische von 5 Pf. an verkauft
 Schlotte, Wühlgr. 4.
Wohnungs-Anzeigen
 Leere Stube zu vermieten
 Thüringenstr. 31, I. r.

Arbeitsmarkt
50 tüchtige Arbeiter
 mit Sack- und Schippe
 für Sackel- u. Zeugungsarbeiten
Halle - Schlettau
 sofort gesucht.
 Meldungen bei Schachtmeister
Berger, Bahnhof Schlettau.
Hermann Knoche,
 Liebau- und Eisenbahnbau-
 Unternehmung.

Knechte,
 Burschen, Mägde u.
 Dienstmädchen
 sucht sofort
Louise Bärwinkel,
 petersburgerstrasse 1, I.
Zuschläger
 gesucht.
Diernitz, Berlinerstrasse 6.
 Zu meiden bei **Monteur Pfeifer.**

Möbelmagazin Hallesche Tischlermeister, nur Gr. Ulrichstr. 50

E. G. m. b. H.
Werkstätten für moderne Wohnungs-Einrichtungen und Braut-Ausstattungen.
 Wir machen Interessenten auf nachstehendes, äusserst günstiges Angebot einer wirklich gebiigen Braut-Ausstattung, 3 Zimmer und Küche Mk. 1800 in geschmackvoller
 Zusammenstellung, als ganz besonders preiswert, aufmerksam.
Ess- und Wohnzimmer **Schlafzimmer,** hell Eiche mit Antarkien **Küche, grau Eiche**
 Rauch-Eiche
 1 Salonchranz 2 Betten
 1 Sofa-Umbau 2 Patentmatratzen
 1 Sofa, 2 Stühle in fein- 2 Aufhängen mit Schoner
 farb. Velour. 1 Schlafkommode mit Spiegel
 110x63 cm
 1 Salonstühl, rund 2 Nachtschränken
 2 Salonstühle 1 Aufstehtisch mit Spiegel
 2 Stühle und 1 Handtuchhänder
 1 Servierstisch 1 Kaminherd Mk. 20.-
 Befichtigung gern gestattet.
 Eine komplette Braut-Ausstattung, fertig aufgestellt, für Mk. 1800.-
 Transport für Halle und Umgebung frei!

Alle Parteischriften empfiehlt die
Volks-Buchhandlung,
 Halle a. S., Gatz 42/43.

Von der Reise zurück.
Dr. med. H. Wolfsohn,
 prakt. Arzt u. Geburtshelfer.
 Spez. Behandlung von Hals-,
 Nasen- u. Ohrenleiden.
 Halle a. S., Röserstrasse 4, I.
 Ecke Marienstrasse.
 Sprechstunden: 8-10 vorm.,
 4-6 nachm., Sonntag 9-11.
 Tel. No. 976.

Ansichtspostkarten empfiehlt die
 Volksbuchhandlung
 Am Freitag nachm. 5 Uhr
 verheiratet nach langem, schwerem,
 in Gebuld ertragenem Leiden
 meine liebe Frau, unsere her-
 zensgute Mutter, Schwester,
 Schwägerin und Tante
Sophie Hennemann
 geb. Volk
 im 44. Lebensjahre
 Hülbergs, d. 30. Sept. 1911.
 Die Beerdigung findet am
 Donnerstag nachmittags statt.

Vorgestern abend entlichiel
 sanft nach längerem Leiden un-
 ser lieber Vater, Schwieger-
 und Grossvater, der Brunnbau-
Wilhelm Hammer
 im Alter von 64 Jahren.
 Dies zeigen schmerz erfüllt an
Die trauernden Kinder,
 Halle a. S. und Schilbeide.
 Die Beerdigung findet Mon-
 tag nachmittags statt.

Verh. d. Fabrikarb. Deutschl.
 ... Zahlstelle Halle a. S. ...
Nachruf.
 Am 29. September 1911 ver-
 starb unter langjähr. Mitglied
Aug. Franz Hammer
 nach langer Krankheit.
 Ihre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet Mon-
 tag nachmittags auf dem Süd-
 friedhofe statt.
Die Ortsverwaltung.

An die
Expedition des Volksblattes
 Halle a. S.
 Gatz 42/43.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Böttger.

Heute Benefiz für Paul Becker.

Sonntag nachmittags 4 Uhr 2 Vorstellungen.
 abends 8 Uhr
 Auch nachmittags bei kleinen Preisen — 1 Kind frei —
 der ganze angelegte Spielplan.

Hermann Mestrum
 der brillante Humorist, der vor 2 Jahren
 zur Wiedereröffnung der Walhalla mit
 sein. Schlagern wahre Triumphe feierte.

Mlle. Laugtry, die Beherrscherin von
 Licht und Wasser.
 1. Im Dreamland. 2. Vulkan-Ausbruch. 3. Sensation:
 „Der Kampf mit den Wellen im
 Golf von Biscaya.“ Ueberall
 Stadtsprache.

the great Musical
Mstr. Barrington, Genus mit der
 herrlichen Sazo:
 „Traum eines Komponisten“.

Rudolf Hock ehem. k. u. k. Hof-
 Hofkapellmeister und
 Meistersänger, mit
 seinem faszinierenden Repertoire.

The 5 Original-Poppescu
 Universal-Sensation:
 Die Luftflieger am 7 fachen Reck.

Sidi, der Arme-
 Herkules
 mit seiner Szene: „Im Feldlager“.

Ritti & Morris, **Lilli Barra**, **Walhalla-**
 Engl.Song- & Stoppdams Soubrette. **Bioskop.**

Vielen Wünschen und Anfragen
 entsprechend, werden wir auch noch

Sonntag den 1. Oktober d. J.
 die beliebten

Gratis-
Vergrößerungen
 zugeben.

Preise wie bekannt.

Geöffnet: Sonntag von 9—2 Uhr nachm.,
 auch während der Kirchzeit

Photographisches Atelier u. Vergrößerungsanstalt

Samson & Co.
 Poststr. 9/10 Tel. 1025. vis-a-vis dem
 Kaiserdenkmal.
 Größtes und billigstes Atelier am Platze.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Peter.

Heute, Sonntag, d. 30. Sept.: **Waldschneekönig von Zilliput, „das Reich der Zwerge“**
 und dem übrigen großen Septembrogramm.
 Sonntag, nachm. 4 und abends 8 Uhr:
2 grosse Vorstellungen.

In beiden: **Das völlig neue Eliteprogramm**
 in noch nie dagewesener Reichhaltigkeit!

mit Gastspiel der **weltbekanntesten Diva**
Lona Nansen
 Deutschlands Meisterin der Vortragskunst.

7 Bakomi, 6 Damen, 1 Herr, besten ungarisches
 Tanz-Ensemble der Gegenwart.

Oscar Huber, Summoist mit glänzendem
 Original-Gitarr-Repertoire.

Dio and Terry, comico Original Sensation
 mit dem urkomischen Quab.

6 Cattaneos, alte-Altrobraten mit ihren prop-
 ertigen, tumultigen Intermezzen.

Maria Karelly, Musikal. Ausstattungsst. m. d. neuen
 Instrumental-Neuerfindungen.

7 Jefs Girls, Club-Juggling girls.
 Directrice: Genay Delroy.

Fränzi Mendorf, Strobou-
 Soubrette.

Bräse's Velograph am Sonntag auf der **Geneswold-Strandbahn**
 in Berlin in **Einmaligkeit** Dr. Maj. des Kaisers“.

Parteienossen!
 Unterstützt Buer
 eigenes Heim!

Tel. 1107. **Burgstrasse 27.** Tel. 1107.

Angenehmer Familien-Entenhalt.
 Reichhaltige Speisekarte zu kleinen Preisen.
 Sonntag von 12—3 Uhr Monats à 1.00 Mark.
 Gutsgepflegte Freyherr-Biere.

Sonntag, 1. Oktober 1911:

Gr. Hähnchen - Ausspielen auf beiden
 Bühnen.

Nachmittags in den unteren Räumen:
Gr. musikalische Unterhaltung.

NB. An mehreren Wochenenden-Abenden
 sind noch beide Kesselhäuser frei.

Selbstgebackene Franzbrötchen.

Der

extra billige Verkauf
Geiststrasse 52

endet weiter statt. Es bietet sich Gelegenheit, einzukaufen:

Bettfedern u. Daunen à Pfd. 75 Pf., bis zu den feinsten.
Fertige Betten gutgefüllt, v. Mk. 15.— bis zu den besten.
Inlette und Schlafdecken in allen Preislagen.
Bezüge mit Kissen 4.50 3.50 3.00 2.75 und **2.25**
Bettweber zu Mk. 2.00 1.50 1.25 und **98 Pf.**

Selbstgefertigte Hemden:
 für Herren von 1.— Mk. an, für Damen von **75 Pf.** an,
 für Knaben von **35 Pf.**, für Mädchen von **75 Pf.** an.

Selbstgefert. Beinkleider:
 für Damen von **95 Pf.** an, für Kinder von **25 Pf.** an.

Schürzen für Damen zu **90 75 65 30 Pf.**
 größte Auswahl für Kinder zu **75 65 65 25 Pf.**

Damenstrümpfe von **23 Pf.** an
Kinderstrümpfe von **18 Pf.** an
Herrensocken von **10 Pf.** an

Reste aller Art besonders billig.
Verkauf nur Geiststr. 52.

In B. Bernhardt's Konzerthaus
 zum

„Oberpollinger“
 Täglich Original-Münchener

Oktober-Fest
 Sonntags Frührschoppen von der
 grossen

Bayr. Königs-Kapelle
 in Reimsbracht.

Die Dekoration ist eine Sehenswürdigkeit. Die
 5000 Sapphirs kommen zur Verteilung.

Gelegenheitskauf!
Möbel-Ausstattungen,
 leichtarbeitete, sehr haltbare
 Büffelharnituren, Büffeltische, Matrasen, Verticos,
 Schränke, Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer
 in bester Ausführung.

Wilh. Lutter, Schulstr. 1.
 Köln Laden.
 Eigene Werkstätten. — Part. I., II., III. Etage.
 — Ueberrauschend grosse Auswahl.

Möbel. Abbruch.

Wegen Verlegen der Feldstrasse
 werden sämtliche Gebäude abge-
 brochen. Die Materialien sollen
 sofort für den Verkauf werden,
 sind 600 Türen und Fenster,
 eiserne Kugeln u. Schmalzöfen,
 600 000 Mauersteine (Norm-
 gröÙe), 100 000 Ziegel und
 Dachziegel, 6000 Met. Bretter,
 eiserne und hölzerne Stachel,
 Leinwand, Latex, 15 000
 laufende Met. Bandel, Balken
 u. Sperrn, 1000 Kubik Brenn-
 holz u. reich an. Mit dem
 Abbruch wird Dienstag, den
 3. Oktober, begonnen.

Berger & Schlegel.
Wandspiegel
 alle Größen vorräthig.

C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 30.

Auf Teilzahlung
 erhalten Sie Herren- und Damen-
 Uhren und Ketten, Regulateure,
 Schweizer, Aufzüge und
 Sprenggeräte, Näh- u. Strick-
 maschinen, Teppiche, Steppdecken,
 Gerben u. kein Laden.

M. Thiele, Cde R. Bucherstr.
 Ein Futterweiden zu ver-
 kaufen. **Böllberg No. 42, 2 E.**

kleider-Sekretär, Blüchbinen,
 Truhen, Scheiblich Kommode,
 Büchertische, Stühle, Tische, Fib-
 beln, m. u. o. Matrizen, verkauft
 sehr billig **Schäfer, Mühlberg 13, p.**

Komp. Ausstattungen
 u. 150-5000 Mk. stets am Lager.

Friedrich Peileke,
 Halle a. S.,
Möbel-Magazin.
 Gebr. 1893.
 Geinstr. 25. Tel. 2450.
 Eigene Tischlerei u. Koffer-
 werksstätte im Hause.

Welt-Panorama,
 ob. Leipzigerstr. 36.
 Sonntag nachm.: **Eröffnung.**
 Unser schöner Rhein.

Sie speisen vorzüglich
 im Gasthof

3 Könige
 Kl. Klausstr. 7. Telefon 948.
 Sonntag abend im Saale:
Grosser humoristischer
Unterhaltungs-Abend
 „Die lustigen Sechs“.

Lützen, Bürgergarten.
 Sonnabend und Sonntag zum
Ernte-Fest
 gr. elektr. Autofahrt:
 bei wunderbarem Bedeckthd.
 Es laßt hieran ein
K. Zimmermann.

Stadt-Theater
 in Halle a. S.
 Direktion: Geh. Hofrat M. Mohr.
 Sonntag den 1. Oktober 1911
 Nachmittags 3 Uhr:
 2. Volks-Vorstellung zu kleinen
 Eintrittspreisen von 50, 40 und
 25 Pf.

Maria Stuart.
 Trauerspiel in 5 Akten
 von Friedrich Schiller.
 Aufführung 2 1/2 Uhr. Anf. 8 Uhr.
 Ende 6 Uhr.
 Abends 7 1/2 Uhr:

23. Abonn.-Vorstellung, 3. Viertel.
 Neu einstudiert.
Samson und Dalila.
 Oper in 3 Akten und 4 Bildern
 von Saint-Saëns.
 Aufführung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.
 Ende 10 1/2 Uhr.

Montag den 2. Oktober 1911
 24. Abonn.-Vorstellung, 4. Viertel.
 Zum letzten Male:
Zar und Zimmermann.
 Komische Oper in drei Akten
 von Albert Lortzing.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend die
 ergebene Mitteilung, daß ich am 1. Oktober 1911 das
Zigarren-Engros- u. Detail-Geschäft
 von Herr **Jung, C. Klausstrasse 37**, künftlich über-
 nommen habe. Neben einem gut sortierten Lager über-
 die alten billigen Preise im vollen Umfang bestehen, so-
 bald ich im Kleinverkauf wie der Verkauf an Wieder-
 verkäufer die alte billige Preispolitik beibehalten wird. Fern
 wird den Wiederverkäufern die Ware ins Haus geliefert.
 Ich bitte mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Karl Jung Nachf., S. Steinborn, C. Klausstrasse 37.

Unterzeichneter verzieht von _____ Straße
 Nr. _____ nach _____ Straße Nr. _____
 und ersucht vom 1. Oktober an um Zustellung des
 „Volksblattes“ und der „Neuen Welt“ nach der
 neuen Wohnung.
 (wenn nicht genügt, freizeichen)

Name _____
 (Bitte recht deutlich schreiben).

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Figner. — Druck der Halle'schen Central-Druckerei. (G. G. u. A.) — Redaktion: vom Ausg. 1871 bis 1911. — Druck: L. G. u. A.

Zoo
 Sonntag, 1. Oktober,
 nachm. 3 1/2 Uhr:
Großes Konzert.
 Eintrittspreis:
 Erwachsene 50 Pf., Kinder 30 Pf.
 Bis mittags 12 Uhr:
 Erwachsene 30 Pf., Kinder 20 Pf.

Schachspiel
 Mit Anleitung zum Spielen.
 Das interessanteste aller Spiele
Preis 20 Pf.
Volks-Buchhandlung.
 Mars 42/43.

Radfahrer
 werden ihre Rad-
 an verschleißenden durch
 reichhaltige Preisliste gratis.
**Radhandlung & Fahrrad-
 Geschäfte Halle'sche Mittelstrasse 66**

Reisetaschen ■ Reisekoffer ■ Blusen- u. Coupekoffer.

Reisekörbe ■ Rucksäcke ■ Reise-Necessaires ■ Aktenmappen
Herren- u. Damen-Portemonnaies ■ Zigarren-Etuis ■ Brieftaschen.
Soldatenkisten ■ Soldaten-Handkoffer ■ enorm billig!

Damen-Handtaschen!
Stets aparte Neuheiten!
Grösste Auswahl.

Hermann Röschel
40 ob. Leipzigerstr. 40
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Zum Umzug auf Kredit
In grösster Auswahl zu billigen Preisen.

Möbel.

Einrichtung A: 80 R. An. 6 M.	Einrichtung B: 120 " " 20 " "	Einrichtung C: 200 " " 40 " "	Einrichtung D: 470 " " 80 " "	Einrichtung E: 820 " " 150 " "	Einrichtung F: 1000 " " 200 " "
-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	--------------------------------	---------------------------------

Spezialzimmer, best. Eiche
Auszahlung 60 R.

Auf Kredit Herren- und Damen-Bekleidung.
Toppöde, Gardinen, Pantolon,
Liniestoffe, Federbetten, Tisch-
decken, Kinderstoffe, Wasche.
Kleid nach massen ausser
Kauf ohne Anzahlung!

Carl Klingler,
Halle a. S.
11 Leipzigstrasse 11
Eingang Sandberg.

Licht ist Macht.
Wie schübe ich mich vor zu
hartem Familiengewand?
Die Verhütung der Konzeption auf
geunde Art.
Preis 30 Pf.

Ein einfaches und natür-
liches Mittel zur Verhütung
der Empfängnis
von einem Menschenfremde.
Preis 60 Pf.

Kindersegen und kein Ende.
Ein Wort an denkende Arbeiter
v. Fritz Brunscher, Arzt i. Bärth.
Preis 50 Pf.
Porto 10 Pf.

Zu beziehen durch alle Aus-
träger und die
Volks-Buchhandlung,
Halle a. S., Post 42/43.

Obst-Verkauf
am Rosengarten.
Apfel u. Birnen
zum Winterbedarf zu billigen
Preisen.
Ziefblüten, pass. für
Obster, Friedrich Berger.

Rossfleisch!
Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt nur delikat bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Getr. Hienfong-Essenz
(rein destillat)
s. Fl. 1.00, bei 6 Fl. 1.75,
Dsd. 8.00, bei 2 Dsd. franco.
Schwaben-Drogerie,
unterm Reitzgertrage,
gegenüber d. Carbinenhaus.

Kartoffeln,
mehrfache, haltbare Winterware,
treffen dieser Tage ein und liefern
jedem Quantum, a. Sennher 3,75.
Besser unsere Winterwaren zum
billigsten Preise.
O. Martin, Dülau, Mansfelderstr. 36.

Billige reelle Möbel:
Kleiderchränke 24, 28, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000.

Feische Matronen,
pro Hund 1 Mt. 20 Pf.,
zu haben bei
Carl Boehl, Leipzigstr. 61/62

Vom 1. Oktober or. ab be-
findet sich mein
Blumen-Geschäft
Kl. Ulrichstr. No. 27.
Bitte auf meine Firma zu
achten.
R. Kokel.

Soldaten-Kisten,
Schloßkisten mit Schloß
in allen Grössen Gr. Märkerstr. 22.
Lumpen, Knochen, Papier,
Eisen, Metalle, Gummi, Haut
Albert Bode jun., Rauschstr. 22.

Deutscher Bauarbeiter-Verband,

Zweigverein Halle a. S.
Dienstag den 3. Oktober 1911, abends 8 Uhr,
im „Volkspark“:

Gemeinsame Mitglieder-Versammlung.

- Tagesordnung:
1. Vortrag über: „Die Verfassung des Deutschen Reiches“. (Referent: Redakteur Genosse Hennig).
 2. Wahl d. Festkommission zum Herbstvergnügen.
 3. Verschiedenes.
- Kollegen! Zu dieser wichtigen Versammlung ist es Pflicht, daß ein Mit-
glied mit großem Interesse und Eifer dafür sorgt, daß die Versammlung gut
besucht wird.
Die Orts-Verwaltung.
- Mitgliedsbuch legitimiert.**

Warum
der Salamanderstiefel in wenigen
Jahren so populär geworden ist? Er
vereinigt in sich alle Vorzüge, die von
einem guten Stiefel verlangt werden.
Er sitzt schön, sieht elegant aus, ist
bequem, dauerhaft und preiswert.




Einheitspreis für
Damen und Herren M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50

MARKE SALAMANDER
Fordern Sie Musterbuch

Salamander
Schuhges. m. b. H., Berlin
Niederlassung:
Halle a. S., Leipzigerstr. 100.

Der Fisch-Verkauf
an der Würfelwiese, am sogenannten kleinen Damm, findet von
Montag den 2. Oktober vormittag
bis **Mittwoch nachmittag**
statt, da das Abschneiden der Wägen vollzweckmäßig geordnet wor-
den ist.
Robert Kupper.

Papier- u. Pappenabfälle
kaufen jeden Posten
St. Brandenbör. 20.

Chauffeur-Schule,
staatl. genehm., tücht. Auszub. mäh.
Konoz. Gust. Engel, Marsburg a. S.

Transport frei.

Möbel
in anerkannt bester Ausführung und
unübertroffener Preiswürdigkeit

12 **Kallesche Möbelhallen** **12**

Th. Pollak
Brüderstrasse 12.

Illustr. Prahtkatalog gratis.

Neu! Wichtig für jeden Postträger! Neu!
Die Finanzgeschichte des Deutschen Reiches
von **Emanuel Wurm.**
Preis 1.00 R. Porto 10 Pf.
Zu beziehen durch **Die Postbuchhandlung.**

Hygienische Bedarfsartikel und Spülapparate,
nur bewährte Systeme.
Kataloge gratis, franco, ohne
Klebenscheinvermerk.

C. Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 41,
von 2.- bis 6.50. II. Eingang vom Kaufenberg.

Wir veranlagten auf alle Waren:

Allgemeine Hausmarken,
Bismarck-Hausmarken
oder
Marken des Bahaff-Sparvereins.

Wof. Wundt 5/4 in der.

L. Elkan Ballmann-Jager
Leipzig, Hauptstr. 87
beginnen Sonnabend, den 30. September.
Unser Angebot werden ganz Galla überausen.

Sonntag — Montag
Dienstag — Mittwoch
im Gefährungsraum
Schokolade
oder
Kakao mit
Stücken **10** Pf.

Die große Vielfältigkeit unserer Auswahl, die hervorragenden Qualitäten, sowie die enorme Preiswürdigkeit, gibt Ihnen auch für diese Saison wiederum den Beweis unserer unerreichten Leistungsfähigkeit.

Wunderschöne Kinder-Jacketts u. Paletots in rot, blau, braun, grün u. gemustert von 2.50 an bis 16.00 Mk. • Aparte Damenpaletots, doppelseitige Stoffe 5.50 8.50 12.50 16.00 Mk. • **Bildschöne Kostüme**, blau Rammgarn u. Stoffe engl. Art 18.00 24.50 35.00 48.00 Mk. • Goltjacken für Damen u. Mädchen in rot, weiß, blau u. grau • Außerordentlich billig sind: **Gardinen • Tischdecken • Läuferstoffe • Rouleaux • Wollene Kleiderstoffe** mit eleganten Bordüren **Einfarbige Wollstoffe** in 0.75 3.75 Mk. • **Rehrer** 100 Stüd Wäsche für **Damenhemden • Beinkleider • Untertaillen • Unterröcke** mit buntem Samtvolant **Unterröcke**, Belour 0.95 1.75 2.50 Mk. • **Strickjacken** 1.50 2.30 4.70 Mk. • **Jagdwesten** 2.00 bis 7.00 Mk. • **Normalwäsche • Plaids • Strumpfwaren** und **Korsetts • Handschuhe • Bettbezüge** mit Rippen schon von 3.65 Mk. an • **Bettinlets** und **Bettfedern • Handtücher • Wachtuchreste** riesig billig **Herren-Anzüge • Knaben-Anzüge • Herren-Paletots** und **Ulster • Knaben-Paletots** und **Capes** in allen Längen • **Besonders billig: Herren-Stiefel Damen-Stiefel • Kinder-Stiefel • Sowie Filzschuhwaren** jeder Art.

Möbel Paul Sommer Möbel
auf Kredit! auf Kredit!
Leipzigerstrasse 14, I. u. II. Etage.

Rückzahlung mit 10 Mk. Anzahlung.
1 Bettstelle, 1 Kleiderständer, 1 Tisch, 3 Stühle, 1 Spiegel, 1 Spiegelständer, oder 1 Küche.
Preis Mk. 100—130.

Kunden ohne Anzahlung.
Rückzahlung mit 20 Mk. Anzahlung.
2 Bettstellen, 1 Tisch, 1 Spiegel, 1 Spiegelständer, 1 Kleiderständer, 1 Vertikal, 1 Kleiderkasten u. Tisch, 2 Kleiderhaken, 1 Kleider-Haken, 1 Kleiderhalter.
Preis Mk. 200—250.

Mit 1 Mk. Wochenrate
Anzüge, Paletots, Damen-Korsetts, Wäsche, Federbetten.

Mit 1 Mk. Wochenrate
Teppiche, Gardinen, Portieren, Schuhwaren.



Trothaer Turn-Verein,
Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes.
Sonntag den 1. Oktober cr., in den „Trothaer Ballsälen“:
Rekruten- abschieds- Kränzchen,
verbunden mit **turnerischen Aufführungen.**
Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Glauchauer Ballsäle
Sonntag abend
The Morettos

Etablissement Bahnschlösschen,
Raffineriestrasse 26.
Heute Sonntag, den 1. Oktober cr.:
Grosser Ball.
Sierzu werden alle **Militärpflichtigen** zur **Abschiedsfeier** freundlichst eingeladen.
Thurm.

Etablissement
Zum Leuchtturm.
Heute Sonntag nachmittag:
Gr. Familienverkehr
und abends **TANZ.**
Hochachtungsvoll
F. Sonntag.

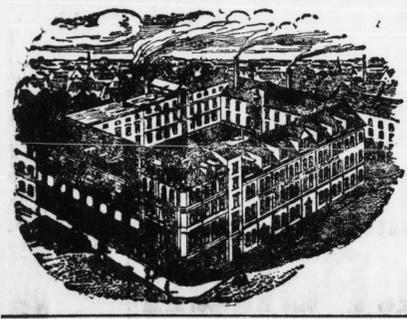
„Lacerte u. Imperial“
D. R. P.
Neueste, modernste Korsetts der Herbstmode
geben vornehme Figur mit langen graziosen Linien, sind äusserst bequem beim Sitzen.
Poiret Korsett
in la. Stoff, weiss und gebläut, mit Strumpfhalter von 4.50 Mark an.
Gustav Rost, Halle a. S., Große Ulrichstraße 47.
Mitgl. d. Bah.-Sp.-V.



Riesen-Verkauf
in elektr. Tischlampen n. 75 an, Mantel u. Schläuche n. 2.10—6 Mk., Lampen n. 68 an, Griffe-Baar 150, Gläser n. 20 an, Sammeln 58 an, Gebr. Fahrrad von 20 an, Nähmaschinen von 50 an kaufen Sie im **Fahrradhaus** Große Klausstraße 32.

Stubenbesen mit guten Borsten empfiehlt
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Garantirt Blütenhonig reinen Wb. 80 Wb. empfiehlt **Alb. Hampe,** Leipzigerstr. 66, Mgl. d. R.-Sp.-V.



Reinicke & Andag
Möbelfabrik,
Halle a. S., (unmittelbare Nähe der Marktkirche).
Grosse Ausstellung
kompl. Wohnungs-Einrichtungen
von einfachster bis reichster, in bekannt guter, solider Ausführung bei billiger Preisstellung.
80 komplette Musterzimmer.
Besichtigung ohne Kaufverbindlichkeit gern gestattet.

Eine gute Tasse Kaffee
erhalten Sie im Gasthof Zur Erholung Seltin a. S. in angenehmer Ausflugs- Bes. W. Hirschfeld.
Sonntag den 1. Oktober von 8 1/2 Uhr an **Bandonion-Musik.**
Zum Umzug empfehle mein Lager von selbstgefertigten **Besen u. Bürsten etc. Franz Martini,** Geiststr. 18. Geiststr. 18. Mitgl. des Bah.-Sp.-Vereins.

Bäckerhof Mucrona
Morgen Sonntag, den 1. Oktober, von abends 7 1/2 Uhr ab:
Grosses **Tanz-Kränzchen.**
Sierzu ladet freundlichst ein **P. Weimann.**

Gasthof Canena
zu der am Grate-Banffek stattfindenden
Ball-Musik
ladet freundlichst ein **Georg Wenkel.**

Därme
zum **Geschichten** kauft man am **Besten** bei **Gut. Paprock**, M. Richterstr. 1. **Bilfee** Kalamistr. 8, vis à vis Marktkirche. **Giesmann.**

H. ELKAN. Montag werden unsere Verkaufsräume, feiertagshalber, um 5 Uhr nachmittags **geöffnet.**

Die die Inserate verantwortlich: Rob. Figner. — Druck der Halle'sch. Anzeigendr. (G. B. m. b. H.). — Verleger: vorm. Aug. Wroth, jetzt H. F. F. — Siml. i. Halle a. S.



4. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 230

Halle a. S., Sonntag den 1. Oktober 1911

22. Jahrg.

Handel mit Menschenfleisch.

Nach dem neuesten Bericht der Helbarbeiterzentrale in Berlin sollen im letzten Jahre 58234 fremdländische Arbeiter, Handwerker, in Deutschland beschäftigt worden sein. Diese Zahl wurde ermittelt auf Grund der Legitimationskarten, die von der Helbarbeiterzentrale ausgestellt worden sind. Am stärksten vertreten waren die Polen mit 328 328 Arbeitern, es folgten die Ruthenen mit 22 092 Arbeitern, die Ungarn mit 23 209, die Italiener mit 89 672, Belgier mit 58 996 und Deutsche aus Ausland und Österreich mit rund 60 000. In der Landwirtschaft wurden von ihnen 329 978, im Bergbau und in der Industrie 252 356 beschäftigt.

Die Gesamtzahl der in Deutschland arbeitenden ausländischen Arbeiter ist selbstverständlich größer. Sie betrug bereits nach der Veranschlagung am 12. Juni 1907 766 945 und wird heute auf weit mehr als eine Million geschätzt. Die Ermittlungen der Helbarbeiterzentrale beziehen sich in der Regel nur auf die Arbeiter. Aber es steht auch fest, daß die nach Deutschland kommenden fremdländischen Arbeiter keineswegs alle durch die Legitimierungstätigkeit der Helbarbeiterzentrale erfaßt werden. Nach Wobkenstein, der seine Angaben aus dem preussischen Ministerium des Innern erhalten hat, wurden bereits im Jahre 1908 allein in Preußen 780 000 ausländische Arbeiter beschäftigt. Nach Veröffentlichung des kaiserlich russischen Statistischen Amtes im Zolldepartement gingen schon im Jahre 1905 397 024 Wanderarbeiter aus Ausland nach Deutschland. Die Arbeiter aus Österreich-Ungarn in Deutschland schätzte Garo in Krakau auf insgesamt 840 000 bis 900 000. Die Zahl der alljährlich nach Deutschland kommenden italienischen und holländischen Arbeiter gibt Garo auf 380 000 an, dazu kommen noch 60 000 Polen, 80 000 Deutschen usw.

Die Anwerbung und Behandlung dieser Arbeiter stellt ein Stück moderner Sklaverei dar, wie es nicht schlimmer gedacht werden kann. Dr. Anton Klotz gibt in einem jenseitigen erschienenen Buche *) ein erschreckendes Bild vom Leben dieser fremden Wanderarbeiter, die der schamlosesten Ausbeutung überliefern werden. Die Anwerbung geschieht durch Agenten, die von den Gutbesitzern oder anderen Unternehmern schriftliche Anwerbekontrakte erhalten, die auch die Arbeitsbedingungen festlegen. Da die Leute nicht Deutsch lesen können, liegt bei der Anwerbung der Agent den Kontrakt vor und gibt dabei günstiger Arbeitsbedingungen an, als im Kontrakt stehen. Da die meisten der Russisch-Polen ihre Wege nach Deutschland ohne Geldmittel antreten, so nehmen die Vermittler die günstige Gelegenheit wahr und kaufen den Arbeitern ihre Pässe ab. Dann werden die Leute — die nun den Sklavenhändlern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sind — an die deutschen Aufseher und sonstigen Abgeländern der Unternehmer bedeutend höher verhandelt; wer das meiste gibt, erhält den Zuschlag. Ja, es geschieht auch, daß die deutschen Aufseher sie gegen eine noch höhere Entschädigung weiter veräußern. „Es ist also ein tatsächlicher Handel mit Menschen zu machen“, sagt Dr. Klotz mit Recht. Ähnlich treiben es die Agenten in Belgien.

Die Agenten handeln aber nicht nur mit den armen Arbeitern, Männern, Frauen und Kindern, die sie aus den ärmsten Gegenden Europas herbeiführen, sondern beuten sie auch noch sonst aus. Sehr oft werden sie selbst auch als Aufseher, wenn sie die Leute zu einem Unternehmer gebracht haben. Sie erhalten dann vom Unternehmer die vereinbarten, an sich sehr niedrigen Löhne, geben aber an die Arbeiter viel weniger aus. Wer nicht langer Zeit gefaßt ist in Schließen heißt, daß die Vermittler die Galgler an die Gutbesitzer zu einem Monatslohn vermieten, der etwas geringer war als der sonst in Schließen übliche Lohn. Dafür erhielten die Agenten das Recht zuzuschauen, den Lohn an die Leute auszuhändigen zu dürfen. Bei dieser Lohnzahlung erhielten die Leute aber nur den Lohn, wie er in Galgler üblich war, das heißt nur den 5/6 des schließlichen Lohns. Im Schließen betrug der monatliche Lohn für männliche Sommerarbeiter 80 Mk., die Arbeiter erhielten nur 15 Mk., so daß der Agent an jedem Manne monatlich 15 Mk. verdiente!

*) „Fremdländische Wanderarbeiter in Deutschland.“ Von Dr. Anton Klotz. U. Deutscher Verlagshandlung Nachfolger, Leipzig 1911.

Ähnlich wird heute noch in vielen Gegenden Deutschlands verfahren. Diese Agenten treiben ferner einen Handel mit Brot, Fleisch, Zigarren, Bier usw., wofür sie hohe Preise verlangen. Handelt der Aufseher nicht selbst, dann legt er sich mit den Lieferanten in Verbindung und erhält seine Provision. Die Ausbeutung der Arbeiter durch die Aufseher nimmt zuweilen ganz exorbitante Formen an“, erklärt Dr. Klotz. „Es treten dabei auswüchsiges Gut, wie man sie sich kaum schlimmer vorzustellen vermag.“

Die gleiche Stellung wie der Aufseher der landwirtschaftlichen Wanderarbeiter hat der Hausarbeiter bei den Eisenarbeiten und in Steinbrüchen, der Ziegelmeister (italienisch: oposquadra) auf den Ziegelfeldern der Bolter (espo) bei den Bauarbeiten. Besonders ist es der italienische Ziegelmeister, der mit seinen polnischen Kollegen in der Ausbeutung der Arbeiter auf gleicher Stufe steht. Auch der Caposquadra wirkt die Arbeiter in der Heimat an, schließt dort mit ihnen einen Arbeitskontrakt und steckt ihnen die Reisekosten vor, so daß die Arbeiter schon bei ihrer Abreise in ein Abhängigkeitsverhältnis treten. Die Lebensverhältnisse dieser Wanderarbeiter sind die erbärmlichsten, die man sich nur denken kann. Die Wohnungen, die die fremden Arbeiter auf den Wärdern erhalten, seien früher allgemein grauenerregend gewesen, erzählt Dr. Klotz. Männer und Frauen waren in Ställen, Scheunen und auch in Bodenräumen einquartiert, „dort schliefen sie durcheinander wie das Vieh auf Strohhalm, das auf der Erde ausgebreitet war“. Das war aber nicht nur früher so. „Auch heute kann man noch ähnliche Zustände beobachten.“ Bei den Konak, Eisenbau- und Bergbauarbeiten, ebenso auch in Steinbrüchen werden einfache Baracken aufgeschlagen oder man quartiert die Arbeiter in der Nähe von Dörfern und Städten in leerstehende alte Gebäude ein, und zwar in solcher Menge, daß sich bis acht Personen in einem Zimmer auf einer gemeinsamen Nußkiste von Stroh mit Decken schlafen müssen. „Die Ziegelfabrikanten dienen feuchte und alte Gärten mit elenden, von Ungeziefer besetzten Logerküchen als Wohnung.“

Ebenso traurig wie die Wohnungsverhältnisse sind auch die übrigen Lebensbedingungen der Arbeiter. Die hauptsächlichsten Lebensmittel der Wanderarbeiter auf den Wärdern sind Brot, Kartoffeln, Kaffee und Magermilch. Den Italienern dienen als Nahrung Polenta, Reis, Brot und Speck. Das Mittagessen besteht häufig aus einem Stück Brot und Speck. Die Löhne sind erbärmlich niedrig. In Polen und Bommern erhalten die Galgler neben den Naturalien nur 22–24 Mark im Monat, Frauen und junge Mädchen 18–20 Mark. In der Gegend steigt der Monatslohn für Männer bis höchstens 28 Mark, für Frauen bis 20 Mark. Bei den Erb- und Erbenarbeiten verdienen die Italiener im Durchschnitt etwa 8 Mark täglich. Die polnischen Ziegelfabrikanten erhalten noch geringere Löhne.

Früher entließen diese armen betrogenen Sklaven ihren Quälgeißlern und Ausbeutern. Durch die Legitimierungskarten werden sie hilflos den „Serren“ überliefert. Lange Arbeitszeiten und drückend geringe Löhne zwingen sie, höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen zu erreichen, so werden sie ein- und ausläufige Ausländer über die Grenze befördert.“

Diese fremden Wanderarbeiter sind in Deutschland willkürlich und rechtlos der schlimmsten Ausbeutung unterworfen. Sie werden zur Wiederholung der Löhne und oft auch als Streikbrecher verwendet. Wie sie angeworben und verschifft werden, ist unüberhörbar durch Menschenfleisch. Der ganze Zustand ist eine moderne Form der Sklaverei, gegen die energig Franz gemacht werden muß, im Interesse der armen, unglücklichen fremden Wanderarbeiter wie auch im Interesse der deutschen Arbeiter, die unter diesen Zuständen ebenfalls zu leiden haben.

Die gewerblichen Arbeiter in Preußen 1910.

Die jenseitigen herausgegebenen Berichte der preussischen Regierung und Gewerkschaften und Bergwerksämtern aus dem Jahre 1910 lassen ebenfalls, wie die allgemeine Wirtschafts- und Gewerbeentwicklung, eine rasch steigende Industrialisierung der größten deutschen Bundesstaaten erkennen. Aus dem Gesamtbilde tritt

die überragende Stellung bestimmter vorzüglich großindustrieller organisierten Gewerbegruppen noch besonders hervor. Von den insgesamt 3 249 005 beschäftigten Arbeitern, aus Bergbau, entfielen 613 836 auf die Gruppe Hütten- und Eisenerzeugung und Metallverarbeitung, 548 313 auf die Gruppe Maschinenbau, Instrumente, Apparate und 389 850 auf die Textilindustrie. Diese drei Gruppen allein umfassen 1 429 400 Arbeiter, d. h. rund 44 Prozent der Gesamtzahl. Dazu kommen noch 727 704 in den unter Aufsicht der Bergbehörden stehenden Anlagen. Betrachtet man sich, ohne Bezugnahme auf die Bergwerke, die Entwicklung der Gesamtarbeiterschaft, so ergeben sich einige charakteristische Merkmale. Es wurden beschäftigt:

Jahr	Arbeiter überhaupt	im Alter unter 14 Jahr.	14–16 Jahr.	erwachsene weibliche
1900	2 464 974	1794	172 409	393 817
1905	2 838 925	2302	201 651	606 902
1909	3 051 430	2420	229 219	583 948
1910	3 249 005	2749	242 782	619 212

Die Gesamtzunahme ist im Laufe des letzten Jahrzehnts um fast ein Drittel angewachsen. Prozentual noch stärker hat die Zahl der beschäftigten Kinder unter 14 Jahren zugenommen! Die meisten sind in der Gruppe Textilindustrie und Metallverarbeitung zu finden. Ihre starke Zunahme beweist am besten, wie heillos die Klagen der „Kinderkreutz“ über „unsertragliche“ geistliche und politische Verdrängung der Kinderarbeit sind.

Stärker als die Gesamtzahl der Beschäftigten ist auch die Verwendung jugendlicher Arbeitskräfte getriggert. Besonders ist, daß in dieser Arbeitergruppe die körperlich schwebenden Mädchen erheblich mehr zunehmen als die Knaben. Während die Zahl der beschäftigten Knaben von 123 085 im Jahre 1900 auf 158 857 im Jahre 1910, also um nicht 30 Prozent angewachsen, vermehrten sich die Mädchen von 49 601 auf 88 023, d. h. um rund 88 Prozent! Die widerstandsfähigsten Arbeitsträfte werden also bevorzugt!

Darüber erklärt sich auch zum guten Teil das weit über den Durchschnitt hinausgehende der erwachsenen weiblichen Bevölkerung. Frauen und Mädchen werden jetzt in allen Gewerbegruppen ausgenutzt. Domänen der Frauenarbeit sind die Textilindustrie, wofür letztjährig über 160 000 Frauen und Mädchen nachgewiesen sind, die verarbeitete Bekleidungsindustrie, die Metallverarbeitung und Maschinenindustrie mit über 80 000, die Zigarrenindustrie mit über 46 000, die Nahrungs- und Genussmittelindustrie mit circa 36 000, die Papierindustrie mit über 35 000 weiblicher Arbeitskräfte. Auch der neue preussische Gewerbeinspektionsbericht bestätigt wieder, daß sich die Frauenarbeit in den meisten Gewerken stark fortentwickelt. Eingang verhasste, wozu sich für die faktisch geringere Stellung der weiblichen Bevölkerung die Konsequenz ergibt, ihre öffentliche Gleichstellung mit den Männern ohne Rücksicht auf Reaktionen und Vorkämpfer durchzuführen.

Zur Reichstags-Wahlbewegung.

Zur Reichstags-Wahlbewegung.

Je näher wir uns dem Tage nähern, an dem die Ausbeuter-gesellschaft die Quittung für ihre fortgesetzten Verbrechen an den Rechten des Volkes erhalten werden, desto enger wird auch die liberale Schamhaftigkeit an der Arbeit, um, wenn irgend möglich, die Wähler wieder gehörig einzuschleifen. So stellte sich am vergangenen Sonntag auch der bisherige Abgeordnete für den Wahlkreis Wittenberg-Schwetzingen, Herr Handelskammerpräsident Döbe, vor, indem er in Wittenberg in öffentlicher Kollektsverammlung seine Ansichten über die politische Lage entwickelte. Beginnend mit der Ratzowfrage, verberlichte der Redner die bezügliche Kolonialpolitik, um im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die angebliche Notwendigkeit der Erhöhungen der Ausgaben des Reiches seinen Wählern klar zu legen. Dabei wies er auf die Steigerung der Löhne der Arbeiter hingewiesen, behandelte er die Sozialpolitik, insbesondere besprach er die Verhandlungen im Reichstags über die Reichsversicherungsordnung. Er habe derselben zugestimmt, weil bei der abnehmenden Haltung der Regierung nicht mehr zu erziehen war.

Der Kandidat der sozialdemokratischen Partei, Gen. Hildebrandt-Ribbort, benutzte die Gelegenheit, sich in derselben Versammlung ebenfalls seinen Wählern vorzustellen. Neben

Umzug 3 Tage: Sonnabend, Sonntag, Montag

Zum **extra billige** empfehle, solange Vorrat:

Einen Posten Gardinen weiss und crème 1.30 1.10 95 85 70 50	38 Pf.	Einen Posten Stores weiss und crème 9.— 7.50 6.— 5.— 8.—	1 ⁴⁰	Einen Posten Läuferstoffe in allen Breiten 1.20 1.— 85 75 60	40 Pf.
Einen Posten Gardinen abgepasst, weiss u. crème 12.— 10.— 9.— 7.50 5.80 4.50	1 ⁷⁵	Einen Posten Garnituren in Plüsch und Tuch, reich bestickt, 1 Quer- beleg u. 2 lange Chales 16.— 12.— 8.50 6.50 5.—	2 ²⁵	Einen Posten Tischdecken in Plüsch und Tuch 12.— 10.— 8.— 6.50	1 ²⁵
Einen Posten Vitragen weiss und crème, ausgebelegt, neue Muster. 3.50 2.70 2.25 1.80	1 ⁶⁵	Einen Posten Portierstoff bordeaux und grün 1.50 1.30 1.10 98 80	58 Pf.	Einen Posten Sofabezüge in Plüsch und Wolle 5.25 4.— 3.50 2.75	1 ⁷⁵

— weiss und crème — für 1 und 2 Fenster enorm billig.

Einzelne Fenster abgepasste Gardinen extra preiswert.

ältere Dessins, sind zum Teil bis zur Hälfte des Wertes herabgesetzt.

M. Schneider

Leipzigerstrasse 94. **5% Rabatt** auf alle Waren.

Der Kritik der bolschewistischen geistlichen Katen der Konfessionen und des Jentums hielt er den Liberalen, besonders den „enlightened“ Liberalen, den Spiegel ihrer bolschewistischen Tätigkeit vor Augen. Betreuend mit ihrer Tätigkeit bei der Verschärfung der Geschäftsführung des Reichstags im Jahre 1902, welche Tat die Vorbereitungen zum Durchführen des Hochfrequenzkollaris schuf, der die Veranlassung der heutigen Teuerung ist, kritisierte Redner den Beirat der Liberalen bei Beratung des Reichsvereinsgesetzes, die Unterbrechung der polnisch und dänisch sprechenden Deutschen hervorhebend, und besonders hinterfragend auf den Kampf der Regierung gegen die Jugendorganisation. Bei Behandlung der Finanzreform hob Genosse Sildbrandt hervor, daß die Zeitungen ebenso wie die Konfessionen betreit waren, die Drucksache (400 Millionen Mark) ebenfalls dem Volke aufzuerlegen, daß nur die Abschaffung der Erbschaftsteuer durch Konservative, Zentrum und Polen den Freisinn vor der entgültigen Bewilligung der vollausschließenden Finanzreform bewahrte.

Schärf kritisierte der Redner die Stellung der Liberalen zur Kriegsgeld. Er hob hervor, daß in das Kriegsgeld nicht nur die konfessionellen Zeitungen einmündet, sondern die national-liberalen, die ausgefallenen der Norddeutschen-Industrie, und auch die linksliberalen Freisinnigen in daselbe Netz hinein. Jetzt kommt der Abgang in Form des Ruins auf die Sparkassen, durch den Einzug des Ruins der Papiere zum Durchbruch. Insbesondere kritisierte er die freundliche Stellung des Liberalismus zur Kolonialpolitik. Am Schluß hob der Vertreter unserer Partei hervor, daß der Kampf dem schwarz-blauen Volk gelte, nach dessen Niederwerfung noch immer Zeit sei zur Auseinandersetzung zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie.

In der weiteren Debatte stellte ein Redner fest, daß auch den Konfessionen in der jetzigen Lage nicht wohl sei, habe doch Herr Vogt von Kottin erklärt, die Finanzreform ist der Nagel zum Sarg der konfessionellen Partei. In der weiteren Debatte warnte Herr Döber vor Mißbrauch des Gattrechts in liberalen Versammlungen seitens der Sozialdemokraten. Den Mißbrauch sehe er darin, daß man ihn von Ort zu Ort verfolge. Demgegenüber hob der Vertreter unserer Partei hervor, daß der Terrorismus der preussischen Behörden uns zu diesem Vorwurfe zwingt, und es Aufgabe der Liberalen hätte sein müssen, bei Beratung des Vereinsgesetzes den Behörden die nötigen Handhaken anzulegen. Demgegenüber hätten die Liberalen dahingehende Anträge der Sozialdemokraten abgelehnt. Am Schluß der Versammlung wurde unser Vertreter von den Festrednern mit Fragen beehrt, welche ihn veranlaßten, zu versichern, daß in einigen Wochen die Sozialdemokratie Gelegenheit haben werde, in einer öffentlichen Versammlung zu den Tagesfragen Stellung zu nehmen. Aufgabe aller freisinnlich Gesinnten muß es sein, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Herr Rektor Schöner-Eisenberg, der liberale Kandidat für Delitzsch-Witterfeld, durchreißt gegenwärtig ebenfalls den Wahlkreis und wirt sich besonders auf die kleinen Landorte, die als die Stämme der Großagrarien anzusprechen sind. In Wechna, wo Herr Schöner über das Thema Konfession und Liberal sprach, kam es zu einem heftigen Zusammenstoß mit den konfessionellen Götzen, die in großer Zahl angetreten kamen, um die Versammlung zu föhren. Der Redner hatte die schwarz-blauen Wladivostok auch ziemlich derb mitgenommen und die Zustände in den Gefilden der Schmapzünker gebührend geferngeleitet.

In der sich an den Vortrag anschließenden Diskussion traten nicht weniger als fünf konfessionelle Redner auf. Nach einem Bericht des Witterfelder Anzeigers bezeichnete ein Schriftsteller Sellmann aus Delitzsch die Finanzreform als eine große nationale Frage, durch die die Reichsfinanzen auf eine gesunde Basis gestellt werden seien. Denselben haben Sporn Herr Ruppert-Wachna weiter, indem er die Wachsenbühler als eine große Gefahr für die Handwerker bezeichnete. Ein ländlicher Schwärmer war der nächste Redner, Lehrer Hummel aus Peterwitz. Er traktierte ein Loblied auf die Junfer, indem

er u. a. sagte: „Die Junfer haben das Weisse Reich geschaffen; hätten wir keine Junfer, dann hätten wir auch kein großes deutsches Reich!“ Schade, daß Herr von Hochbrand sich nicht im Saale befand, er würde seine helle Freude an dem jungen Herrn gehabt haben. Lehrer Wobes aus Döberitz, der auf seiner politischen Karrierestufe der zweiten Station angelangt ist (er war früher liberal und ist jetzt konservativ), gefiel sich in der Hauptrede darin, die sachlichen Ausführungen des Referenten als Verhöhnungen zu bezeichnen; er sprach soeben das große Wort gelassen aus: „Die Generale sind meistens hügellich, der Adel wird nur eingekerkert!“ und verließ sich, die Wachsenbühler als feilschende Antihumanisten hinzustellen. Der letzte konservativ Redner, Landtagsabgeordneter Gernau-Wachna, erklärte, die konservativ Partei sei deshalb so groß geworden, weil sie etwas geleistet habe (für die betagenden Klassen wird er wohl meinen), während der Freisinn nochgehinkt habe. — Der liberale Parteiführer Schöner in Wies darauf hin, daß merkwürdigerweise von allen fünf konservativen Rednern nicht ein einziger etwas erwähnt habe von dem großen Bundesmannenhaus in Halle, wo es etwa nicht nur landwirtschaftliche Ereignisse, sondern auch Künste zu bewahren, dann einfließen, und anderes mehr gebe. Nicht weniger als 1000 Botschaften weise der Katalog auf. Auch habe man nichts erwähnt von der großen Reparaturwerkstatt, die an dieses Warenhaus angegeschlossen ist, wo alles gemacht werde, was z. B. sonst u. a. der Dorfschmied zu machen hatte.

Der für den Wahlkreis Sangerhausen-Eartsberga eingeleitete nationalliberale Parteiführer Neils ist gleichfalls einig mit der Agitation auf dem platten Lande beschäftigt. Er reiß von Ort zu Ort, um Verbindungen anzuknüpfen und die Wähler in aller Stille für den bevorstehenden Wahlkampf zu interessieren. Aus alledem geht hervor, daß wir uns diesmal auf einen Wahlkampf einrichten müssen, der alle bisherigen bei weitem übertrifft wird.

Jessen. Unfall. Der vierjährige Sohn der Witwe Jensen lief zwischen die Pferde eines Wägenwagens und erlitt hierbei eine Beinverletzung. Das ist das Los der Proletariatskinder, die nicht von einer Vorne beaufsichtigt werden.

Zergan. Unser Teuerungsentwurf im Stadtparlament. In der am Donnerstag stattgefundenen Stadtvorstandssitzung kam nach Kenntnisnahme eines Schreibens des Landwirtschaftsrats betr. die Maßnahmen gegen die Lebensmittelteuerung der von Sozialdemokratischen Vereinen gestellte Antrag zur Beratung. Der Vorsitzende war der Meinung, daß die Verabsichtigung mit einer solchen Angelegenheit eigentlich nicht zu den Kompetenzen der Stadtvorstandssitzung gehöre. Zergan als mittlerer Ort kam nicht darauf in Betracht, Schritte zu unternehmen, damit die Hölle und Grenzorten aufgehoben werden. Hebrügens hätte ja auch der Bürgermeister darüber zu machen, daß in der Stadtvorstandssitzung nur rein kommunale und nicht allgemeine politische Fragen erörtert würden. Ueber den zweiten Punkt des Antrages ließe sich noch eher sprechen. In der Diskussion hörte man so recht die Arbeiteremphatische dieser Stadtväter heraus. Zur einer war der Meinung, es hätte für Zergan ebensoviel Wert als für alle anderen Städte, daß man für die ärmere Bevölkerung billigeres Lebensmittel beschaffe.

Seine Sache am besten machte wieder der Reichstagskandidat Prof. Ortmann. Der Herr stellte die Behauptung auf, daß für die ärmere Bevölkerung Gemüts vorzuziehen in Betracht komme; es handle sich hier nur um Befreiung von Kartoffeln und bei den hohen Fleischpreisen um Seefische. Was braucht denn ein Arbeiter nach überaus anstrengender Arbeit Gemüts zu essen, die Hauptfrage ist, daß er viel Kartoffeln hat. Ortmann verteidigte sich sogar so weit, zu behaupten, daß von hohen Fleischpreisen doch keine Rede sein könne. Um das zu beweisen, verlas er einen Marktbericht aus einer Berliner Zeitung, wonach das Fund Rindfleisch 0,85 bis 1,20 Mk. koste. Wir glauben recht gern, daß bei einem Gehalt von 7200 Mark die Fleischteuerung nicht so fühlbar wird. Nachdem der Sozialistrefreier die ziemlich

dieselbe Behauptung aufgestellt hatte, wir hätten den verflochtenen Arbeiter von der Agitation wegen gestrichelt, brachte er folgenden Antrag ein:

1. Eine Einwirkung auf den Markt, über Reichs- und Staatspolitik bei den Regierungen vorzulegen zu werden, wird abgelehnt.

2. Der Markt wird erlaubt, während der Zeit der Teuerung bauernd die Höhe der Fleischpreise in Kartoffeln und event. Seefischen zu beobachten und mit den von den Produzenten oder den Großhändlern gestellten Preisen zu vergleichen. Sind die Spannungen an einem Tage so hoch, so wird der Magistrat ermächtigt, Lieferungen im Großen zu bestellen und in geeigneter Weise der ärmsten Bevölkerung zuzuführen zu lassen.

So lautet der von dem nationalliberalen Reichstagskandidaten eingebrachte „Arbeiterfreundliche“ Antrag, der auch ohne Widerspruch angenommen wurde. Arbeiter, merkt euch das, wie man auf dem Markte eure Interessen vertritt und wie notwendig es ist, daß ihr auf dem Markte eigene Vertreter habt, die voll für euch eintreten. Merkt euch den Namen Ortmann, der euch zur Stillung des Hungers hat Gemüts Kartoffeln empfiehlt. Geht den Herren Volksvertretern bei den kommenden Wahlen die richtige Antwort. Die übrigen in der Sitzung noch verhandelten Sachen waren weniger wichtiger Natur.

Zergan. Rüstig vorwärts schreitet die Bewegung auch hier. Die Zahl der Parteimitglieder und der Volksblattleser nimmt ständig zu. Aber die Erfolge werden uns nicht veranlassen, die Hände untätig in den Schoß zu legen, denn die allgemeine Arbeiterbewegung unter der Arbeiterklasse ist immer noch groß. Es gibt noch so viele Arbeiter, die — am Vortage — alle Sozialdemokraten sein wollen. Da kann man Klagen über dies und jenes hören, aber sich gesellschaftlich und politisch organisieren, die Zeitung zu abonnieren, die die Interessen der Arbeiterklasse wirksam vertritt, das gibt es nicht. Unsere Zeitung, das Sozialistische Volksblatt, bietet in jeder Hinsicht nur das Beste, beruht alle wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten, wo sich die bürgerliche Klasseprelle meißens in tiefes Schweigen hüllt. Warum verschweigt das Zerganer Volksblatt den im Stadtvorstandssitzungsbereich wiedergegebenen Anspruch des nationalliberalen Reichstagskandidaten und Stadtvorordneten Ortmann? Gibt denn das nicht immer wieder zu denken, wer einzig und allein die Interessen der „armen Bevölkerung“, nach den Worten des Herrn Ortmann, vertritt? Sind es nicht immer die Vertreter der Arbeiterklasse und das Sozialistische Volksblatt? Wenn nun in diesen Tagen die Vertrauensmänner zu euch kommen und ersuchen euch, Mitglied der politischen Organisation und Abnehmer des Volksblattes zu werden, weist ihnen nicht die Tür, sondern folgt der Einladung.

Zergan. Unbekannter Selbstmörder. Am Donnerstag wurde in der Zerganer Gegend ein besser gefeierter Mann im Alter von ca. 50 Jahren ertrunken aufgefunden. Nebenbei die Papiere zur Feststellung seiner Personalkarte führte er nicht bei sich. Sein Leichnam war mit den Buchstaben A. H. gestiftet. Auf dem Deckel einer Patronenpackung fanden die Worte: „Was ich noch bei mir habe, soll der behalten, der mich begräbt, wo ich liegt.“ Das Verbrechen befand aus 89 Pfennig.

Elsterwerda. Ein Elendsbild. Im amtlichen Liebenwerder Kreisblatt fanden wir folgende, unserem Ort betreffende Mitteilung:

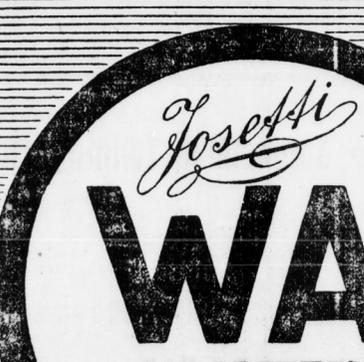
Ein Bandenmerker erregte hier in diesen Tagen wieder Aufsehen in den Straßen. Es ist ein Müller, der, 81 Jahre alt, mit einem schweren Bündel von Ort zu Ort geht und das Mitleid des Publikums erregt. Der Mann ist vollständig obdachlos und nächstigt Ränbia im Kreis. Er hat aber alle Mann das auskalt, ist manchmal ein Rästel. Es ist tief beauerlich, daß es in unserer Zeit, die doch in sozialer Hinsicht so langsam sein will, vorkommen kann, daß ein Mann in solchem Alter noch auf der Landstraße liegt.

Und so etwas muß man in einem sozialkonservativen Kreisblatt lesen, das sonst bei jeder Gelegenheit das bekannte Wort Wilhelm II. im Munde hat: Für den deutschen Arbeiter ist gelohnt bis ins hohe Alter hinein!

Quittung.

Für Parteizwecke: Von Wörmlich für Kalender 25,06 Mk. erhalten. Reinwand.

Blusen! Loewendahls. Röcke!



JOSEF WALKÜRE
Cigaretten mit Gold



JOSEF WALKÜRE
Cigaretten mit Gold

CIGARETTEN
sind anerkannt erstklassige
Fabrikate

CIGARETTEN
werden von Kennern
bevorzugt.

10 Stück 30, 40 und 50 Pfg

Möbel auf Abzahlung.

Wohnungs-Einrichtung:
 2 Bettstellen, 1 Tisch, 4 Stühle,
 1 Kleiderschrank, 1 Vertikow,
 1 Spiegeleppid, 1 Spiegel,
 1 Küchenspld., 1 Küchentisch,
 2 Küchensühle, 1 Küchenrahmen.
 Anzahlung Mk. 20, wöchentl. Mk. 1.50.

Rob. Blumenreich,

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24, I., II., III. Etg.

Möbel auf Abzahlung.

Wohnungs-Einrichtung:
 2 Bettstellen, 2 Matratzen,
 1 Kleiderschrank, 1 Vertikow,
 6 Stühle, 1 Sofa, 1 Trumeau,
 1 Stogtisch,
 1 moderne farbige Küche.
 Anzahlung Mk. 50, wöchentl. Mk. 2.00.

Die Reservisten sind da!

Ich unterhalte in Herren-Anzügen enorme Auswahl u. bringe die neuesten Herbststücken in hundertfacher Ausmusterung zum Verkauf, jetzt während des Erweiterungs-Umbaus zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Solide einreihige Herren-Anzüge.	Mod. zweireihige Herren-Anzüge.
Serie I b: Anzüge, haltbare Buxkinstoffe, jetzt Mk. 9 ⁵⁰	Serie I: Anzüge, prima moderne Stoffe, jetzt Mk. 18 ⁰⁰
Serie I: Anzüge, karierte Stoffmuster, jetzt Mk. 12 ⁵⁰	Serie II: Anzüge, helle und dunkle Dess., jetzt Mk. 24 ⁰⁰
Serie II: Anzüge, solide Cheviotstoffe, jetzt Mk. 16 ⁵⁰	Serie III: Anzüge, neue braune Farben, jetzt Mk. 28 ⁵⁰
Serie III: Anzüge, feine Cheviotstoffe, jetzt Mk. 21 ⁰⁰	Serie IV: Anzüge, hochfeine Stoffarten, jetzt Mk. 32 ⁰⁰
Eleg. Kammgarn-Herren-Anzüge.	Blaue zweireihige Herren-Anzüge.
Serie I: Anzüge, neueste, dunkle Dess., jetzt Mk. 21 ⁰⁰	Serie I: Anzüge, solide schdharb. Cheviots, j. Mk. 24 ⁰⁰
Serie II: Anzüge, schönes Streif. u. Karos, jetzt Mk. 24 ⁰⁰	Serie II: Anzüge, prima Melton-Cheviots, j. Mk. 28 ⁵⁰
Serie III: Anzüge, helle und dunkle Dess., jetzt Mk. 28 ⁵⁰	Serie III: Anzüge, feine Kammgarn-Cheviots, j. Mk. 32 ⁰⁰
Serie IV: Anzüge, feiner Ersatz für Mass, jetzt Mk. 32 ⁰⁰	Serie IV: Anzüge, bester Mass-Ersatz, jetzt Mk. 36 ⁵⁰

Warme Winter-Joppen.

Die neuesten Ulster und Paletots zu herabgesetzten Preisen.

Trotz der herabgesetzten sehr billigen Verkaufspreise gewähre ich als Mitglied d. Rab.-Spar-Ver. 5/10 Marken.

Julius Hammerschlag

36 Grosse Ulrichstrasse 36, nahe der Alten Promenade.

Zum Umzug!

Fussboden-Farbe (über Nacht trocken),
 Möbel-Lack, Pinsel, Möbelpolitur,
 herrliche Schablonen,
 Tapeziererkleister, gebrauchsfertig,
 Malerleim, gebrauchsfertig,
 usw. usw.,
 alles zu billigsten Konkurrenzpreisen, empfiehlt



Otto Kramer, Drogerie,

gegenüber der Glauchaer Kirche.

Eilen Sie!

Der Teuerung wegen Ausnahmeweise 3 Pfund vollwertiger In. Reiss für 1.00 nur kurze Zeit!

Reis steigt sehr!
 3 Pfund vollwertiger In. Reiss für 1.00 nur kurze Zeit!

oder 1/2 Pfund rein. Kakao oder 1/4 Pfund guten Kaffee oder 1 Pfund Erbsen oder 1 Zettel ff. Schokolade für netto 1.00 nur kurze Zeit!

Zucker billiger!

Groß-Händler G. H. Otto Bornschein,
 Mittelstr. 21 neb. Gr. Steinstr. 14.

Briketts:

M. W., Phönix, W. W. Luckenau 68 Bfg. pro Str.
 Cecilie und S. T. A. 60 Bfg. pro Str.
 Blitz 65 Bfg. pro Str.
 Pluto 53 Bfg. pro Str.

ab unterem Lagerplatz Norddorferstrasse 1. Hier 50 Sandbögen schmelze. Verkauf auch Cont. b. 7-9 1/2.

Sachse & Müller,

Stogl.-Hof. Ed. Lincke & Ströber. Telefon 53.



Konzert und Theater im Saal durch die vollkomme Spreichmischmaschine:

Opern

Interessant-Katalog gratis Otto Jacob sen. Berlin, 321 Friedenstr. 9

Bequemste Monatsraten!

Zopfbretter für die Küche in allen Größen
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Kaufe Kanarienvögel und Weibchen, besahle Hühner a 3-6 Bfg. nur den 1. Oktober im Stadt Leipzig, Martinststraße 16. Jos. Tischler.

Pflanzenbutter-Eigelb-Margarine

„Frischer Mohr“ als Bratbutter 67 Pf.

Pflanzenbutter-Süßrahm-Margarine

„Luisa“ als feine Tischbutter 62 Pf.

Vollfetter Margarine-Käse

„Luzer“ als Beefsteak zu braten 49 Pf.

alles in Postkollis à 9x1 1/2 franko jeden Postort Deutschlands. Nach Wahl von allen 5 Sorten gemischte Kollis. Nachnahme oder monatliche Abrechnung. Nicht gefallendes nehmen unfrankiert zurück.

Altöner Margarine-Werke MOHR & Co., G. m. b. H. Altona - Ottensen.

„Reformbad“

Kl. Klausstr. 14 p. 2698. Beste: Aug. Albrecht. Radium, Licht-, Sauerstoff-, Kohlensäure-, Moor-, Dampf-, Wannen-, sowie: alle anderen Bäder: Hochmännliche Ausstattung über alle Bäder und andere Wasser-Begebenheiten. Vormitt. 10-11, abends 6-7. Zugelassen auf fast allen Kantonalstellen.

Schuhwaren kaufen Sie gut und billig in Wiebachs Schuhwarenhaus, Kl. Ulrichstr. 12.

Herren-Box-Schnürstiefel, moderne Fassung M. 7.00
 Herren-Wichsleder-Schnallen- und Zugstiefel, extra stark M. 6.75
 Herren-Wichsleder-Zugstiefel M. 4.25
 Herren-Tuch-Hausschuhe, gefüttert, mit Ledersohle, sehr dauerhaft M. 4.50
 Damen-Box-Schnürstiefel, moderne Fassung M. 6.50
 Damen-Box-Schnürstiefel M. 5.90
 Damen-Filzschallentstiefel mit Lederbesatz M. 2.90
 Damen-Tuch-Hausschuhe, gefüttert, mit Ledersohle u. Fleck, sehr dauerhaft M. 1.25
 Knaben- und Mädchen-Box-Schnürstiefel 27/30 M. 4.00 31/35 M. 4.50
 Knaben- u. Mädchen-Filzschallentstiefel, Ledersohle u. Fleck 27/30 1.25 31/35 M. 1.50

Schaffstiefel in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Kluge Frauen

kaufen bei Zeiten meine fidele Schöne, sowie sämtliche elegantesten Schaffstiefel direkt. Fil-Dr. Conrad Scheidig, Halle a. S., Grödenweg 3a, p. Damenbedienung. Rudow.

Plüsch-Pantoffeln Samt-Pantoffeln Nord-Pantoffeln Holz-Pantoffeln Leder-Pantoffeln Schaff-Stiefel empfiehlt

Fr. Fricke, Schuhfabrik, Rudowstr. 80, Teleph. 1879. Filiale: Mansfelderstraße 47.

Kohlenhandlung

von J. Banse, Advokatenweg 30, liefert erstklassige Briketts von 65 Bfg. an frei Gefäß.

Hervorragend preiswerte Möbel-Ausstattungen.

guter, solider Arbeit, eine Zierde für jedes Wohnzimmer, liefern wir stets: von den einfachsten bis besten. Nebenstehende Möbel kosten in reeller moderner Ausführung wie folgt:

Mittlere Ausstattung in Nussbaum:

- 1 komplette Küche, hellfarbig lackiert, mit Zierlinien und Ornamentenglas Mk. 80.—
- 1 Schlafzimmer in diversen Lackierungen von 160.—, 200.—, 300.— Mk. und besser.

Hervorragende Auswahl in neuesten Wohn- und Speisezimmer in Eiche. Wohn-Salons und Eiche-Schlafzimmer.

Gebr. Kroppenstädt's Möbelfabrik Grosse Märkerstrasse 4.

Katalog gratis. — Transport frei Haus. — Ansicht gern gestattet.

Seifix
 Dr. Thompsons selbsttätiges
Bleichmittel
 gibt durch einmaliges Kochen
 blendend
weisse Wäsche
 Preis 18 Pfg.

Prima Briketts
 pro Zentner ab Lager **53 Pfg.**
 pro Zentner frei Keller **60 Pfg.**
Presssteine
 pro 1000 Stück ab Lager **Mk. 10.50,**
 pro 1000 Stück frei Keller **Mk. 12.00,**
 empfiehlt Kohlenhandlung
P. Theuring, Fischerplan 5.
 Handwagen zur Selbstabfuhr von Kohlen stehen un-
 entgeltlich zur Verfügung. Telefon 3562.

Zum Umzug!

- Gummi-Tischdecken**
 in reizenden Mustern
- Gummi-Wandseher**
 von **10** Pf. an
- Gummi-Tischläufer**
 zum Schonen des Tischtuches, 190 cm lang, abgepasst mit Kante
 von **20** Pf. an
- Gummi-Küchenspitze**
 in größter Musterauswahl
 von **5** Pf. an per Meter
- Gummi-Wirtschaftsschürzen**
 von **1**²⁵ Mk.
- Linoleum-Läufer**
 Breite 87 cm 90 cm 100 cm 110 cm
 per Meter **85** Pf. **1**²⁵ **1**⁴⁰ **1**⁶⁰
- Linoleum-Teppiche**
 von **3**²⁵ Mk. an per Stück
- Linoleum-Vorlagen**
 von **30** Pf. an per Stück
- Markttaschen**
 von **20** Pf. an per Stück
- Wachstuch-Reste**
 60x100 von **30** Pf. an per Stück
 in allen Farben und Mustern stets in grosser Menge vorrätig.

Hugo Nehab
 Nachf.
 27 Grosse Ulrichstrasse 27,
 66 Obere Leipzigerstr. 66.
 Trotz der billigen Preise noch **5%** in Rabattmarken.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
 Auf Firma- und Hausnummer bitte genau zu achten.

Alte Kunden ohne Anzahlung.

Zum **Umzug**
 Unübertroffene Auswahl.

Auf **Kredit!**

Noch nie dagewesene **Neuheiten**
 in Herren- u. Damen-Konfektion.

Kredit an Jedermann!
Kredit auch nach auswärts!

Möbel
 Möbel für 98 M., Anz. 6 Mk.
 Möbel für 198 M., Anz. 15 Mk.
 Möbel für 298 M., Anz. 22 Mk.
 Möbel für 400 M., Anz. 36 Mk.
 Einzelne Möbel v. 2 Mk. Anz. an
 Freischwinger, Regulatoren
 Teppiche, Portieren, Gardinen
 wöchentliche Abzahl. **1** Mk.
 von an Wagen ohne Firma.

Anzüge
 Serie I Anzahlung 3 Mk.
 Serie II Anzahlung 5 Mk.
 Serie III Anzahlung 8 Mk.
 Serie IV Anzahlung 10 Mk.
 Manufakturw., Kleiderstoffe etc.
 Herren- und Damen-Schuhe
 Damen-Konfektion
 wöchentliche Abzahl. **1** Mk.
 von an Streng diskret.

Spezialität:
 Kompl. Schlafzimmer
 Kompl. Küche
 Herren- u. Speise-Zimmer
 Elegante Salons

im vornehmsten, modernsten und kulantesten
Möbel-Ausstattungs-Geschäft
N. Fuchs Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III. Et.
 10% von der Anzahlung werden gutgebracht.

Tapeten - Massen - Verkauf
 als Extra-Angebot zum Oktober-Umzug **beginnt heute.**
 Einmalige Mengen Tapeten, nur schöne moderne Sachen, jede Rolle 20. 8 Mtr. lang, 1/2 Mtr. breit, werden direkt ver-
 schubert, zum Teil bis für die Hälfte des realen Wertes verkauft.
Hauswirte, Baugeschäfte, Mieter müssen kommen u. kaufen, oder schädigen sich selbst.
 Serie I Jede Rolle 10-15 Pfg. reizende Sachen für Stube, Kammer, Küche etc.
 Serie II Jede Rolle 17-20 Pfg. herrl. Muster, feine Goldtapp. f. Schlafzimm., Wohnzimm. etc.
 Serie III Jede Rolle 22-28 Pfg. nur elegant., vornehme Tapeten mit und ohne Gold.
 Serie IV Jede Rolle 30-50 Pfg. fast nur polirte, noble Tapeten die teils bis 1/2 M kosten.
Beste Bernstein-Fussboden-Lackfarbe.
 2 Pfund = Dose = 1 kg in einer Nacht trocken nur **1.20** Vergleichen Sie Kontraktverpreis.
 Von 10 Rollen an 1 Rolle Tapete gratis.
Hallesches Tapetenhaus, nicht im Ring, aber feine ver-
 glichenen hohen Schwungbreite.
 nur 5 GeiBstrasse 5. Telefon 2735.

Schauenster-Ausstellungen
 der **Guttempler-Loge No. 965**
 des J. O. S. T. zu Halle a. S. in der **Reilstr. 12 und Adolstr. 1.**
 Zugleich machen wir auf unseren **Protest an den öffentlichen Anschlagsäulen** aufmerksam.

Billige böhmische Bettfedern!

 1 Woll 6000 gr. gut gefüllte 1.40, zweite halbwolle 1.40 50, dritte halbwolle 1.40 50, 1.40 50; 2. Woll 6000 gr. gut gefüllte 1.40 70, 1.40 70; 3. Woll 6000 gr. gut gefüllte 1.40 80, 1.40 80; 4. Woll 6000 gr. gut gefüllte 1.40 90, 1.40 90; 5. Woll 6000 gr. gut gefüllte 1.40 100, 1.40 100.
 Die Nichtzahlung des Geldes. — — — — —
S. Benisch in Deschenitz No. 874, Böhmernbld.

Haben Sie schon meinen vorzüglichen
Medizinal-Eiweiß-Phosphor-Zwieback
 probiert?
 Unentbehrlich für Kinder. — — — — —
Alein-Hersteller: Paul Rost, Breitestr. 33.
 Verkaufsstellen: Ernst Schnabel, Steinweg 18.
 Franz Richter, Lindenstraße 2.
 Arthur Rost, Lindenstraße 60.
 K. Gräbner, Breitstraße 14.

Geschäfts-Eröffnung.
 Einem geehrten Publikum sowie Freunden und Nachbarn die ergebene Mitteilung, dass ich mit heutigem Tage die
Bäckerei, Taubenstr. Nr. 2,
 übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein gute und schmackhafte Ware zu liefern.
 Halle a. S., den 1. Oktober 1911.
 Achtungsvoll **Karl Braunack, Bäckermeister.**

Makulatur
 zu haben in der **Genossenschafts-Buchdruckerei.**
Soldatenkisten mit gutem Schloß empfiehlt **C. F. Ritter,** Leipzigerstrasse 90.
Werkzeuge, Eisenwaren in nur gut. Qualität empfiehlt **Paul Schneider** Merseburgerstr. 4.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. G. n. e. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruckerei. (E. G. m. b. H.) — Verleger: Hermann August J. G. n. e. — Samml. i. Halle a. S.

5. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 230

Halle a. S., Sonntag den 1. Oktober 1911

22. Jahrg.

Aus den Nachbarkreisen.

Die Sterbefällen der Konsumvereine.

Im Mai d. J. wurde dem Vorstande des Konsumvereins Jessen durch den dortigen Bürgermeister eröffnet, daß die am 1. Juli d. J. geplante Sterbefalleneinrichtung entweder der behördlichen Kontrolle zu unterstellen sei oder nicht in Kraft treten dürfte, andernfalls eine Vertretung des Vorstandes einzusetzen würde. Wohl infolge der Erklärung des Vorstandes, daß die geplante Sterbeunterstützungseinrichtung der des Annaburger Vereins angepaßt sei, und daß dieser Verein diese Einrichtung schon mehrere Jahre unbehindert bestreite, wurde auf Veranlassung des Regierungspräsidenten der Vorstand des Annaburger Vereins zum Gemeindevorsteher geladen, um einen vorliegenden Antrag an den Regierungspräsidenten auf nachträgliche behördliche Genehmigung der Sterbefalleneinrichtung zu unterzeichnen. Seitens des Vorstandes wurde nun die Unterzeichnung abgelehnt und hierfür nachträglich eine schriftliche Begründung eingereicht. In der Begründung wurde hervorgehoben, daß es sich bei den Unterstützungen um freiwillige Zuwendungen handle. Die Sterbeunterstützungsordnung begreife lediglich in die Verteilung dieses Vermögens der sozialen Fürsorge eine gewisse Ordnung zu bringen, die Verwaltung soll bei den Zuwendungen aus dem Dispositionsfonds nicht willkürlich, sondern nach bestimmten Grundsätzen verfahren. Es soll nur eine gleichmäßige Behandlung der Mitglieder gewährleistet, keineswegs aber ein fester Rechtsanspruch auf Unterstützung im Sinne des § 1 Absatz 2 des Gesetzes über private Versicherungsunternehmen gewährt werden. Weiter wurde noch hervorgehoben, daß die Genossenschaft nicht den Betrieb von Versicherungsgeschäften zum Gegenstande habe, sondern die Bedürfnisversorgung im Sinne des § 1 des Genossenschaftsgesetzes.

Der Antrag der Staatsanwaltschaft, gegen die Vorstandsmitglieder das Hauptverfahren wegen Vergehen gegen § 108 des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmen vom 12. Mai 1901 zu eröffnen, wurde von der Dritten Penzionskammer des Zörgauer Landgerichts abgelehnt. Zur diesen Beschluß sind folgende Gründe angeführt:

„Die Anklage erhebt das Vergehen der Beschuldigten gegen § 108 vom 12. Mai 1901 darin, daß sie als Vorstandsmitglieder des Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauvereins für Annaburg auf Grund einer am 1. Januar 1907 in Kraft getretenen Sterbeunterstützungsordnung Sterbegelder an die Hinterbliebenen der Mitglieder des Konsumvereins gewährt. Dadurch wird aber nach Ansicht des Gerichts mehr in offener noch in faktischer Verletzung der Anklage des § 108 a. a. O. erfüllt. Nach § 1 des Gesetzes vom 25. Mai 1901 unterliegen der Geschäftsführung nach Maßgabe des Gesetzes Privatunternehmungen, welche den Betrieb von Versicherungsgeschäften zum Gegenstande haben. Im § 108 des Gesetzes wird aber ausdrücklich das Betreiben des Versicherungsgeschäfts mit Strafe bedroht. Die Gewährung von Sterbegeld nach Maßgabe der Sterbeunterstützungsordnung kann im vorliegenden Falle nicht als Versicherungsgeschäft angesehen werden. Das wesentliche Merkmal des Versicherungsgeschäfts besteht darin, daß der Versicherungsnehmer dem Versicherer für die Hebernahme eines Risikos eine bestimmte Leistung gewährt. Die Gewährung einer solchen Leistung fehlt hier. Der Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg und Umgebung bezweckt sich nur nicht eine Sterbeversicherung, wie aus § 2 des Statutes, der die Zwecke des Vereins aufzählt, eine Sterbeversicherung aber nicht erwähnt, hervorgeht. Die Gewährung der Sterbeunterstützung stellt sich im vorliegenden Falle lediglich als Verteilung über einen geringen Teil des vom Verein erzielten Reinertrahens dar.

„Niemand schon oberhalb der Kathedrale des § 108 a. a. O. nicht erfüllt, so fehlt es unter allen Umständen den Beschuldigten an dem zur Verurteilung des Vergehens erforderlichen Vorliegen. Selbst wenn man die Gewährung von Sterbegeld unter den Begriff des Versicherungsgeschäfts bringen wollte, so hat doch jedenfalls den Beschuldigten das Bewußtsein gefehlt, daß die Gewährung von Sterbegeld nach Maßgabe der Sterbeunter-

stützungsordnung als Versicherungsgeschäft aufgestellt werden könnte. Da die Beschuldigten jedoch des ihnen zur Last gelegten Vergehens nicht hinsichtlich verdrüssig sind, war eine Verurteilung zu beschließen.

Wäre diese Entscheidung dazu beigetragen, daß die Konsumvereine ihrer Sterbeunterstützungs-Einrichtungen wegen mit Schereitern seitens der Behörden verstoßt werden.

Wittenberg. Das Polizeiverbot funktioniert! Auf die Beschwerde über den Reich der Regimentspräsidenten, betreffend das von der hiesigen Polizei erlassene Verbot des Gemeindefestens, hat sich jetzt auch der Bezirkspräsident in Wittenberg geäußert. Nach den bisherigen Erörterungen auf diesem Gebiete ist die Antwort, die natürlich in abnehmendem Sinne ausfällt, nicht besonders überraschend. Das an den Vorliegenden des Wittenburger Gemeindefestens gelangte, vom 23. September datierte Schreiben, hat folgenden Wortlaut:

„Die Beschwerde vom 27. Juli d. J. über den Verstoß des Herrn Regimentspräsidenten an Schreiben vom 17. Juli d. J. — 1c 9638 — wegen Verletzung der polizeilichen Genehmigung zur Abhaltung des Wittenburger Gemeindefestes, hat der Herr Minister an mich zur unabhängigen Entscheidung abgegeben. Nach Prüfung des Sachverhalts muß ich Sie als unbeanstandet zurückweisen, da es sich um eine öffentliche Veranstaltung unter freiem Himmel im Sinne des § 8 des Reichsvereinsgesetzes handelte und die Polizeiverwaltung zu Wittenberg aus der gleichartigen Abhaltung des Gemeindefestes mit dem bereits genehmigten Schützenfeste nach den hinsichtlich besprochenen dortigen örtlichen Verhältnissen, wie sie besonders demselben übermitteln, mit Recht eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit bestritten mußte.“

Unterstützung unentgeltlich.

Dieser kurze Verstoß atmet den edlen, unverfälschten preussischen Willen. Es ist kaum sagbar, wie man eine festliche Veranstaltung, die sich über eine Woche lang hinzieht, fernerhand an einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel stemmen kann. Wollig verstoß ist die Annahme des Oberpräsidenten, daß das Verbot eine Stütze im Paragraphen 7 des Vereinsgesetzes fände. Jener demselben Paragraphen spricht ausdrücklich nur von „Versammlungen“, und da nach einer Entscheidung des Reichsgerichtes Konzerte, und sonstige geistliche Zusammenkünfte, nicht unter diesen Begriff fallen, so muß die höhere Instanz das Verbot außer Kraft legen, weil dieses des Gemeindefestens ein Konzert, verbunden mit Tanzbelustigung, angemeldet war. Sollte diese Auslegung tatsächlich richtig sein, dann müßten auch die von den Bürgern arrangierten Sommerfeste durchweg als politische Versammlungen unter freiem Himmel angesehen werden. Bisher ist uns aber noch nicht ein einziger Fall bekannt geworden, wo man jenen Verordnungen Schwierigkeiten gemacht hätte. Da unsere Verfassungen gar nicht daran denken, sich mit diesem Verstoß zu befassen, wird ja der Herr Minister wohl begreifen, daß es politisch die Verhältnisse unter freiem Himmel angehen werden. Bisher ist uns aber noch nicht ein einziger Fall bekannt geworden, wo man jenen Verordnungen Schwierigkeiten gemacht hätte. Da unsere Verfassungen gar nicht daran denken, sich mit diesem Verstoß zu befassen, wird ja der Herr Minister wohl begreifen, daß es politisch die Verhältnisse unter freiem Himmel angehen werden.

Wittenberg. Einen eigenartigen Unfall, der leider einen tödlichen Ausgang nahm, erlitt der 10-jährige Pfingelsohn des Wälders Weyl in Wittenberg. Der Junge, der beim Herabgehen auf der Treppe eine Schere in der Hand hielt, kam auf dieser in unglücklich zu Falle, daß er herabstürzte und sich hierbei die Schere in die rechte Schläfe steckte. Das schwererleidete Kind wurde sofort in das städtische Krankenhaus gebracht, wo es bald starb.

Döben. Ein geringfügiges Vergehen brachte das 15-jährige Dienstmädchen Minna Herz von hier bei der Zörgauer Strafkammer. Das Mädchen hatte Appetit auf Geldebeeren. Da ihre „Verzinsung“ gerade bereit war, wollte sie sich im Walde solche selbst kochen. Weil man aber jetzt zur Erlangung alles dessen, was die freie Natur wachsen läßt, Erlaubnisweine braucht, so nahm das Mädchen einen Schein vom vorigen Jahre, machte aus der 10 an die 11 und ging in den Wald, um Beeren zu sammeln. Ein Forstbesitzer entdeckte das fürchterliche Verbrechen und das unglückliche Ding mußte sich wegen Unfugfähigkeit bei der Zörgauer Strafkammer verantworten. Das Gericht beurteilte das Mädchen bedingt zu einem Tage Gefängnis. — Ja, Gerechtigkeit muß sein, und wenn die Welt dabei zugrunde geht.

Wittenberg. Schnapsjunter — gibt's überhaupt nicht! Vor einigen Tagen brachte die hiesige „liberale“ Allgemeine Zeitung einen längeren Artikel, der sich mit den junterleierten Schnapsjuntern beschäftigte. Das bei das Wittenberger Schnapsjunterblatt sehr erfocht, und es zieht nun gegen das liberale Blattchen los und müßt sich allen Entzuges mit dem Nachweise ab, daß es überhaupt keine — Schnapsjunter gäbe. Der Artikelstreckere, macht sich die Geschichte doch einisch anrecht. Er führt in seinem Artikel aus, daß nur zwei Drittel des Weinbranntweins von den Juntern gebrannt werde, und dies sei nötig, nicht etwa um den Schnaps zu verkaufen, sondern um die sogenannte Schlempe als Viehfutter zu erhalten. Denn: viel Futter — viel Vieh, viel Vieh — viel Milch, viel Milch — viel Getreide. Darum werden Kartoffeln als Brennereispenden gebrannt, um dem Volke Fleisch und den Wagnern Brot zu liefern. Wer diese Idee ausgeheckt hat, ist natürlich zu beneiden ob seiner Raffinesse, das Waive vom Dinnel herunterzukaffen. Lieberwils, heißt es weiter, gäbe es noch bedeutend mehr Branntweine, als Brennereien, und gegen die Branntweiner sollte man doch ein Wortlein sagen, da die Junter keine Branntweinerbeizler wären. Zum Schluß wird dann noch „bewiesen“, daß eine „Lohnentgelt Versteigerung“ ebenfalls überhaupt nicht existiere. Vor soviel Dreistigkeit könnte man ja keine Achtung haben.

Wittenberg. Verlegung der Kartellbibliothek. Den Genossen zur Nachricht, daß die Bibliothek seit dem 1. Oktober sich bei den Gen. Freudenbergs, Antiquarstraße 10, befindet. Der Kartellvorstand.

Bernburg. Selbstmord. Unser Stadtamtsdirektor hat sich erschossen, wahrscheinlich wegen mißlicher Vermögensverhältnisse. Der Herr Dr. Raubach macht auf die gebührende Beachtung der Vermögensverhältnisse der Stadtamtsdirektoren in Halle aufmerksam. Speziell soll den Waisen rufen empfohlen werden, ihre Pflegebefohlenen in solche guten Verhältnisse zu bringen. Was für gute Verhältnisse dabei manchmal herauskommen, ist ja bekannt. Gewöhnlich lacht der Begrüßende sich an große seine „Stütze“ bei den Waisenräten. Es sind eben bessere Ausbreitungsobjekte als diejenigen, die noch Eltern haben.

Ja, Bauer... Die Dreifachgenossenschaft Dubro veröffentlicht ihre Vermögensbilanz. Die Konsumvereine und Produktivgenossenschaften der Arbeiter machen den Mittelstand erpöckel, sagt der Junter; wenn er aber selbst in eine Dreifachgenossenschaft in b. G. ins Leben ruft und sein Geschäft dabei macht, so ist das etwas anderes.

Derberg. Im eine Öffnung ärmer sind die hiesigen Arbeitslosen, die da geglaubt haben, etwas von dem zusammengekauften Gelde des sogenannten Kornblumenfestes zu erhalten. Als dieser Hummel in Schwung war, stand allgemein die Ansicht, daß das zusammengekaufte Geld zu Unterstützungen für Arbeitslosen verwandelt werden solle. Nichts von alledem ist eingetroffen. Der Landesverein vom roten Kreuz teilt nun mit, daß niemals bei ihm die Arbeit bekanden hätte. Unterstützungen zu bewilligen, sondern nur die Beiträge zu eventuellen Armenkassen. Na, und wer da in der Lage ist, eine Armenkassen wirklich zu machen, wird wohl vom Blumenfestgelde nichts fragen. Weizen sind also nicht nur die Arbeiter in ihren Hoffnungen, sondern auch das Publikum, das geglaubt hatte, durch sein Geld allen Arbeitern helfen zu können.

Derberg. Gift und Galle speit das hiesige Organ für Volkswirtschaft und Volksbildung, weil wir es unternehmen, die Bevölkerung in sachlicher Weise über die Arbeitslosenfrage aufzuklären. Unsere ausführliche Entgegnungen über den Sozialdemokratischen Kandidatenübergrößen Reichsverbandesartikel hat dem Staatsumferntat durchaus nicht behagt, und da ein neuer Subtilität zum Nachdruck noch nicht eingetroffen ist, hilft sich das Arbeitslosentmannchen mit belanglosen Redereien über die lächerliche Situation, in die er geraten ist hinweg. Ein neuer Beweis dafür, daß man in der meisten Antisozialistischen Positionen von dem Wesen der Sozialdemokratie seinen Dämonen Schimmer hat. Es soll uns ein Vergnügen sein, das Schmeißer Arbeitslosen während der kommenden Wahlkämpfe noch recht oft aus Trodene setzen zu können.

Sprechstunde der Redaktion von 3/12 bis 3/11 Uhr.

Zum Ziel

sich elegant und ausserordentlich billig zu kleiden, gehen Sie, wenn Sie Ihre Einkäufe bei uns decken. Unser System liegt bei besonderer Billigkeit für tadelloser Sitz und hervorragende Qualitäten.

Wir verkaufen:

Herren-Paletots und Ulster	in eleganten Neuheiten			
	14 ⁷⁵	18 ⁵⁰	23 ⁵⁰	28 ⁵⁰
Herren-Anzüge	in allen Größen			
	18 ⁵⁰	23 ⁵⁰	29 ⁵⁰	35 ⁰⁰
Herren-Hosen	in allen Größen			
	2 ⁹⁰	4 ⁴⁰	5 ⁹⁰	7 ⁴⁰

Kaufhaus für Herrenbekleidung
G. m. b. H.
Nur Leipzigerstr. 11, gegenüber der Ulrichskirche.
Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

Warum kaufen Sie nicht auf Kredit?

Jeder erhält Waren auf Kredit!

in dem
Altesten und grössten
Waren- und Möbel-Kredithaus
Eichmann & Co.

Grosse Ulrichstrasse 51,
Eingang Schulstrasse.

Beachten Sie bitte unsere
6 Schaufenster.

Möbel auf Kredit

in allergrösster Auswahl.
Komplette Wohnungs-Einrichtungen,

1 Wohnzimmer, 1 Küche von 160 bis 220 M. Mit 1 Kleiderschrank 1 Bettstelle 1 Matratze 1 Kuchenschrank 1 Spiegel 1 Tisch 2 Stühle 1 Kuchenschrank 1 Küchenstuhl 25 M. 1 Handtuchhalter.	1 Wohn- und Schlafzimmer nebst Küche von 200 bis 340 M. Mit 1 Bettstelle 1 Matratze 1 Kleiderschr. 1 Spiegel 1 Wäscheschr. 1 Spiegelspind 1 Spiegel 1 Tisch 2 Stühle 1 Kuchenschrank 40 M. 1 Kuchensch. 2 Kuch.-Stühle	1 Wohn- u. Speisezimmer, Schlafzimmer u. Küche von 450 bis 750 M. Mit 2 Bettstellen m. Matr. 1 Kellias. 1 Ankleide- schrank 1 Wäscheschr. u. 2 Nachtschränke m. Marmor. 1 Ansehr. Spiegel m. Facettgl. 1 Haartisch, 2 Stühle bis 1 Büfett, 1 Speisetisch, 1 Divanlohl-1 Stühle 1 Kuchenschrank, 1 Tisch 75 M. 1 Rahmen, 2 Stühle, 1 Handtuchhalter.
---	--	---

Anzahlung.
Abzahlung wöchentl. 1 M.

Anzahlung.
Abzahlung wöchentl. 2 M.

Anzahlung.
Abzahlung wöchentl. 3 M.

Zur Ergänzung empfehle Teppiche, Portieren, Tischdecken, Gardinen, Stores, Läuferstoffe etc.

In besonderen Abteilungen:
Herren-Anzüge, Damen-Häute, Kinderwagen, Herren-Falcofs, Damen-Kostüme, Federbetten, Herren-Wäsche, Damen-Wäsche, Schuhwaren.

Die Entdeckung

habe ich gemacht, dass durch immer gleichbleibend gute und prompte Lieferung eine treue Kundschaft erworben wird.

Richard Schröder,

Atelier für moderne Photographie.

Nur Steinweg 17. Nur Steinweg 17.

Grösstes und leistungsfähigstes Atelier im Süden der Stadt. Telephon 1143.

MACHT DAS LEDER GESCHMEIDIG! GIBT WASSERDICHTEN HOCHGLANZ!



FARBT NICHT ABI OHNE KONKURRENZ

Unsere geehrte Kundschaft eruchen wir ebenso höflich wie dringend, die kleinen Rabattmarken gegen größere Klebemarken umzutauschen, da nur dieselben in den durch die erforderliche Zahl von 50 Mark vollgelebten Büchern gegen den entsprechenden Betrag von 30 Mark eingetauscht werden.

In unseren sämtlichen Filialen, den sämtlichen Geschäften der Firma F. H. Krause und bei den Kutschern sind Bücher erhältlich und sind genannte Geschäfte angewiesen, den Umtausch der Marken zu vollziehen.

Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir angelegentlichst unser, aus garantiert reinem Roggenmehl hergestelltes wohlschmeckendes Brot.

Gebrüder Schubert,
Fernsprecher 675. Dampfrot-Fabrik, Mersburgerstr. 102.

Frauen, welche bei Störungen schon öfters andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend bewährtes Mittel die Wirkung. Hebrakrid, Erfolg, schließt die harntät. Stellen, Zentifugieren. Unschädlich für den Mut. 2.50, extra stark 3.50 u. 5.00. Diehr. Dist. Roch. Berl. überallhin nur durch Ergatis Vocatus. Berlin N. Schönhauser Allee 124 B. Auch Berl. hygien. Debarisartikel.

Billards,

auch gebrauchte, Queues, Bälle in allen Sorten und Grössen, sämtliche Billard-Artikel und Billard-Bezüge liefert billig

Billardfabrik **J. Munkwitz,** Alter Markt 13. Fernruf 2649.

Für Fussleidende.

Sicherste Hilfe bei Rheumatismus, Gicht- und Nervenleiden (Plattfuss) usw. Broschüre post- u. kostenfrei. Telephon 1998. Joh. Jajayock, Halle a. S., Krückenbergstr. 8. Bsp. 1923.

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Erscheint wöchentlich dreimal.

Unsern Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.

Erscheint wöchentlich dreimal.

Abzahlungsgeschäfte
M. Thiele, Göbenstr. 1. p.
Brauereien
F. Günther, Halle a. S.
Eriketta, Kohlen
Richard Wolf, verlag. Königstr.
Drogen und Farben
H. Rüdler, Rannischestr. 2.
Eisen- u. Verkaufsgeschäfte
F. Hennicke, Kl. Ulrichstr. 15.
Eisen- und Stahlwaren
F. Lindenbahn, Königstr. 8.
Eisene Gefen
Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24.
F. Lindenbahn, Königstr. 8.

Fahrräder u. Nähmaschinen
Henry Klepsig, Reilstr. 2.
Osk. Wüstneck, L. Wuchererstr. 59.
Fleischermeister, Wurstfabriken
J. Klostermann, Advokatenweg 27.
Franz Kenze, Burgstr. 59.
August Mangold, Mersburgerstrasse 105.
Robert Schäfer, Königstr.
Otto Ulbricht, Backerstrasse 1.
Handloferwagen-Fabriken
Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.
Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10.
Haus- und Tischgeräthe
K. Kuckenbarg, Rannischestr. 12.
Honighuchen, Zuckerwaren
Friedrich Bock, Schmeerstrasse 16.

Hüte und Mützen
Friedrich Fleitner, Geiststr. 23.
Kartonnagen
W. Schnell, Wuchererstr. 40.
Kaufhäuser
H. Eikan, Leipzigerstr. 87.
Bekleid.-Gegenst. j. Art.
Kinderwagen
Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.
Kolonialwaren
Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32 p.
C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.
E. Weinhold, Kleiner Berlin 2.

Lederhandlungen
Herm. Schmidt, Geiststr. 23.
Möbel-Magazine
Möbel-Hall Tischlermeistr. Grosse Megeckstr. 50.
Photographische Ateliers
Richard Schröder, Steinweg 17.
Schuhwaren
C. Menge, Tritstrasse 1.
Schneiderlei-Bedarfsartikel
F. C. Wissell, Marktplatz 11.
L. Zengerling, Schulstr. 7.

Spedition, Möbeltransport
O. Kästner & Co., Brunostr. 36.
Wilh. Müller, Brunnenstr. 53.
Uhren- u. Goldwaren
Friedrich Hofmann, Klausstr. 23.
Albert Hennicke, Gr. Steinstr. 62
A. Schäfer, Leipzigerstr. 92.
A. Weiss, Kleinschmied 6.
Wasser-Anstalten.
Halleria, — Fernruf 2920. —
Spezialit.: Herren-Stärke-Wäsche.
Weine u. Fruchtsäfte etc.
M. Kade Nachf., Leipzigerstr. 93.
Max Künzel, Magdeburgerstr. 59.
Weiss-Woll-Tapissiererei
Franz Bammes, Lindenstr. 56.

Zahn-Techniker
Willy Mader, Neue Promenade 16,
vis-a-vis Leipz. Turm.
Zigarrenhandlungen
Fritz Bruns, Sophienstrasse 30.
F. Soldmann, Königstrasse 86.
Schubert, William, Zigarren und
Schulartikel, Lauchstr. 15.
Ammendorf.
Gärtnerer Diemel, Fernspr. 25.
Santitäts-Drogerie, Inh. W. Gumbel,
Ammendorf | Radewitz
Hallestr. 65. | Hauptstr. 20.
A. Hermann, Uhrmacher.
O. Probsthain, Bettl.-Rein.-Anst.
W. Wänscher, Schuhwaren.
F. G. Blank, Kanhaus, Radewitz.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Zigner. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruck. (G. u. m. B. S.) — Verleger: vom. Ausg. 1923. N. 2. 2. 2. — Samml. i. Halle a. S.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 53.

Sonntag, 1. Oktober

1911

Ein Bergarbeiterlied.

Von Richard Dehmel.

Wir tragen alle ein Licht durch die Nacht,
unter Tag.
Wir träumen von unerschöpflicher Pracht,
über Tag.
Wir helfen ein Werk tun, ist keins ihm gleich;
Glückauf!
Wir machen das Erdreich zum Himmelreich;
Glückauf!

Einst fiel alles Leben vom Himmel herab,
über Tag.
Wir Bergleute schürfen's aus dem Grab,
unter Tag.
Wir fördern's herauf das tote Gestein;
Glückauf!
Wir machen's wieder zu Sonnenschein;
Glückauf!

Auf Erden ist immerfort jüngstes Gericht,
unter Tag.
Aus Schutt wird Feuer, wird Wärme, wird Licht,
über Tag.
Wir schlagen aus jeglicher Schlacke noch Gut;
Glückauf!
Wir ruh'n erst, wenn Gottes Tagwerk ruht;
Glückauf!

Alterchen.

Erzählung von Karin Michaelis

In einem entlegenen Teile der Stadt wohnte der Sarg-schreinermeister Svenningfen. Waren die Zeiten knapp, so machte er auch Tische und Betten für Neuvermählte, allein die Särge standen seinem Herzen am nächsten.

Madam Svenningfen trug eine Wachstuchschürze mit einem pferdeledernen Brustflak, und zankte konnte sie, daß die Nähne auf dem Hofe sich verkrochen.

Oben in seiner Werkstatt sang Svenningfen mit seinem dünnen Mädchenstimmchen und tat groß, als wäre er beständig daran, Madame Svenningfens Sarg zu zimmern, unten in den Stuben blickte er scheel und schwieg.

Sauber war es in diesen Stuben, über alle Maschinen sauber. Keine Spinne fand Zeit, ein Endchen zu spinnen, keine Fliege Platz zum Ueberwintern. Die Diele sah aus, wie ein frischgehobelter Sarg, auf der Diele war eine Lage alter Zeitungen ausgebreitet, darüber eine Menge Scheuerlappen. Kam der Meister vom Hof herein und Madam Svenningfen sah es, so hob sie ihm ein Bein nach dem andern auf und putzte ihm mit einem Lappen die Schuhe ab, damit er die Küche nicht beschmutze. In die Stuben durfte er nur auf bloßen Strümpfen.

Madam Svenningfen führte Buch über die Toten der Stadt, und diejenigen Familien, die sich nicht in ihrem Hause bedienten, luden Madam Svenningfens Hof auf sich, und alles Unheil ward ihnen an den Hals gewünscht.

Sonst war's eine honeste Frau, ging zweimal des Jahres zum Abendmahls, teilte den Jungen Ohrfeigen aus, wenn sie naseweis waren. Ihr einziger Fehler — wenn man von dem

sprechen will — war, daß sie wie verlesen war auf ansteckende Krankheiten. Gern wäre sie auf ihrem Wege fünf Meilen weit bis nach Aalberg gegangen, wenn sie ein paar Kinderblättern, ein Lot Scharlachschuppen oder ein Duzend Masern hätte mit nach Hause bringen können. Die Röteln verachtete sie, bei denen gab's keine Sterblichkeit.

Geschah es, daß ihr eine Zeitung aus der Hauptstadt in die Hände kam und sie darin die lange, wohlbestellte Totenliste sah, so plakte sie beinahe vor Reid. Wurde ein Kranker gesund, so konnte sich Meister Svenningfen in acht nehmen vor ihrem Mundwerk, wie vor ihren Fingern, wurde ein guter Todesfall ruckbar, der dem Hause Arbeit gab, so kriegte Meister Svenningfen ein Priemachen und einen Bissen Handsguter, die er bald rechts, bald links im Munde aufbewahrte.

Wenn Madam Svenningfen auf einem Botengang war, schlich er sich über den Hofraum zu den Zudertonnen, welche dickhäutig und leer unten beim Misthaufen lagen. Er mußte sowohl Hund als Hahn, die in den Tonnen herumtrippelten, mußte die naschhafte Rahe vertreiben und mußte nach den Leuten im Hofe spähen, daß keiner Zeuge seines erniedrigenden Beginnens werde.

Es saß ihm im Gaumen von den Kinderjahren her, die Luft, aus leeren Tässern Zuder zu stibizen. Das Leben kam ihm himmlisch schön vor, solange er mit Armen, Weinen, Rücken und allem übrigen in der Tonne drin lag und draußlos lutschte.

Eine düstige Stimmung kam über ihn, er dachte an jenen gesegneten Sommer, da die Cholera durch die Stadt stolzierte war, gleich dem Engel des Todes aus dem Testament, und alle guten Leute sich hatten vor ihm verneigen müssen und umsehren und nach Haus kriechen. Damals war Madam Svenningfen so süß gewesen, wie ein Christiansfelder Honigtuchen und hatte „Alterchen“ und: „ist dir's Essen recht“ zu ihm gesagt, wenn sie seine Leibgerichte gefocht.

Und er glökte durch die Oeffnung der Tonne empor in die heiße Luft, die so blau war, wie die Blumen auf Amtmanns Mauer.

Wenn der liebe Gott gnädig sein wollte, so konnte er ganz gut mit den fahrenden Wolken oder dem eisenden Winde einen Spritzer Choleragift über die Stadt schiden. Man sprach davon, die Erde wäre überwölkt, und wahr war es ja, daß mehr geboren wurden, als starben, so daß es dem Herrgott nicht zur Schande gereichen würde, wenn er sich ein wenig freigebig zeigte in diesem Punkte.

Einmal überrasschte ihn Madam Svenningfen, wie er in der Zudertonne schlief. Gleich begann sie wutschnauwend die Tonne über das spize Pflaster des Hofes zu rollen.

„Du Taugenichts, du Gimpel, du elender Tropf, du Lummel, du Tagdieb, du Rentier, du — ich werde dir helfen!“ Und sie rollte, und er schrie, und Nähne und Pühner und Postleute, alles strömte herzu.

Madam Svenningfen fuhr fort, bis sie nicht mehr konnte. Als das Alterchen herauswischte, hatte es blaue Beulen und empfindliche Stellen, und der Zuder hing in seinen Haaren und es weinte.

Spielt Madam Svenningfen Großreinemachen, so mußte sie ihm eine Erkältung auf und jagte ihn ins Bett und gab ihm was, daß er schwitzen mußte. Das war gesund und säuberlich und trieb die schlimmen Säfte aus seinem faulen Körper. Tauchte bloß der Zipfel der Nachtmühe über dem Rissen auf, so kam sie und pustete ihn hinunter. Die Fenster standen sperrangelweit offen, Madam Svenningfen zankte mit sich selber und schlug sich mit ihrem Spüleimer herum — es war ein Spektakel, als ob die Brandglocke bimmelte und der Trommelschläger zu gleicher Zeit seine Fische ausriefe.

Madam Svenningfen verwaltete die Sparbüchse und das Geld und trug es auf die Bank, wenn die Zeit gekommen war. Zum Geburtstag im Mai bekam Meister Svenningfen acht Lot Knaster ausgeliefert, zum Rauchen um den Schweinestall hinter dem Hof — dort fiel der Tabaksgestank niemand zur Last.

Es waren seltsame Stunden, die er dort genoß. Am liebsten

faß er da, wenn der Mond am Aufgehen war. Der Abendfrieden, das Säusen des Windes, der Schweinegeruch, das Feuerabendgeläut, die Hledermans und das lebhaft, leise Gegrünge — all das erfüllte ihn mit einem wohligen Gefühl. Er vergaß ganz, daß drinnen auf dem Haublod Madam Svenningens saß und Unheil brütete.

Er blähte sich und bildete sich ein, er wäre Herr im Hause. Es war ihn ungefähr so angst vor dem zu Bette gehen, wie einem Manne von durchschnittlicher Tapferkeit vor einem nächtlichen Gang über den Kirchhof. Die rotgestreiften Deckbetten weckten böse Erinnerungen an die roten Striemen, die Madam Svenningens in seine Haut geriebte. Denn hatte sie einmal ihren schlimmen Tag . . .

Sagte er etwas, wurde sie fuchstenselswild, schwieg er, so gab sie ihm einen Rippenstoß und fragte, ob er seine Zunge verschluckt habe. Wenn die Bürger der Stadt Kerbefaul waren, dann hatte es ihr Alterchen am schlimmsten.

Der Himmel erbarmte sich. Die Cholera kam. Sie begann mit dem Würstebinder drüben im Winkel. Da waren doch Mattenfallen, un- waren Mäusefallen und waren Wesen und Würsten, aber keines ward Meister über den schlimmen Gast, und der Würstebinder ging zu seinen Vätern jenseits der Sterne. Trotz der Angst begleitete die ganze Stadt ihn ein Stüdchen Wegs hinaus. Der, der am nächsten hinter ihm schritt, der Spengler Widriksen, der Saufdricksen genannt, ward sein erster Grabeskamerad.

Die Stadt goß sich den Hals voll mit Rum. Die Schulen wurden geschlossen. Jede Gesellschaftlichkeit verboten. Wenn zwei sich auf der Straße begegneten, wurden sie vom Polizeidiener getrennt, und zur Mitternachtszeit sang der Nachtwächter melancholische Choleraverse von allen vier Gucklöchern des Turmes herunter.

Die Cholera machte es wie der Hausierer: versperrte man den Haupteingang, so kam sie über die Hintertreppe herauf, verriegelte man dort, so lauerte sie dem Dienstmädchen auf. Der Pfarrer besam kranke Sinnladen von den vielen Leichenreden. Das Lachen erkältete sich. Man sprach nicht mehr, man flüsterte bloß. —

Meister Svenningens sägte, hobelte und hämmerte den ganzen Tag. Madam Svenningens half die Särge hinuntertragen in den Hof. Einen Farbenopf auf dem Arm und einen großen Malerpinsel in der Hand machte sie aus weiß schwarz und sang zur Arbeit.

Sie brütete über den Särgen, wie eine Bruthenne über ihren Eiern. Sie feuerte nachts in der Küche, damit der Anstrich schneller trocken könne.

Die ganze Stadt weinte, und der Färber hatte alle Hände voll zu tun, roten Mulkon und grünen Kaschmir schwarz zu färben, aber Madam Svenningens hörte das Weinen nicht, sie hörte bloß der Engel Gesang und sah bloß die einladenden Särge.

Der Kirchhof sah einer stark im Aufblühen begriffenen Stadt ähnlich, so wuchsen da neue Straßen und Wohnungen hervor.

Eines Nachts wachte Meister Svenningens aus einem Traume auf, der ihn sehr er wie gelbe Erbsen gedrückt hatte. Am vergangenen Tage hatte er zwei Dugend Särge von nassem Holz ins Armenhaus verkarst. Er hatte sich zuerst dagegen gesperrt, allein Madam Svenningens hatte ihm dermaßen mit Ohrfeigen zugefetzt, daß er sich zuletzt gefügt — sonst wäre ja die Bestellung einem anderen Schreiner zugekommen. Nun — ob die Armenhäuser in nasses oder trodenes Holz zu liegen kamen, konnte ja soweit gleichgültig sein, das Holz würde ja nicht zum Einheizen in der Hölle verwendet werden. Aber als Svenningens draußen auf dem Armenhause gewesen, um den Preis abzumachen, lagen da ein paar gotteslästerlich lange Armenhäuser in ihren Betten und schrien, sie wollten die Särge nach Maß haben.

Der Vorsteher bat sie, das Maul zu halten, allein sie bettelten, heulten und drohten. Wenn sie nun schon sterben mußten, so wollten sie wenigstens bequem und ausgestreckt im Sarge liegen.

Aber Svenningens hatte nun die Särge gemacht, und die waren von derselben Länge, daran war nichts zu ändern — sie kriegten sie nicht größer.

Dem Alterchen war nicht wohl. Er war nicht völlig wach und schlief doch nicht. Madam Svenningens scheuerte die Diele im Mondenschein und sang: „Selig, o selig, wer in Frieden nun ruht.“

Er kroch unter das Deckbett, und während er da im Finstern

lag, in Schweiß gebadet, sah er durch die geschlossenen Lider hindurch deutlich ein hüpfendes Heer schwarzer Teufel mit roten Klauen und feuerprühenden Fängen. Sie grinnten und wedelten mit den Schwänzen und wimmelten durcheinander, sie stachen und kniffen — — Jesus!

Dann war es vorüber. Weiße Engel in langen schleppenden Nachthemden mit Gänseflügeln auf dem Rücken, kamen paarweise, die nassen Armenhäuserfärge tragend. Zwei volle Dugend. Aus den Särgen heraus rief es, das Holz wäre klatschenah, die zwei langen Armenhäuser aber steckten die Zähne zum Fußende des Sarges heraus.

Der Zug marschierte direkt auf ihn zu, und die Engel stellten alle 24 Särge auf seinen Leib, daß ihm aller Atem ausging. Gleich Tauben flatterten die Engel herum, klapperten mit den Flügeln und sangen Hosianna.

Plötzlich erhob sich die Schar, Särge und Engel flogen himmelwärts, und Meister Svenningens tat einen so tiefen Atemzug, daß das Deckbett auf die Diele flog — und er vollständig erwachte.

Von der Küche her roch er die friische Farbe der aufgestapelten Särge und den Kaffee, den Madam Svenningens just mahlte.

Wenn ihm der Herr doch den Gefallen tun wollte, Madam Svenningens zu sich zu nehmen — ach, wenn er nur das wollte.

Sein voller Ernst war es ja nicht, den Herrgott mit einer bösen Sieben von einer Alten belästigen zu wollen, dazu hielt er den Katechismus zu hoch in Ehren, aber er dachte so bei sich, droben im Himmel würden sie ihr schon Lebensart beibringen können.

Gerade wie er so dachte, hörte er Gedrüll und Spektakel. Madam Svenningens jammerte, wie eine eingeklemmte Rahe, nie zuvor war ihr Ton so zahm gewesen.

Er schoß in Unterhosen und Schlarfen und schlich sich in die Küche hinaus.

Da lag sie auf der Diele samt Bohnen und Kaffeemühle, das Herdfeuer beleuchtete sie — sie sah scheußlich aus.

Das Alterchen bückte sich und betupfte sie mit einem Finger — sie biß nicht, noch schlug sie aus.

„Ist dir übel, Mutter?“

„Das wirst du den! sehen, du blindes Maulwurfsgepenst! Es reißt ja in meinem Magen, als säße die schwarze Rahe drin. O Gott! Hol' einen Doktor, du fauler Schlingel oder ich werde dir Beine machen!“

Der Meister rannte die Straße hinunter, das Hemd umflatterte ihn, gleich einem Segel. Ein Gäßchen hinauf und ein anderes hinunter eilte er, verlor die Schlarfen und lief weiter, lief sich die Fußsohlen wund auf den spitzen Steinen — frierend, zähneklappernd.

Hier und dort in den niedrigen Häusern war noch Licht — wo ein Licht brannte, würden sie wohl bald einen Sarg und ein Grab brauchen können. Karbaldunst floß zwischen den Häusern hin und her, entlaufene Hunde trieben sich winselnd herum. Am Himmel standen Sterne und leuchtete der Mond in vollem Glanze. Aus manchem Schornstein kräufelte sich der Rauch in die klare Luft empor, es wurde Kaffee gekocht.

Als er aus der Enge der Gäßchen auf den zweiten Markt hinaus trat, kam ihm der Gedanke, das Ganze wäre bloß ein Traum. Er zupfte sich an der Nase, riß sich ein Haar aus unter dem Kinn — es war kein Traum.

Aber der Arzt konnte Madam Svenningens nicht kurieren; sie starb und ward in einen Sarg von schönem Eichenholz gelegt!

Nun stellte das Alterchen seinen Mann. Es konnte ihm befallen, mit schmutzigen Stiefeln in die Stuben durchzubrengen und laut zu schwachen und auf den Tisch zu schlagen. Er wollte schon zeigen, wer Herr war im Hause. Er setzte sich auf den Haublod mit der Randszuderteile in der Hand und der Tabakspfeife im Mund und blies Madam Svenningens ein. Aber dann auf einmal war es, als hörte er ihre Stimme, und dann lief er davon, hinauf zu den Hobeispanen und war blißleichtig. Wochenlang ließ er den Staub liegen, bis er eines Nachts, wenn er aufwachte, Madam Svenningens in der Kammer schnaufen hörte, dann konnte es wohl vorkommen, daß er aufstand und zum Scheureimer griff und reime machte bis zum lichten Morgen.

Aber was ihm Angst machte, das war der Gedanke, einmal zu Madam Svenningens in die Erde hinunter zu müssen — darüber konnte er nicht wegkommen.

Aber eines schönen Morgens kam ihm eine Idee, er zog die Sonntagskleider an und ging zum Totengräber.

Ein geschützter, behaglicher Winkel ward ausgesucht und bar begahlt. Dort wollte das Mädchen liegen, und es richtete sich seine Grabstätte so niedlich her, daß man es nicht niedlicher sehen konnte. Und von nun an drehen sich alle seine Gedanken um dies gute, trauliche Zukunftsheim, so daß er darüber seine Werkstatt vergaß.

Er zimmerte sich selber einen Schuppen mit Regalen und Kleiderreihen und einem Bänkechen drin.

Dorthin trug er sein Essen und die Handiszindertüte und den guten Knaster und aß da jeden Tag und freute sich in seine Seele hinein, daß er der bösen Madam Svenningens einen Streich gespielt.

Da aber Svenningens starb, hatte er in einem Testament sein ganzes Vermögen zu Särgen für das jüdische Armenhaus bestimmt — zu Särgen nach Maß und von gutem, trockenem Holz.

Von der Sonne.*

Von Dr. Artur Krause.

Die mittlere Entfernung der Erde von der Sonne beträgt 149 600 000 Kilometer. Sie gilt jedoch, wie schon der Name besagt, nur im Mittel. Tatsächlich schwankt der Abstand der Erde von der Sonne zwischen 147 000 000 Kilometer (im Januar) und 152 000 000 Kilometer (im Juli). Damit man sich von dieser Zahl wenigstens einigermaßen eine Vorstellung machen kann, dazu mögen folgende Angaben dienen. Ein Schnellbahnzug der elektrischen Versuchsbahn bei Berlin erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von 200 Kilometer in der Stunde. Er würde also täglich, wenn er diese Geschwindigkeit dauernd beibehielte, die gewaltige Strecke von 4800 Kilometer zurücklegen, oder im Jahre 1 750 000 Kilometer. Zum Durchfahren der Strecke von der Erde bis zur Sonne würde er mithin trotz seiner schwindelerregenden Schnelligkeit 85½ Jahre brauchen.

Das Licht, das in der Sekunde den geradezu langen Weg von 300 000 Kilometer zurücklegt, braucht für den Weg von der Sonne bis zur Erde ründ 500 Sekunden, oder 8 Minuten 20 Sekunden. Ein in diesem Augenblicke von der Sonne weggehender Lichtstrahl trifft also die Erde erst nach der genannten Zeit, oder anders ausgedrückt, wir sehen die Sonne nicht an der Stelle, an der sie gerade steht, sondern immer an der Stelle, wo sie vor 8 Minuten 20 Sekunden gestanden hat.

Von der verhältnismäßigen Größe von Sonne und Erde und ihrer gegenseitigen Entfernung erhält man eine recht gute Vorstellung, wenn man sie sich in entsprechender Verkleinerung denkt. Ein Ball, dessen Durchmesser 15 Zentimeter beträgt, möge die Sonne darstellen, eine Stednadelspitze von 1¼ Millimeter Durchmesser die Erde. Bringt man die Körper in eine Entfernung von 16 Meter, so erhält man eine Vorstellung von dem Maße, das das System Sonne — Erde in Wirklichkeit bietet. Die Sonne ist so groß, daß sich der Mond innerhalb derselben um die Erde drehen könnte, wenn man sie sich als hohle Kugel und die Erde in den Sonnenmittelpunkt versteht denkt. Es blies sogar ein fast noch einmal so großer Abstand bis zur Sonnenoberfläche übrig. Und dabei hat der Mond eine mittlere Entfernung von 884 000 Kilometer von der Erde oder ist so weit entfernt, daß man 80 Erdkugeln übereinander türmen müßte, um bis zu ihm zu gelangen.

Berechnet man nach dem Newtonschen Gravitationsgesetz die Masse der Sonne, so findet man, daß sie 330 000mal so groß ist als die Erde. Da aber das Sonnenvolumen 1 300 000mal so groß ist als das Erdbolumen, so geht hieraus hervor, daß die Dichtigkeit der Sonnensubstanz nur ein Viertel der mittleren Dichte der Erdsbstanz sein kann. Da nun die mittlere Dichte der Erde etwa 5,5 ist, so würde daraus folgen, daß die Dichte der Sonnensubstanz nur 1,4 ist, oder mit anderen Worten: Die Substanz der Sonne ist im Mittel nur 1,4mal so schwer als Wasser. Berechnet man hieraus das Gewicht der beiden Körper, so findet man, daß die Erde ein Gewicht von 5900 Trillionen Tonnen, die Sonne dagegen von 1940 Quadrillionen Tonnen besitzt (1 Tonne = 1000 Kilogramm).

Die Schwerkraft auf der Sonne ist etwa 27,5mal so groß als auf der Erde. Aus dieser Zahl geht hervor, daß jeder Körper auf der Sonnenoberfläche mit einer 27,5mal so großen Kraft angezogen würde als auf der Erdoberfläche. Auf der Erde fällt ein Körper in der ersten Sekunde 5 Meter, auf der Sonne würde er dagegen über 180 Meter in der ersten Sekunde fallen. Ein Turner, der einen Hochsprung von 2 Meter ausführt, würde mit derselben Kraftanstrengung auf der Sonne nur

* Wir entnehmen diesen Aufsatz dem soeben erschienenen 857. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt: Die Sonne.“ Von Oberlehrer Dr. Artur Krause in Leipzig. (Verlag von W. G. Teubner in Leipzig und Berlin.) Mit 64 Abbildungen im Text und einer Tafel in Buntdruck. Preis geb. 1 Mk., in Leinwand geb. 1,25 Mk.

7 Zentimeter hoch springen können. Oder noch ein drittes Beispiel: Legt man auf eine Küchenwaage (Federwaage ½ Kilogramm Fleisch, so rückt der Zeiger bis auf den Strich, an dem ½ Milligramm angegeben ist. Auf der Sonne würde dieselbe Menge Fleisch einen Druck ausüben, der 27,5mal so groß ist, also würde dort der Zeiger bis auf den Strich rücken, an dem 13½ Milligramm angegeben sind.

Diese Kraft der Sonne ist es auch, die die Erde und mit ihr alle Planeten zwingt, sich in gewaltigem Umfchwung um sie zu drehen. Da aber die Sonne ihre Kraft nach allen Seiten ausstrahlt, trifft nur der 27,5millionste Teil derselben die Erde! Welch ungeheure Macht hat sie über ihre Trabanten, wenn dieser winzige Bruchteil genügt, einen Körper von der Größe unserer Erde in ihrem Banne zu erhalten!

Die Helligkeit der Sonne ist außerordentlich groß. Sie ist viel, viel größer als die jeder herstellbaren künstlichen Lichtquelle. Sie ist so groß, daß das Auge ohne Schutzvorrichtung nicht auf die Sonne gerichtet werden darf, wenn es nicht der Verblüdung anheimfallen soll. Man hat schon vor langer Zeit versucht, die Helligkeit der Sonne zu messen, oder überhaupt die Menge des Lichtes zu bestimmen, das von ihr ausgesandt wird. Als Vergleichslichtquelle benutzte man hierzu die sogenannte Normalkerze, die man sich aus einem Meter Entfernung betrachtet denkt.

Aus den verschiedenen Verfahren ergibt sich, daß die Sonne auf der Erdoberfläche eine Leuchtungsstärke von 50 000 Meterkerzen hervorbringt, oder für den Fall, daß keine Atmosphäre vorhanden ist, eine solche von 60 000 Meterkerzen. Aus dieser Zahl würde folgen, daß man an Stelle der Sonne in der wirklichen Entfernung derselben 1840 Quadrillionen Normalkerzen aufstellen müßte, wenn diese dieselbe Helligkeit hervorbringen sollten als jetzt die Sonne.

Andere Helligkeitsvergleichen ergaben, daß die Helligkeit der Sonne 146mal so groß ist als die des Drummondischen Kalstlichtes oder 5300mal so hell als das Licht des geschmolzenen Eisens oder 3mal so hell als das des elektrischen Kohlenlichtbogens; danach kommt dessen Helligkeit der des Sonnenlichtes an allernächsten.

Im Vergleiche zur Sonnentemperatur von mindestens 5760 Grad Celsius läßt sich auf der Erde die immerhin hohe Temperatur von etwa 4000 Grad Celsius im elektrischen Kohlenbogen herstellen. Die von der Sonne der Erde zugehende Wärmemenge würde ausreichen, in jedem Jahre einen rings um die Erde reichenden Eispanzer von 40 Meter Dicke zu schmelzen. Rechnen wir die der Erde von der Sonne zugehende Wärmemenge in Arbeitsleistung um, so kommen wir auf eine Zahl von 265 Billionen Pferdekärften. Das ist eine Leistung, von der wir schwachen Menschen uns kaum eine Vorstellung machen können. Wenn nun auch der allergrößte Teil dieser Arbeitsleistung in der Natur selbst verbraucht wird, so bleibt doch noch genügend viel zur Verwendung im menschlichen Interesse übrig. Reht denkt allerdings kaum jemand daran, diese uns von der Sonne zugehende Wärmeenergie in Arbeitsleistung umzuwandeln, da die Menschheit in den in der Erde aufgehäuften Kohlenschätzen — übrigens auch Sonnenenergie, die vor Jahrtausenden aufgespeichert wurde — und in der Fallhöhe der Wasserfälle noch genügend Energiequellen besitzt, die zur Arbeitsleistung herangezogen werden können. Auch die von den Wasserfällen geleistete Arbeit ist ja im Grunde genommen nur nutzbar gemachte Sonnenenergie, da die von der Sonne der Erde zugehende Wärme erst das Wasser verdunstet und zum Aufsteigen in die Höhe der Atmosphäre veranlaßt hat, von wo aus es als Regen wieder zum Erdboden herabsinkt. Erst in späteren Zeiten, an die das jetzige Menschengeschlecht nicht zu denken braucht, wenn die Kohlenvorräte im Schoße der Erde erschöpft sind, wird man daran gehen müssen, die ungeheure Wärmemenge der Sonne auch zur Arbeitsleistung für den Menschen heranzuziehen.

Kleines Feuilleton.

Die Lösung des modernen Theaterproblems.

Die Bemühungen unserer Zeit um Erneuerung des allgemeinen kulturellen wie des künstlerischen Lebens haben naturgemäß auch zu neuen Wünschen und Forderungen in Bezug auf Bau und Konstruktion des modernen Theaters geführt. Insonderheit ist in den letzten Jahren die Schaffung großzügiger, gewaltiger Theateranlagen ins Auge gefaßt worden, die in ähnlicher Weise wie die antiken Theater eine größere Volksmenge aufzunehmen imstande sind und die rentabler wie die meisten bestehenden Theater gestaltet werden können. Der Lösung dieser Aufgabe stellen sich aber, gemäß den veränderten Bedingungen, Schwierigkeiten jeder nur denkbaren Art entgegen und in der Tat ist es bislang noch nicht gelungen, ein einwandfreies Resultat zu erzielen.

Erst August Bek, eine der interessantesten Erscheinungen der Jungmünchener Architektur, wirft hier mit seinem neuen Projekt direkt bahnbrechend und liefert eine ebenso glänzende

wie einfache Lösung des Problems. Reh verbindet in origineller Weise das Prinzip des Amphitheaters mit dem des Rangtheaters in einer Weise, daß er beider Vorzüge sich zunutze macht, ohne ihre Nachteile mit in den Kauf zu nehmen. Sein Zuschauerraum weist außer einer machtvollen Parquetanlage mehrere terrassenförmig übereinander liegende, von unten nach oben stufenförmig gegeneinander abgesetzte und nach rückwärts leicht ansteigende Ränge auf, die eine enorme Anzahl von direkt nach der Bühne gerichteten Sitzreihen aufnehmen. Das Sehfeld ist von allen Plätzen aus vollständig frei. Je za. 70 Plätze haben, der Feuersicherheit wegen, ihrem eigenen Ausgang, auch besitzt jede solche Abteilung seitlich ihre eigene Garderobe und, was die Hauptsache ist, ihr eigenes Treppenhaus. In der ganzen Konstruktion greift ein Glied logisch und organisch in das andere über, sämtliche bisher bestehende Schwierigkeiten sind genial und wie spielend überwunden. Auch in bezug auf Akustik seines Zuschauerraumes hat Reh ganz neue und selbständige Wege eingeschlagen und durch seine besonderen, den neuesten akustischen Forderungen Rechnung tragender Vorkehrungen garantiert sein Theater auch für jeden einzelnen Platz die ausgezeichnetsten Hörverhältnisse. Rehs Theaterbau erscheint nach jeder Seite hin individuell und musterträchtig; er vereint vier wichtige Faktoren, nämlich freies Sehfeld, gleichmäßige Akustik, persönliche Sicherheit und, wo gefordert, auch die gesellschaftliche Abstufung, zu einer großen und untrennbaren Einheit, von bester wirtschaftlicher und künstlerischer Geltung.

Eine soeben bei G. Virk u. Ko. m. b. H., München, erschienene Schrift,*) aus der Feder des Stuttgarter Oberregisseurs Emil Gerhäuser stammend, erläutert das Rehsche System aufs ausführlichste und bietet, namentlich in ihrem ersten Teil, einige hochinteressante Betrachtungen über die Geschichte des Theaterbaues.

Stiefelpflege in Amerika.

Bekanntlich hält es jeder amerikanische Diensthote für weit unter seiner Würde, einem fremden Stiefel Glanz zu verleihen, so schreibt man der Köln. Ztg. Wenn ein unerfahrener Europäer etwa abends seine staubige Fußbekleidung vor das amerikanische Gasthauszimmer stellt, so wird er sie am nächsten Morgen genau so staubbedeckt wiederfinden. Selbst dem höchsten Gast in einer Familie oder in einer Anstalt wird nicht die Ehre zuteil, daß man ihm seine Stiefel putzt. Eine der größten weiblichen Erziehungsanstalten Amerikas, wenn ich nicht irre, das altherühmte Vassar-College, hat für den Bischof, der es von Zeit zu Zeit besucht, ein eigenes Zimmer eingerichtet. In diesem Zimmer befindet sich auch ein niedliches, blankpoliertes Kästchen, in dem — Schuhwischzeug untergebracht ist, damit sich der ehrwürdige Herr seiner bediene. Da es nun auch in Amerika nicht jedermanns Sache ist, sich seine Schuhe selbst zu putzen, so ist die Stiefelpflege dort eine öffentliche Angelegenheit geworden, in deren Dienst Zehntausende von jungen Italienern getreten sind. Ueberall sieht man die emsigen kleinen Südländer, wie sie scharfen Auges nach einem mit Staub oder Schmutz bedeckten Stiefelpaar halten. Da der Amerikaner seine knappe Zeit nicht gern der Stiefelpflege opfert, so wird dieser Kult gleichzeitig mit anderen prosaeren Handlungen nebenher betrieben. Zum Beispiel befinden sich auf jedem der zahlreichen Fährboote, die den Verkehr zwischen den einzelnen Stadtteilen von Newyork vermitteln, eine Anzahl von Schuhputzern, die den übergehenden Geschäftsleuten die Schuhe putzen, während diese in ihre Morgenzeitung vertieft sind, und so drei Fliegen mit einem Schlag treffen, d. h. gleichzeitig die Lieberfahrt, die Morgenzeitung und die Reinigung ihrer Fußbekleidung erledigen. Sehr beliebt ist es auch bei den Amerikanern, gleichzeitig den Kopf dem Barbier und die Füße dem Putzer anzubringen. In jedem Barbierladen in den Vereinigten Staaten hat deshalb ein Stiefelputzer seinen Platz, der sicher keinen Kunden den Laden verlassen läßt, ohne ihn mit seinen Diensten, die übrigens mit 10 Cents sehr wohl bezahlt werden, beglückt zu haben. Merkwürdig ist es nur, daß die Legende sich nicht des Standes der Stiefelputzer in ähnlicher Weise wie des der Telegraphenjongen angenommen hat. Bekanntlich haben alle amerikanischen Milliardäre als Telegraphenjongen ihre Laufbahn begonnen. Man hat aber noch nie gehört, daß ein Wanderbilbt oder Gould sich in seinen jungen Tagen der Stiefelpflege gewidmet hat. Vielleicht stammt diese bedauernswerte Lüge in der Legende daher, daß sich die Adepten des Stiefelkults in den Vereinigten Staaten nicht der Hochachtung erfreuen, den ihr nützliches und der Ästhetik des Menschen gewidmetes Amt verdient.

Der Kampf der Bäume im Hochgebirge.

Daß zwischen Schneegrenze und Waldgrenze im Hochgebirge eine gewisse Beziehung besteht, erscheint fast als selbstverständlich, da beide von klimatischen Faktoren bestimmt werden. Im einzelnen ist dieser Zusammenhang aber nicht so einfach zu

*) Die Lösung des modernen Theaterproblems von Aug. Reh. Preis 50 Pf. In allen Buchhandlungen zu haben.

übersehen und verlangt genauere Beobachtungen, wie sie jetzt Professor Shaw der amerikanischen Botanischen Gesellschaft vorgelegt hat. Diese Arbeit bezieht sich freilich auf amerikanische Hochgebirge, ist aber ohne weiteres auch für andere Gebirge verwertbar. Professor Shaw hebt hervor, daß an einigen Stellen der Verlauf der Waldgrenze im wesentlichen durch die Winde bedingt wird, indem sie durch feuchte Winde hinaufgerückt, durch trockene Winde niedergedrückt wird. Allgemeiner und deshalb bedeutamer scheint die Einwirkung des Schnees zu sein. Die Bäume, die in größerer Höhe obnein in ihrem Wachstum behindert sind, haben einen schweren Kampf gerade gegen den Schnee zu bestehen. Kleine Stämme werden durch die Last des Schnees oder durch Schneerutschungen geradezu niedergebrosen, während andere unter der langen Schneebedeckung gewissermaßen ersaufen und infolge der übermäßigen Durchfeuchtung ein Raub von Pilzen werden. Haben es die Bäume in ihrem Kampf ums Dasein nur mit dem Wind zu tun, so pflegen sie sich in dichter Gemeinschaft anzusiedeln, weil sie so der Sturmesgewalt am besten widerstehen können, oder sie ziehen sich mit wachsender Höhe in drückliche Vertiefungen des Gebirges zurück. Dennoch macht sich der Einfluß des Windes häufig stark bemerkbar, und man sieht im Hochgebirge viele Bäume, die man als Windtrüffel bezeichnen könnte und an einem abgestorbenen oder vertümmelten Wipfel mit gleichzeitigem Verlust der konischen Form sowie an dem begrenzten und häufig einseitigen Wachstum der Zweige kenntlich sind. Ist der Schnee der stärkste Feind des Wachstums, so bilden die Bäume in größerer Höhe weit getrennte Gruppen gerade auf örtlichen Erhebungen und Berggipfeln. Die „Schneetrüffel“ haben eine spitze Form und sind gerade oben am frischesten, während die unteren Zweige beschädigt, abgestorben oder niedergebrosen sind.

Sinnprüche.

Sehle nimmer mit der Wahrheit!
Bringt sie Leid, nicht bringt sie Neuz;
Doch weil Wahrheit eine Perle,
Wirf sie auch nicht vor die Säue.

Storm.

Sowohl die moralische wie die natürliche Schönheit wird mehr geföhlt als begriffen. D. Hume.

Fähigkeit ruhiger Erwägung: Anfang aller Weisheit, Quell aller Güte! Marie von Ebner-Schenbach.

Humor und Satire.

Die Pension. Jüngst brachte eine Frau ihren kranken Hund in unsere Klinik. Er hatte Herzbeutelwasser sucht und Schrumpfnieren; da war nicht mehr zu helfen, und so rieten wir, ihn töten zu lassen. Jammernd fügte sie sich. Als es vorüber war, beugte sie sich über den Leichnam, strich mit Tränen in den Augen über sein struppiges Fell und klagte: „D mei liab's quats Hundert, jekt bist fort, jekt g'reut mi gar nix mehr — o mei, o mei“, schrie sie, auf einmal in lauten Schmerz ausbrechend, „ins Wasser geh' i, i geh' ins Wasser!“ — „A was“, sagte der am solche Szenen gewöhnte Diener, „wo wer'n S' dann zwegn dem Hund ins Wasser geh'n! Was haben S' denn da, hal' Ihr Mann amal stirbt?“ — Und während ihre Tränen rasch vertiegeten, erwiderte sie: „No ja, da hab' i ja nachher mei' Pension.“

Der Sozialdemokrat. Auf einer Treibjagd wird ein Treiber von einem hohen Herrn angeschossen. Der Treiber brüllt fürchterlich. Da wendet sich der hohe Herr indigniert an seinen Nachbarn und sagt: „Nein, so ein Sozialdemokrat!“ (Simplizissimus.)

Der tiefe Eindruck. Die Lätigkeit eines Bischofs hat in manchen Teilen Australiens auch ihre humoristische Seite. Ein Prälat wurde auf seiner ersten Rundreise von seinem unruhigen Pferd unsanft in den Schmutz geworfen. Als er sich wieder mit Hilfe seines Kaplans erhoben hatte, betrachtete er nachdenklich die Stelle und sprach: „Auf jeden Fall habe ich in diesem Teile meiner Diözese einen tiefen Eindruck gemacht.“

Der bessere Teil der Tapferkeit. Erster kleiner Junge: „Wir wollen lieber brav sein.“ — Zweiter kleiner Junge: „Warum?“ — Erster kleiner Junge: „Ich hörte, wie der Doktor zu Mutter sagte, sie solle sich viel Bewegung machen.“

Otobersfest und Futtermot. „Heute großer Ringkampf! Wer Mister Signore August Hubertini regelrecht wirft, erhält zwei Zentner Heu und Miß Trumba aus Marokko, das einzige französische Zugeständnis!“ (Jugend.)

